

Afrika in der Antike

■ Semesterplan

- 19. 10. Einführung
Afrika als geografischer, ethnischer und sozio-kultureller Raum
- 26. 10. Die Vorstellungen über Afrika bei griechischen und römischen Geographen
- 02. 11. Die Phoiniker in Afrika
- 09. 11. Die Karthager
- 16. 11. Die Libyer
- 23. 11. Die Mauren
- 30. 11. Die Numider
- 07. 12. Die Gaetuler, Garamanten und Nasamonen
- 14. 12. Die „schriftlosen“ Kulturen Afrikas im Altertum
- (04. 01. entfällt)
- 11. 01. Die Expeditionen der Ägypter, Perser, Ptolemäer und Römer in Ostafrika
- 18. 01. Die Nubier
- 25. 01. Die Aithiopen
- 01. 02. Die Axumiten
- 08. 02. Die Vandalen in Nordafrika
Die Araber in Afrika
- 15. 02. Klausur

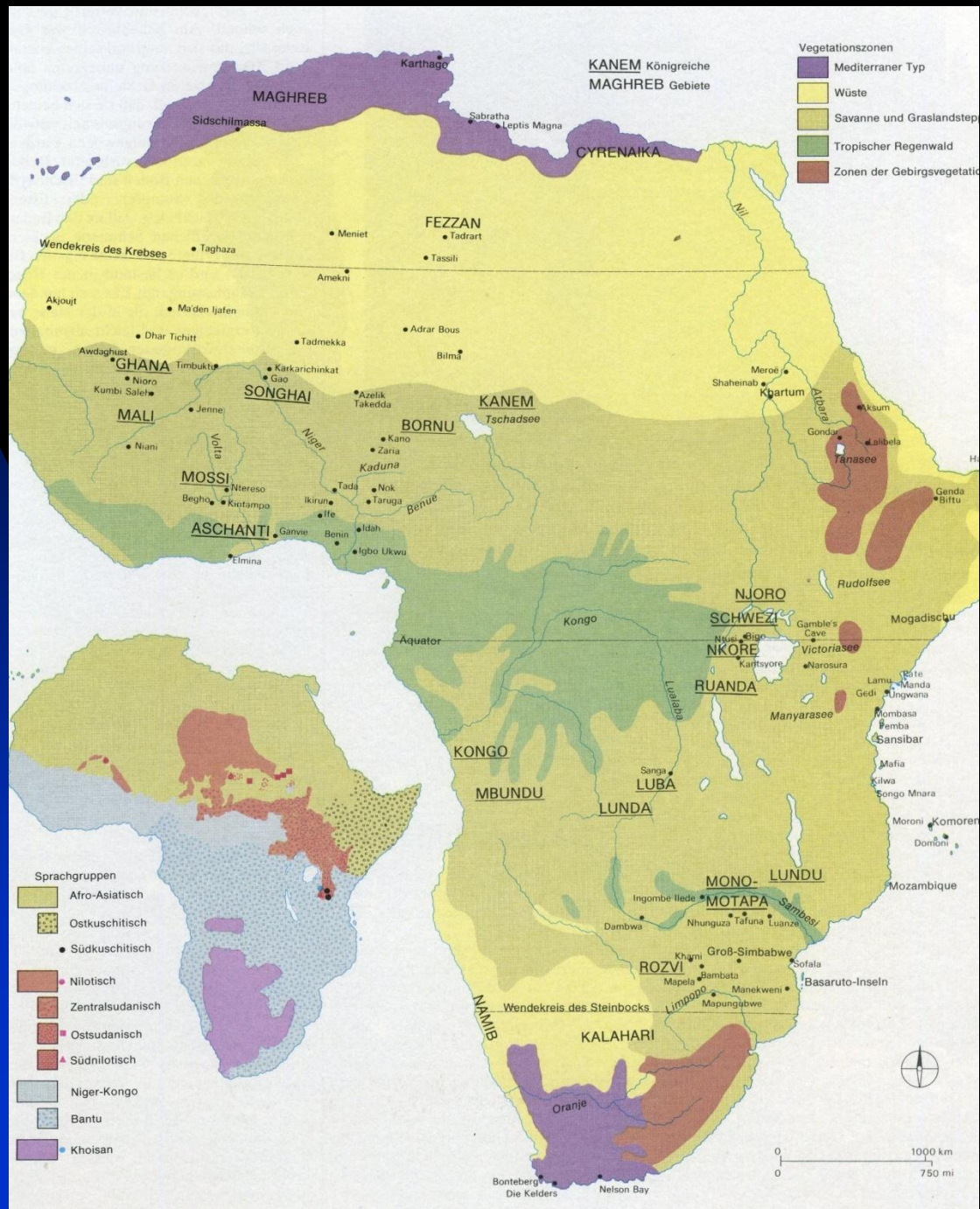
I. Einführung

Literaturhinweise

Vorbemerkung: Eine aktuelle, auf neuestem Stand befindliche und wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Geschichte Afrikas im Altertum existiert nicht. Für die einzelnen Regionen und Epochen gibt es aber durchaus zuverlässige Standardwerke. Empfohlen seien z.B. Werner Huß, Geschichte der Karthager, München 1985 (HdA) (auch zur phoinikischen Expansion); Stuart Munro-Hay, Aksum: An African Civilization of Late Antiquity, Edinburgh 1991. Einen guten Überblick verschafft außerdem: The Cambridge History of Africa: From c. 500 BC to AD 1050, Cambridge 1978 (verschiedene Beiträge).

www.palamedes.eu

II. Afrika als geografischer, ethnischer und soziokultureller Raum



Strabon, *Geographika*, XVII 2, 2, C 821-2

„(Das Land) hat eine Vielzahl von Gebirgen und großen Wäldern; die Leute leben teils als Nomaden, teils als Jäger, teils als Bauern; es gibt auch Kupfer- und Eisenbergwerke, Goldgruben und kostbare Gesteinsarten ... In den Städten sind die Behausungen aus gespaltenem Palmenholz geflochten †Wänden oder Ziegel† — Salz wird gegraben wie bei den Arabern. An Gewächsen ist die Dattelpalme häufig sowie die Persea, der Ebenholz- und der Johannisbrotbaum. Gejagt wird sowohl auf Elefanten als auf Löwen und Leoparden. Es gibt auch die Riesenschlangen, die Elefanten angreifen und mehrere andere wilde Tiere: fliehen sie doch aus den feurigen und ausgedörrten Gegenden in die wasserreichen und sumpfigen.“

Susan Arndt: Kolonialismus, Rassismus und Sprache: Kritische Betrachtungen der deutschen Afrikaterminologie, 2004
http://www.bpb.de/themen/2IQNTS,0,0,Kolonialismus_Rassismus_und_Sprache.html
(Bundeszentrale für politische Bildung)

Die Sprachen Afrikas



Etymologie

Afrika <= (lat.) *Africa*

Eigenname eines Stammes in Afrika?

afar = (phoen.) „Staub“?

aphrike = (griech.) „unkalt“?

aprica = (lat.) „sonnig“?

Afer (pl. Afri) = Afrikaner, Punier

Zusammenfassung

- 1. Afrika hat eine Fläche von etwa 30 Millionen Quadratkilometern, was knapp einem Viertel der gesamten Landfläche der Erde entspricht. Mehr als eine Milliarde Menschen wohnt auf diesem Kontinent. Zum Vergleich: Europa hat eine Fläche von etwa 10 Millionen Quadrat-kilometern, ist also nur ein Drittel so groß wie Afrika. Es leben mit etwa 700 Millionen Menschen in Europa aber fast genau so viele Menschen wie in Afrika.
- 2. Seit der Steinzeit stellten die Savannengebiete für den Großteil der Bevölkerung Afrikas die Lebensgrundlage dar. An manchen Stellen, etwa in Westkenia und Uganda, gehen diese Grasebenen in offenes und fruchtbares Weideland über. Allerdings bieten die widerstandsfähigen Grassorten anders als in Europa nur nach den Regenfällen Nahrung. Diese Tatsache zwang und zwingt viele Afrikaner noch heute zu einem (quasi-)nomadischen Dasein.
- 3. Der Regen fällt in Afrika meist nur während einer einzigen, relativ kurzen Periode im Jahr. Die zum Teil riesigen Wassermassen können oft nicht gleich im Boden versickern und erodieren den Boden. Außerdem führen sie mineralstoffreichen Schlamm an die großen Flüsse ab. Umgekehrt bleibt der Regen oft auch ganz, manchmal sogar für Jahre, aus. Das führt zu Wirtschafts-krisen und Hungersnöten. Diese wiederum sind so einschneidende Erlebnisse, dass sie ganze Generationen von Einwohnern beeinflussen.

Zusammenfassung (II)

- 4. Der wichtigste Rohstoff ist das Salz, weil es für den Menschen unentbehrlich ist. Es wurde in manchen Gegenden mit Gold aufgewogen und diente fast als Zahlungsmittel.
- 5. Die am weitesten verbreiteten Haus- und Weidetiere waren Schafe und Ziegen. Sie bildeten für die sesshaften Völker die Grundlage. Dem gegenüber wurden Rinder zwar an vielen Orten höher geschätzt, wurden aber nicht als Zug- und Lasttiere eingesetzt.
- 6. Die Entfernungen auf dem afrikanischen Kontinent und natürlich noch mehr in die Zentren Europas waren so groß, dass es kaum Straßen in der Antike gab – jedenfalls nicht in griechisch-römischen oder gar heutigem Sinne.
- 7. Die natürlichen Charakteristika Afrikas – Vegetation, Klima, Bodenschätze etc. – waren dafür verantwortlich, dass Afrika, verglichen mit den Kontinenten Europa und Asien, am Ende der vorgeschichtlichen Zeit nur wenige Einwohner hatte.
- 8. Familie und Sippe, also „tribale Einheiten“ waren die Grundelemente der Gesellschaft. Die skizzierten Schwierigkeiten beim Handelsaustausch behinderte in erster Linie die physische, dann aber auch die soziale Mobilität.

Zusammenfassung (III)

- 9. Zu den afrikanischen Sprachen zählen die Niger-Kongo-Sprachen (etwa 1400 Sprachen und 370 Mio. Sprechern in West-, Zentral- und Südafrika), die nilosahara-nischen Sprachen (etwa 200 Sprachen und 35 Mio. Sprechern vom Sudan bis Mali), die Khoisan-Sprachen (28 Sprachen und 355 Tsd. Sprechern vor allem im westlichen Südafrika), außerdem die afroasiatischen Sprachen (350 Sprachen und 350 Mio. Sprechern in Nordafrika und Westasien). In diesem erweiterten Sinne gibt es fast 2000 afrikanische Sprachen, die von rund 750 Mio. Menschen gesprochen werden.
- 10. Weil vielfach schriftliche Zeugnisse fehlen, spielt die Archäologie bei der Erforschung der Kulturen Afrika eine zentrale Rolle. Die Erarbeitung von historischen Typologien und Parametern ermöglicht allerdings nicht zu verstehen, wie und warum sich Gesellschaften verändert und entwickelt haben. Sie ermöglicht auch nur bedingt Schlüsse auf den Aufbau der Gesellschaft und ihrer Institutionen.
- 11. Der heute Begriff Afrika leitet sich von der gleichlautenden lateinischen Bezeichnung *Africa* her. Über die Etymologie gibt es in der Forschung unterschiedliche Theorien. Vielleicht ist von einem einheimischen Volk abgeleitet, auf das die Römer während der Punischen Kriege getroffen sind.

III. Die Kenntnis Afrikas bei griechischen und lateinischen Geographen

Ampelius, Liber memorialis, 6, 2

- „Der Erdkreis (*orbis terrarum*), den wir bewohnen, ist in drei Teile und ebenso viele Namen eingeteilt: Asien, das zwischen Tanais und Nil liegt; Libyen, das zwischen Nil und dem Meerbusen von Gades liegt; Europa, das zwischen der Meerenge (von Gibraltar) und dem Tanais liegt.“
- *Orbis terrarum quem nos colimus in tres partes dividitur, totidemque nomina: Asia, quae est inter Tanain et Nilum; Libya, quae est inter Nilum et Gaditanum sinum; Europa, quae est inter fretum et Tanain.*

Das Weltbild in römischer Zeit (nach Dionysios Perihegetes)

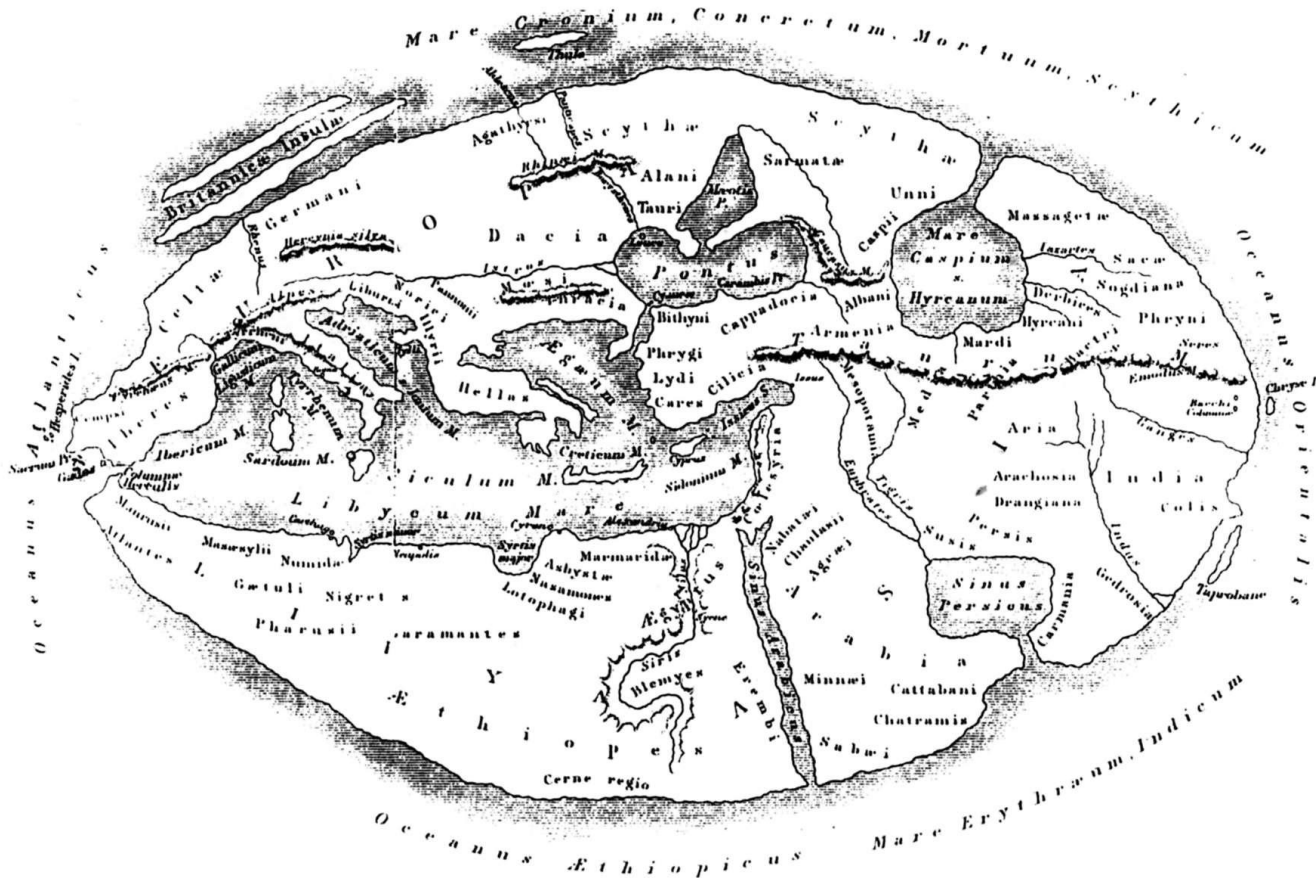
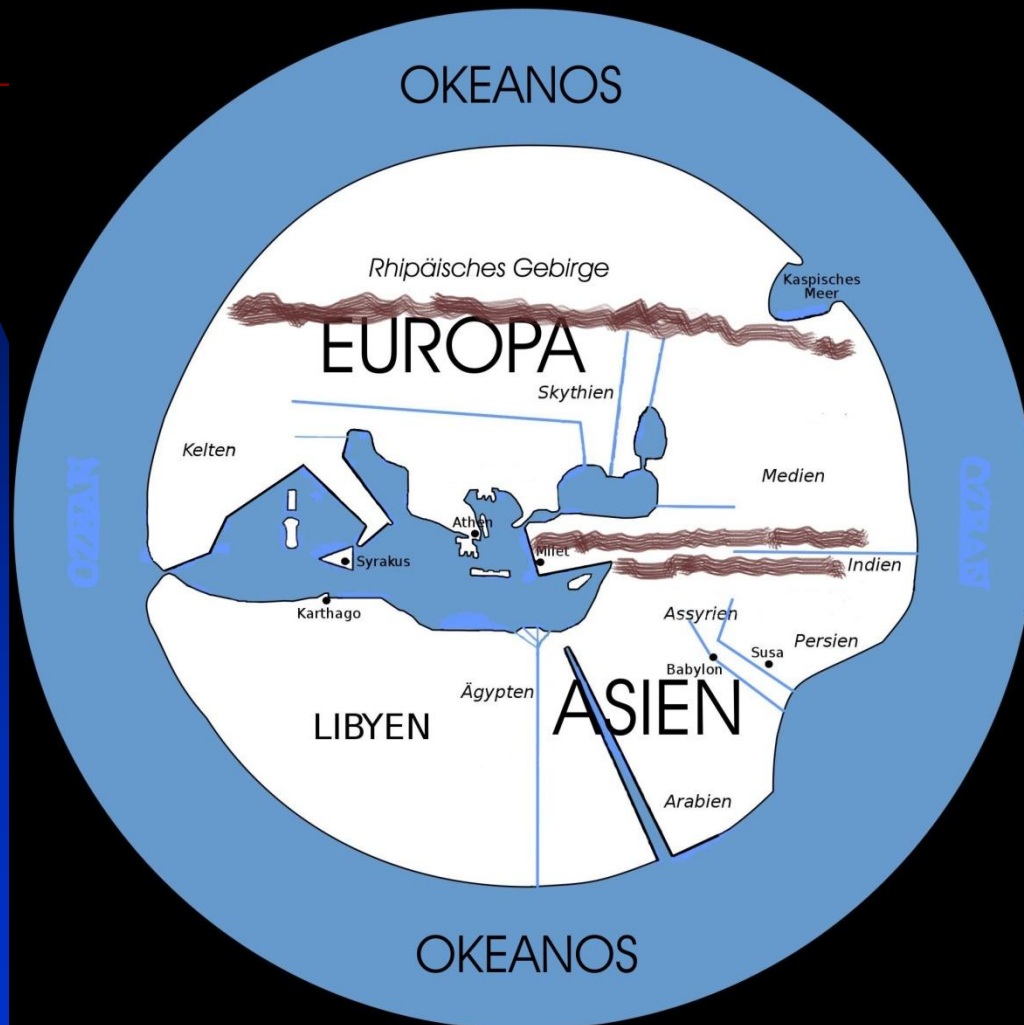


Abb. 5: E.H.Bunbury, *Map of the world according to Dionysius Periegetes* (1879).

Herodot, *Historien*, 4, 42

- „Ich wundere mich, dass man drei Erdteile unterscheidet: Libyen, Asien und Europa. Ihre Größe ist doch zu verschieden. Europa ist so lang wie die beiden anderen zusammengekommen und an Breite können sie sich offenbar noch weniger mit Europa messen.“

Das Weltbild des Hekataios von Milet (um 500 v. Chr.)



Pindar, Pythische Ode, 9, 8

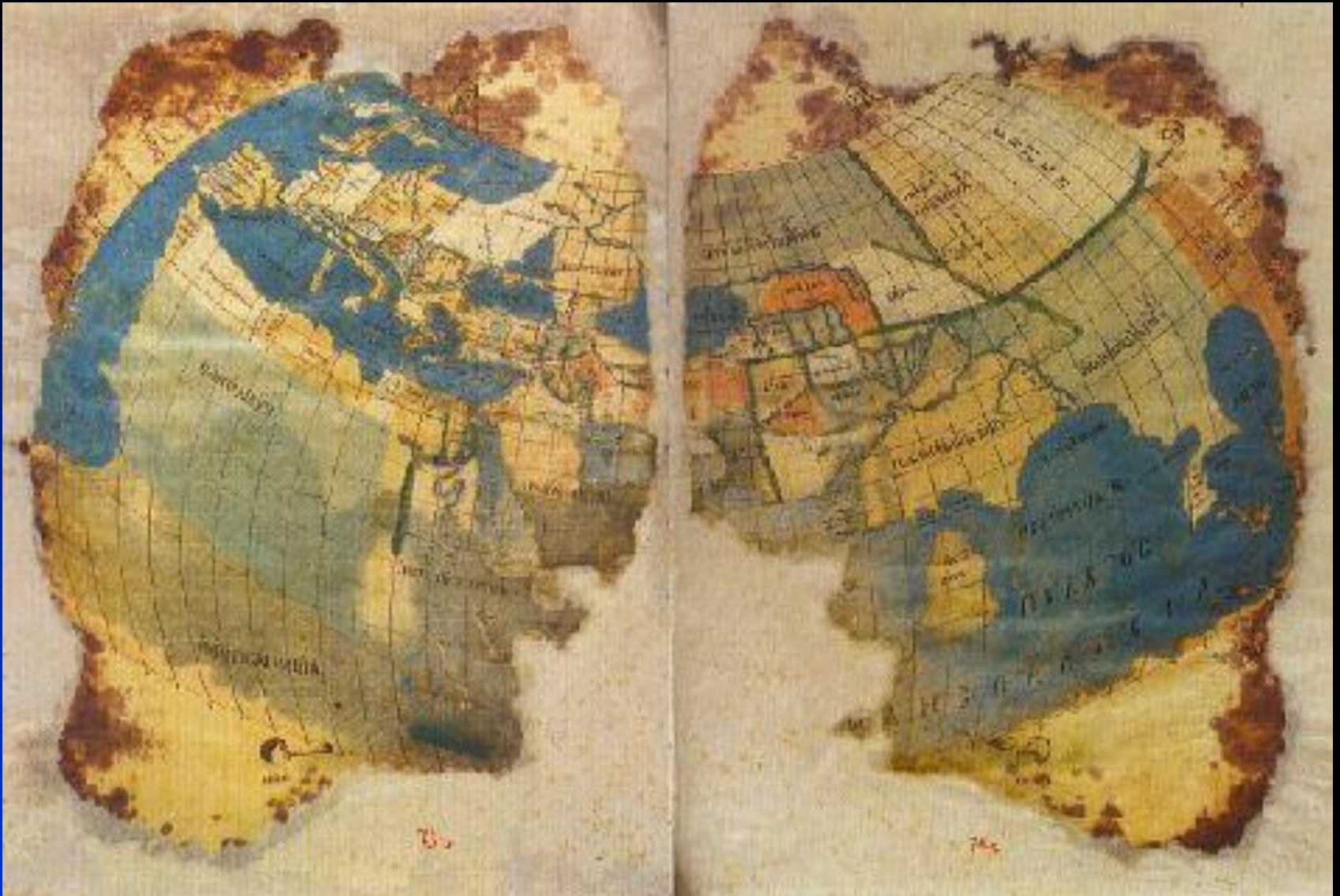
„Der langhaarige Sohn der Leto raubte sie einst von den winddurchtosten Schluchten des Pelion und trug das Mädchen der Wildnis in seinem golden Gefährt zu einem Ort, wo er sie zur Herrin machte, eines Landes, das reich an Herden und überreich an Früchten ist, um dort zu leben und zu gedeihen *auf der Wurzel des dritten Kontinents.*“

Strabon, *Geographika*, XVII 3, 1, C 824

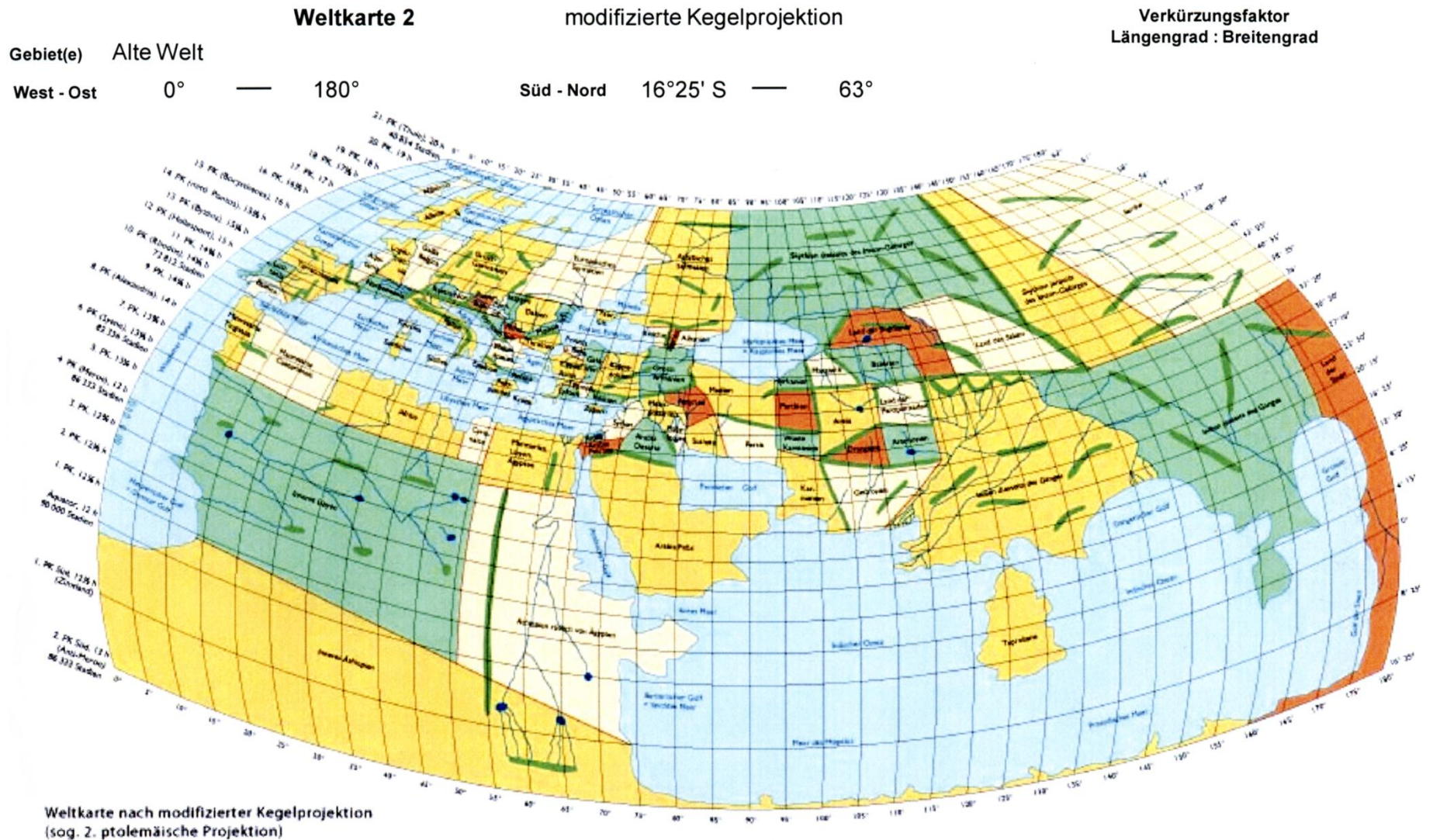
„Diejenigen die die bewohnte Welt nach den Kontinenten eingeteilt haben, haben sie in ungleiche Teile geteilt. 'In drei Teile' suggeriert ja drei gleiche Teile, aber Libyen (= Afrika) ist soweit davon entfernt, ein Drittel der bewohnten Welt zu sein, dass es sogar zusammen mit Europa Asien nicht gleichkommen dürfte. Vielleicht ist es auch kleiner als Europa — was Macht angeht, sogar um Vieles ...“

- Die Lebenszeit des Klaudios Ptolemaios (lat. Ptolemaeus) durch astronomische Beobachtungsdaten in Alexandria annähernd auf 100–180 n. Chr. bestimmt
- Seine bedeutendsten Werke waren der „Almagest“ (*Syntaxis mathematica*) und die „Geographie“ (*Geographike Hyphegesis*)
- Die „Geographie“ enthält über 8100 Namen und ca. 6400 Längen- und Breitenangaben

Weltkarte des Ptolemaios (Cod. Const. Seragli.)



Weltkarte des Ptolemaios (nach Cod. Const.)



Afrika bei Ptolemaios (Umzeichnung)

AF04

Afrika 4

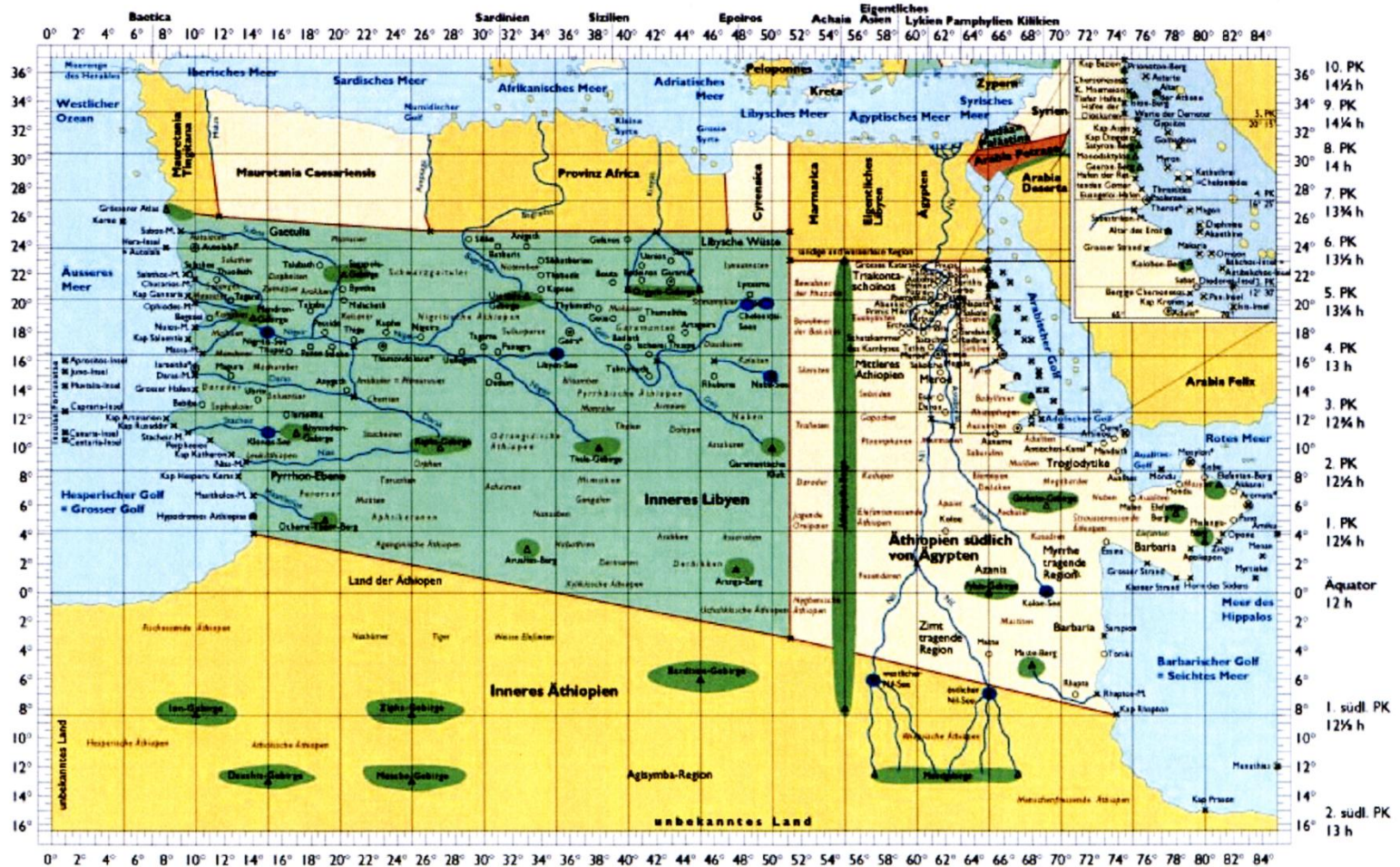
Inneres Libyen, Äthiopien südlich von Ägypten,

Verkürzungsfaktor
Längengrad : Breitengrad

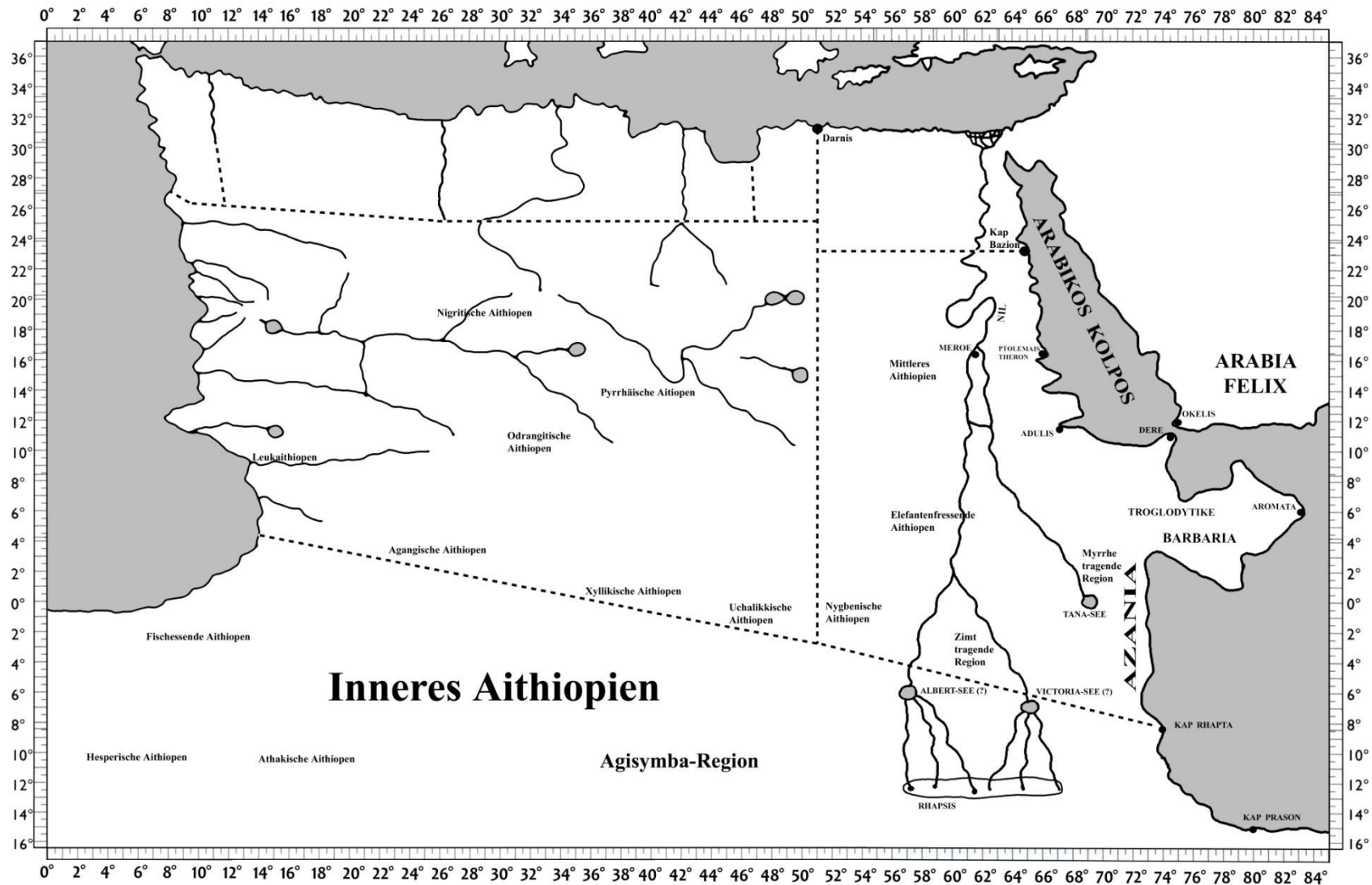
Innere Teile von Afrika

0° — 85° Süd - Nord 16°25' S — 37° 1

Afrika, 4. Karte: Inneres Libyen, Äthiopien südlich von Ägypten, Inneres Äthiopien



Afrika bei Ptolemaios (Umzeichnung Geus)



Moderne Karte von Nord- und Mittelafrika

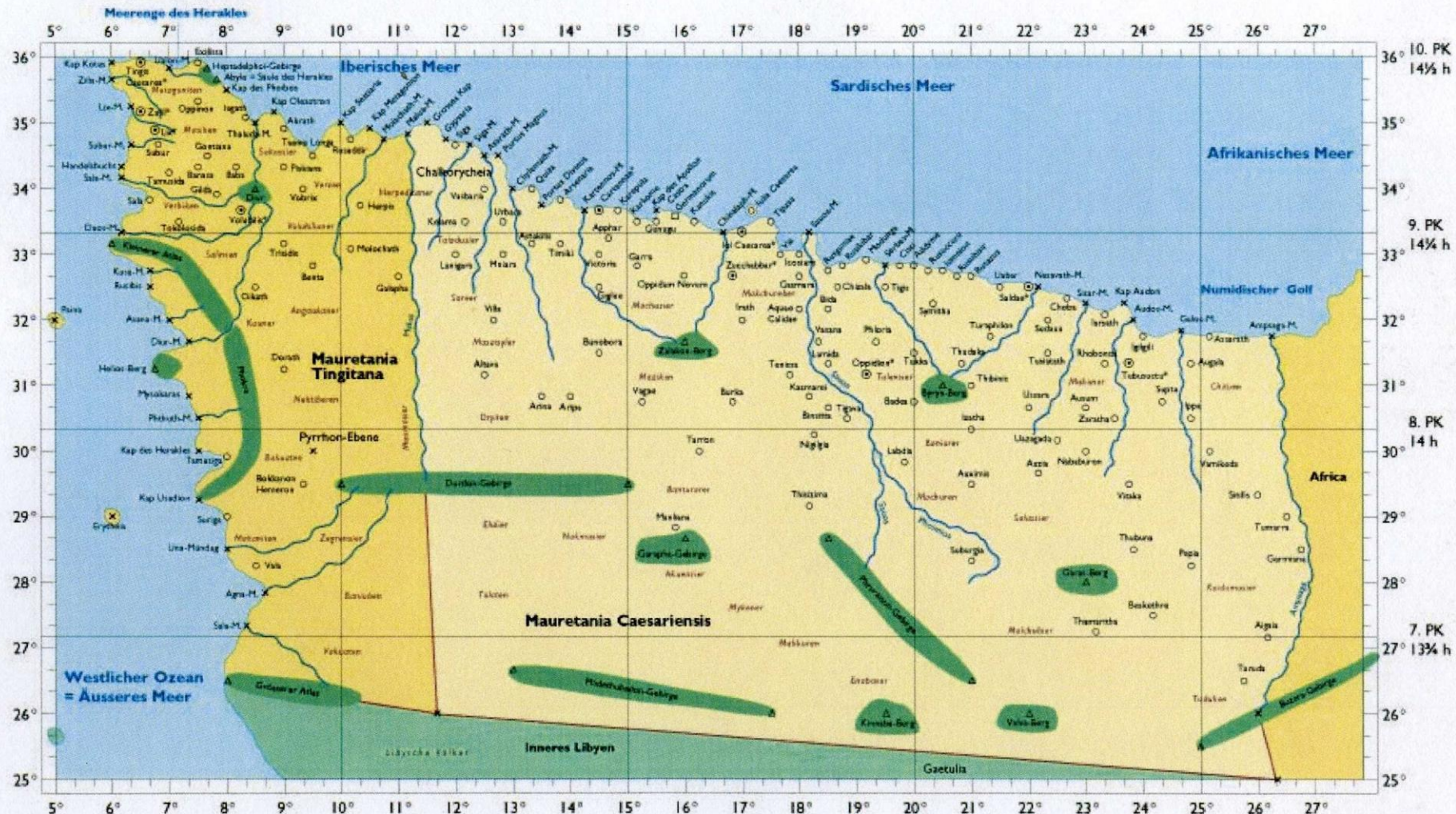


Moderne Karte von Nordafrika



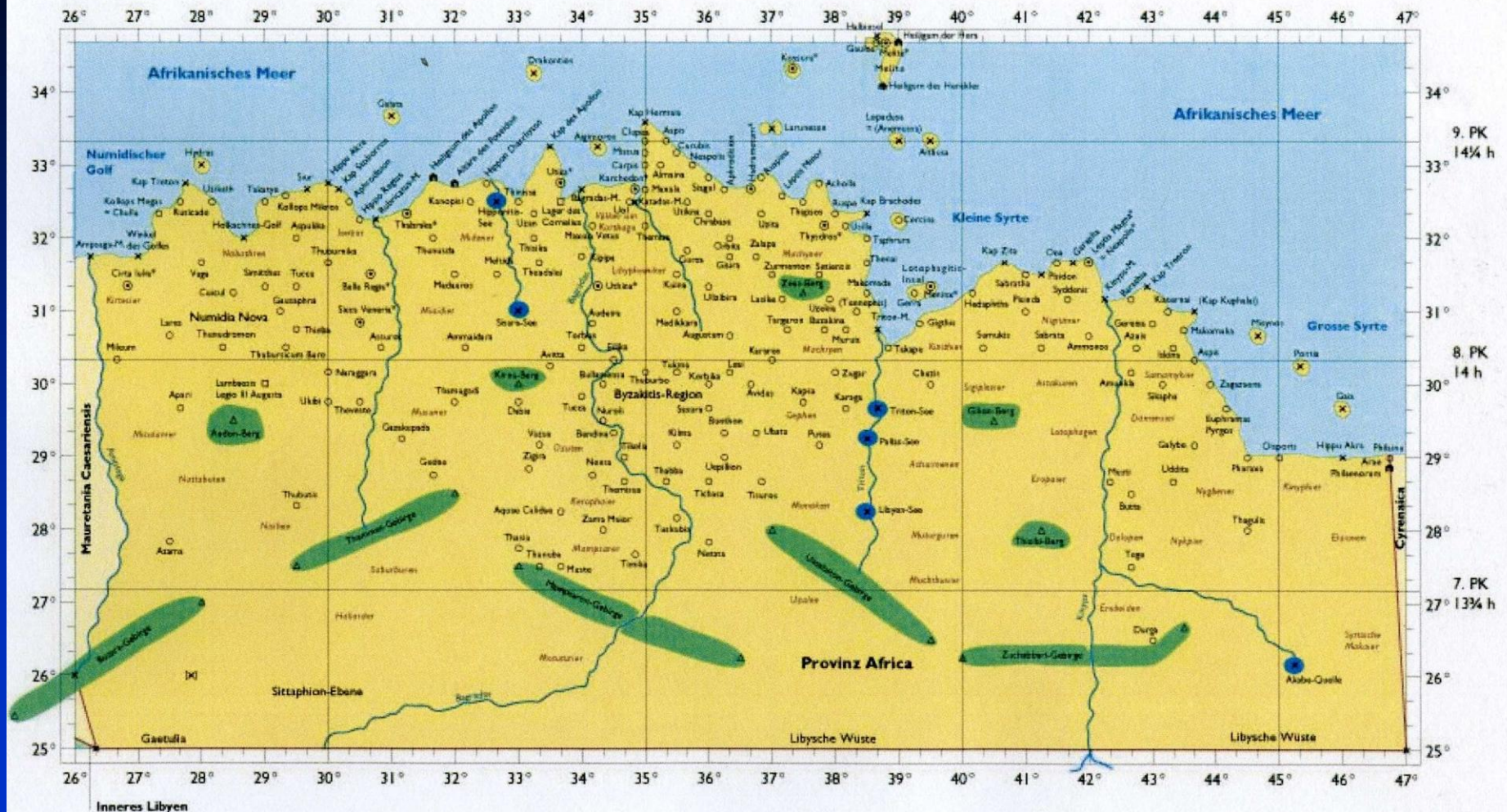
1. Afrika-Karte des Ptolemaios (Umzeichnung)

Afrika, I. Karte: Mauretania Tingitana, Mauretania Caesariensis



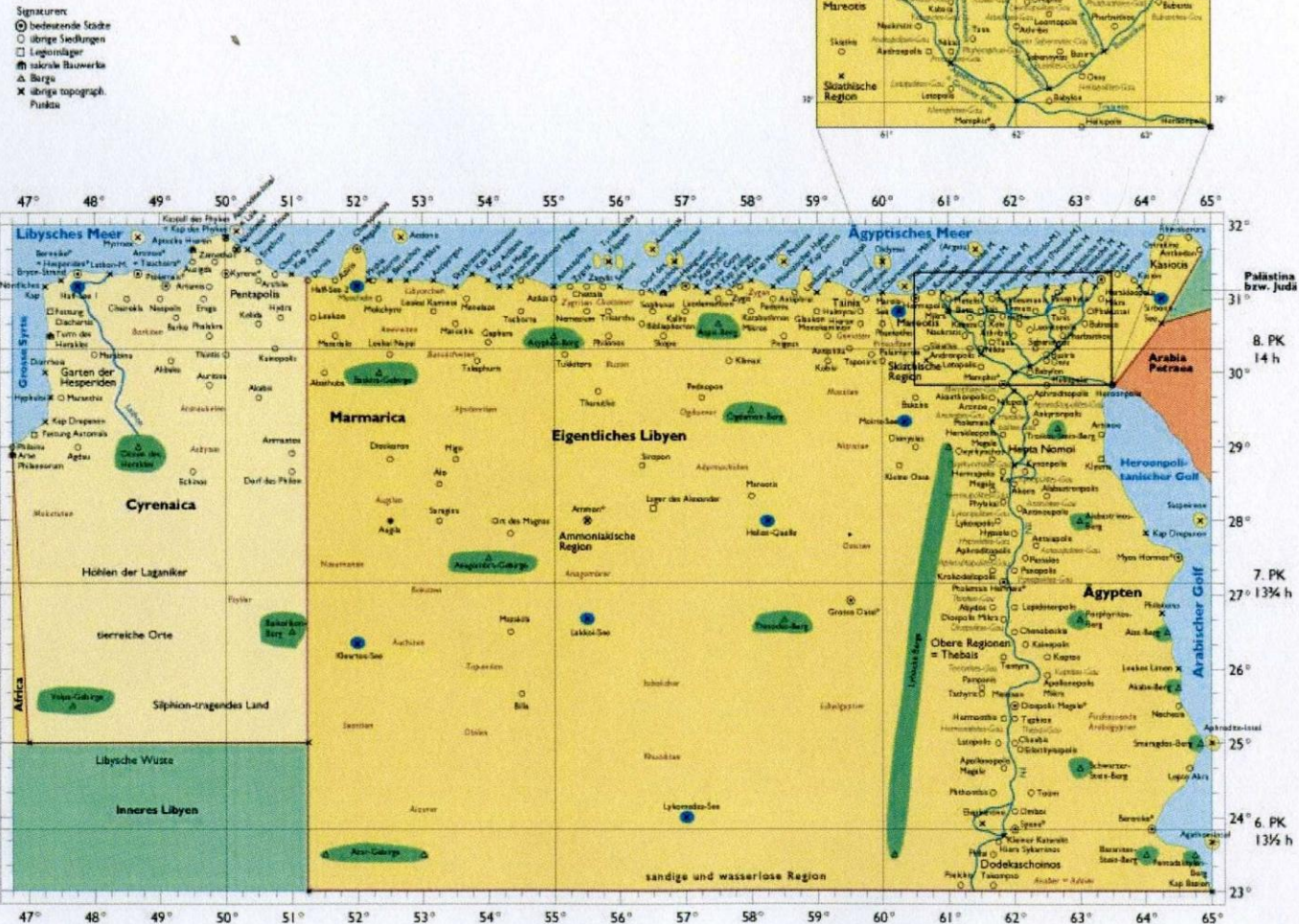
2. Afrika-Karte des Ptolemaios (Umzeichnung)

Afrika, 2. Karte: Provinz Africa

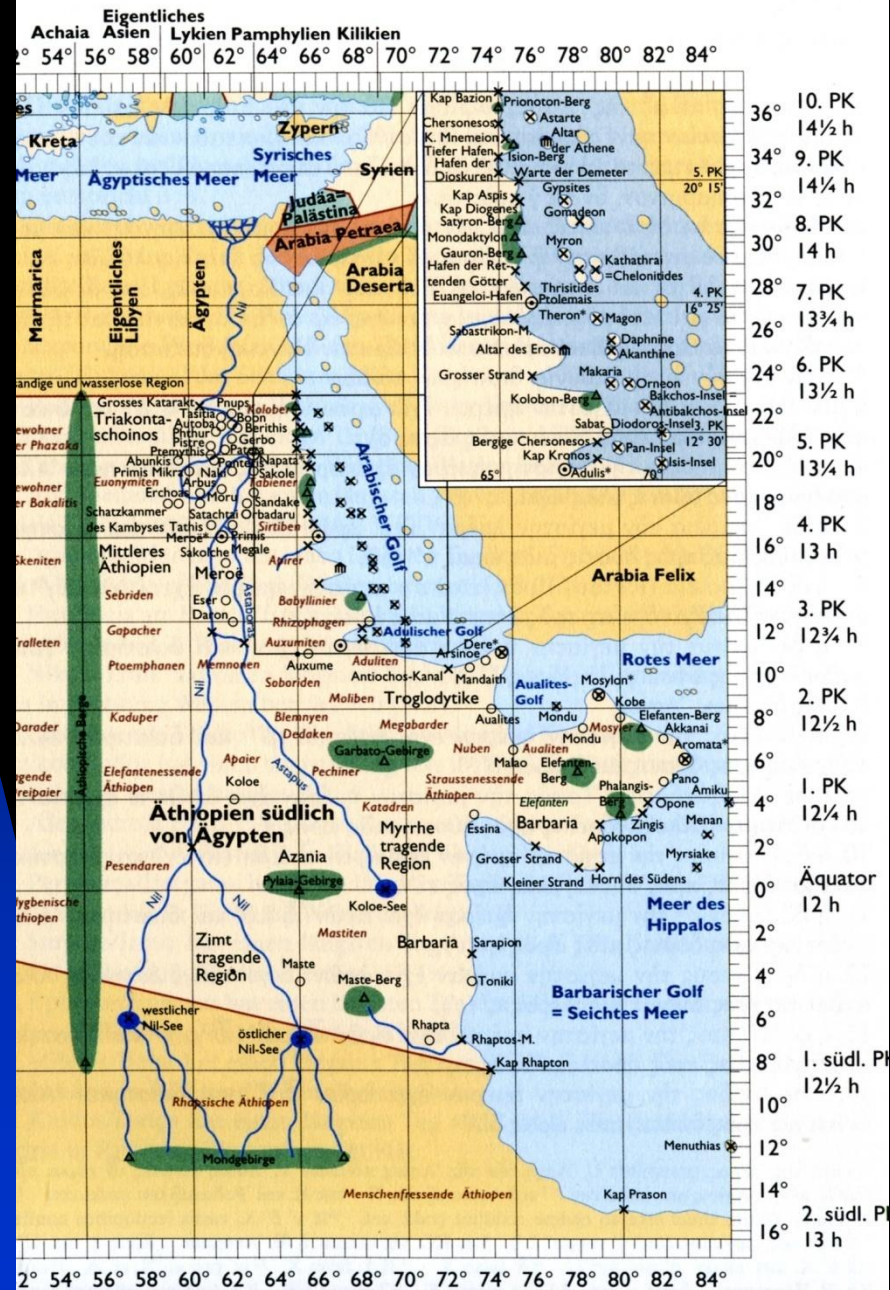


3. Afrika-Karte des Ptolemaios (Umzeichnung)

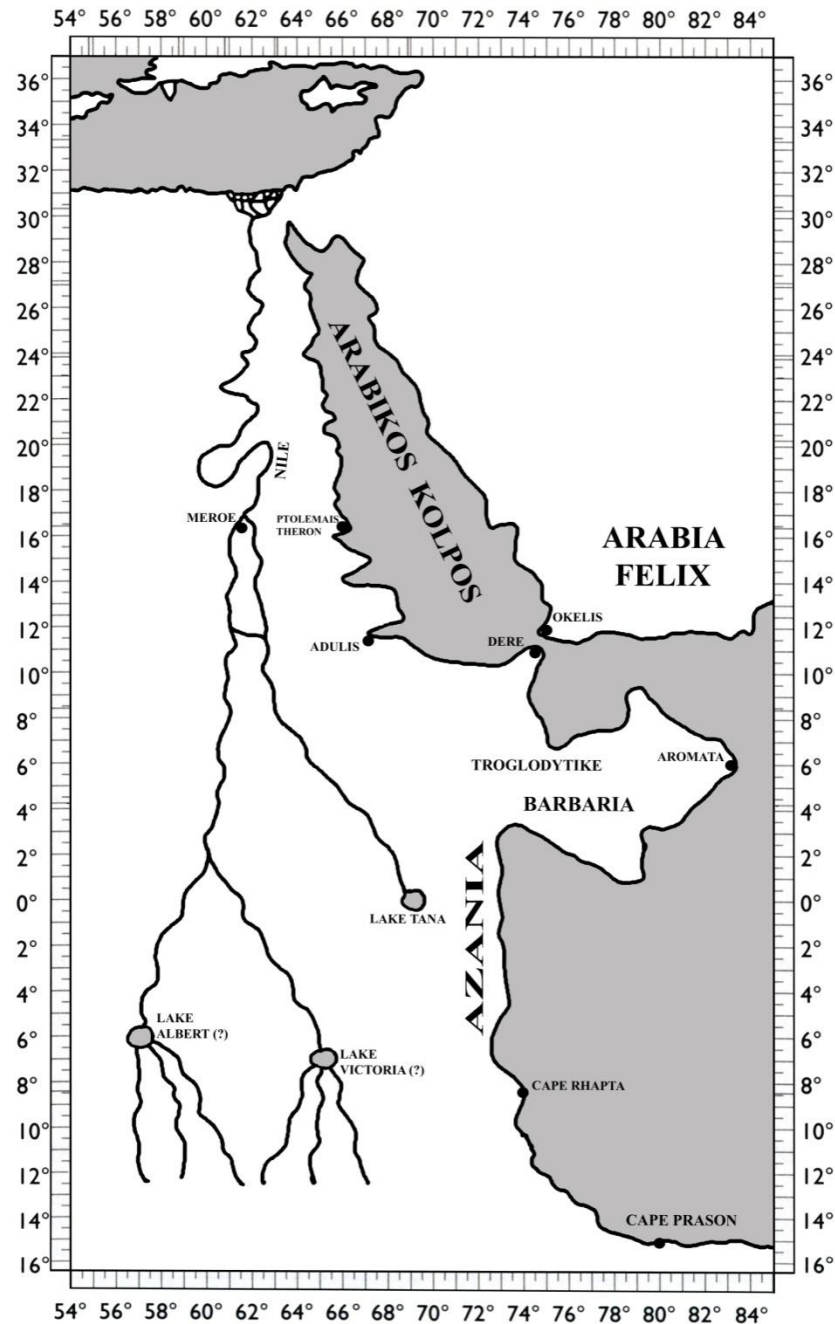
Afrika, 3. Karte: Cyrenaica, Marmarica, Eigentliches Libyen, ganz Ägypten



Ostafrika bei Ptole- maios (Umzeich- nung)



Ostafrika bei Ptole- maios (Umzeich- nung b)



II. Die Phoiniker in Afrika

Literaturhinweise

**Guy Bunnens: L'expansion phénicienne en Méditerranée.
Bruxelles; Rome 1979.**

**M'Hamed Fantar: Nordafrika. In: Sabatino Moscati (Hrsg.): Die
Phönizier. Übers. v. Beate Müller. O.O.: Hoffmann & Campe, 1988.
S. 166–85 (orig. I Fenici, 1988).**

Ampelius, Liber memorialis, 6, 5

In Libya gentes clarissimae: Aethiopes, Mauri, Numidae, Poeni, Gaetuli, Garamantes, Nasamones, Aegyptii.

„In Libyen sind die bedeutendsten Völker die Aithiopen, Mauren, Numider, Punier, Gätuler, Garamanten, Nasamonen, Ägypter.“

Phoiniker (= die „Roten“)

Tyros - Sidon

Tiglatpilesar III. (745 – 726 v. Chr.)

Menandros von Ephesos

Etbaal

Auza = Auzia (h. Aumale)?

Lixus (Larache)

Mogador

Apokiai

Phoroi

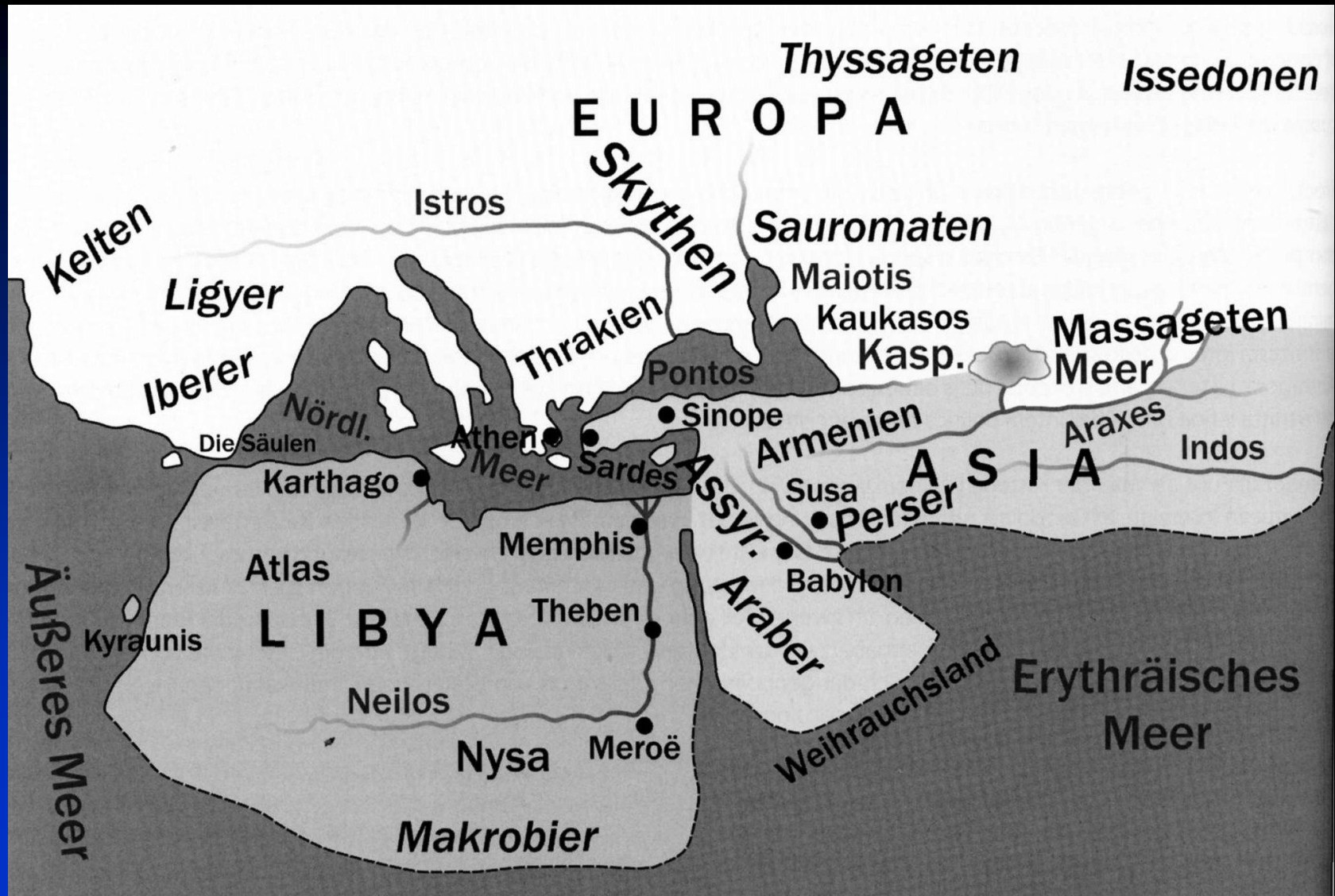
Salomo – Hiram

Necho II. (610–594 v. Chr.)

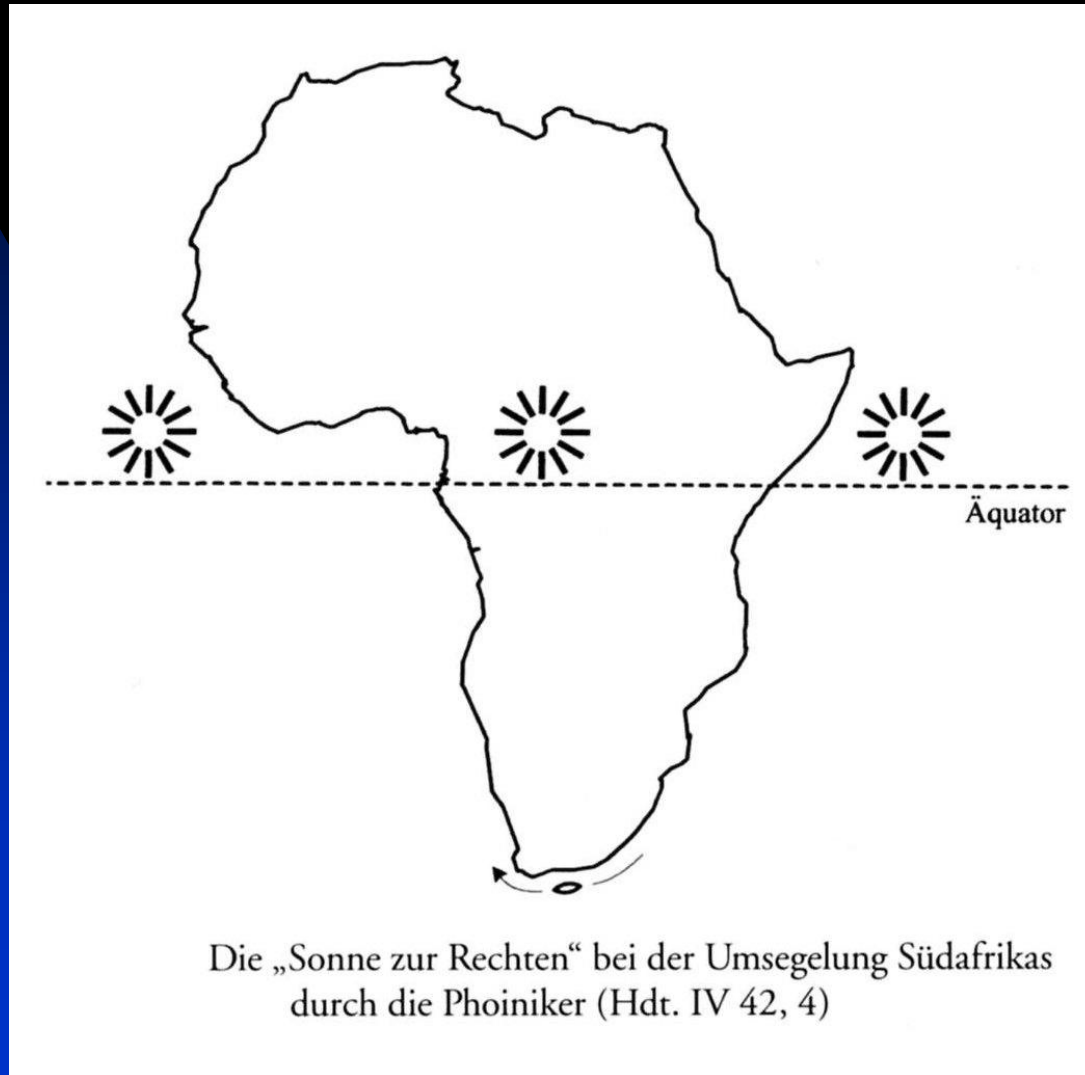
Herodot, *Historien*, 4, 22

„Libyen allein zeigt schon, dass es rings von Meer umflossen wird, abgesehen von dem Stück, das an Asien angrenzt. Soviel wir wissen, ist der Ägypterkönig Necho der erste gewesen, der den Beweis dafür erbracht hat. Als er nämlich aufhörte, an dem Kanal zu graben, der vom Nil ins Rote Meer führt, sandte er plötzlich Männer zu Schiffe aus, und erteilte ihnen den Befehl, zurück zu den Säulen des Herakles zu fahren, bis sie in das nördliche Meer und so nach Ägypten gelangten. Und die Phoiniker brachen auf und segelten aus dem Indischen Ozean in das Meer nach Süden. Sobald es aber Herbst wurde, gingen sie an Land und bestellten das Feld, wo sie immer gerade in Libyen waren, und warteten die Ernte ab. Und wenn sie das Korn geerntet hatten, fuhren sie weiter, sodass sie, nachdem zwei Jahre verstrichen waren, im dritten Jahr die Säulen des Herakles kreuzten und nach Ägypten zurückkamen. Und sie erzählten, was ich selbst freilich nicht glauben kann, aber vielleicht glaubt es ein anderer: dass sie bei der Umsegelung Libyens die Sonne zur Rechten gehabt hätten.“

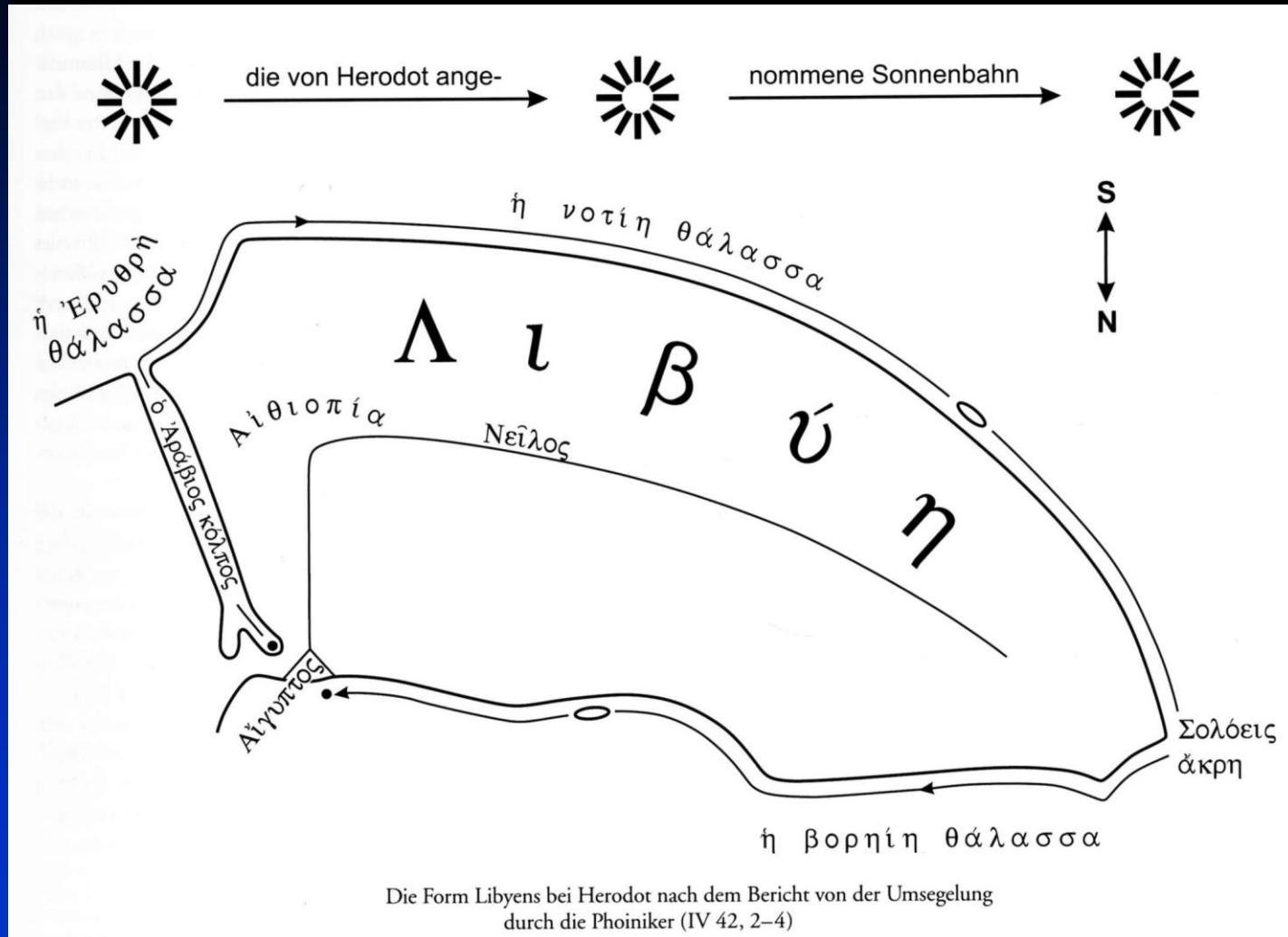
Herodots Afrika-Bild



Die Afrika-Umsegelung der Phoiniker im Auftrag des Necho



Die Afrika-Umsegelung der Phoiniker im Auftrag des Necho (II)



Die Phoinikische Expansion im westlichen Nordafrika



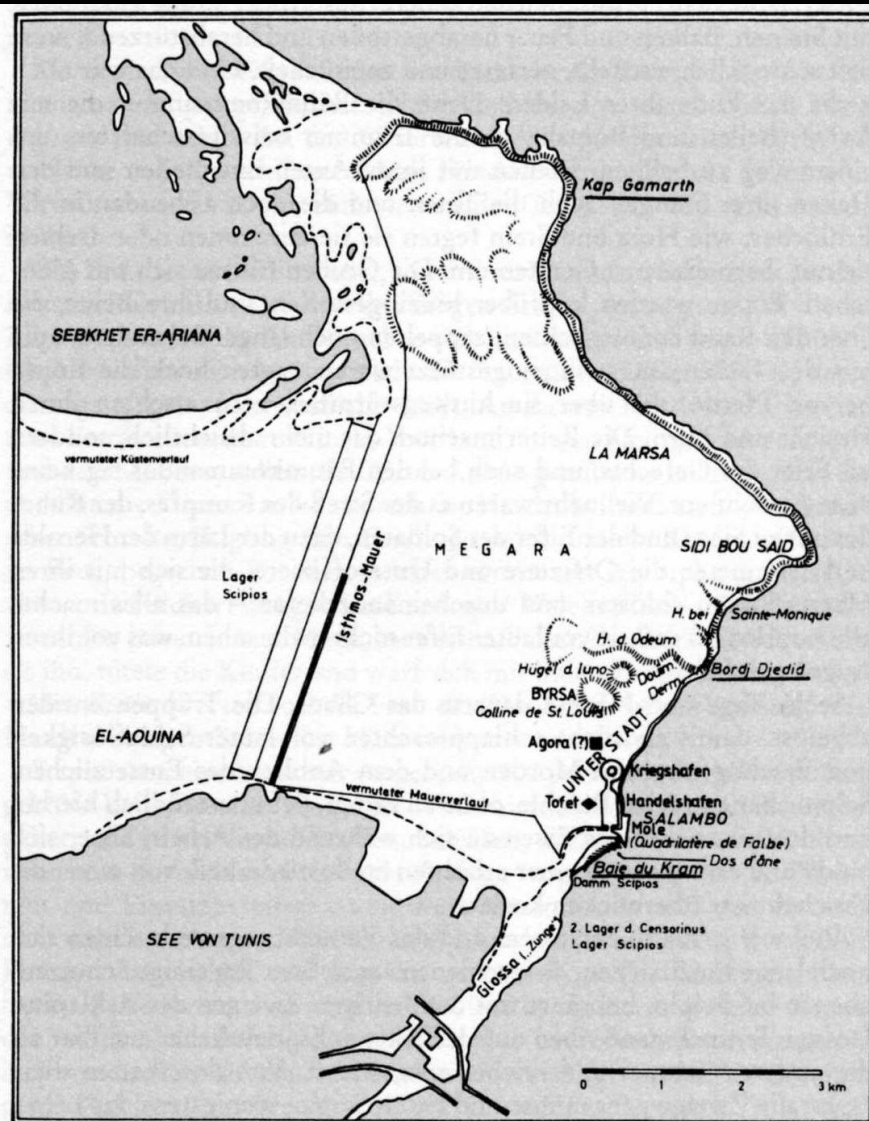
III. Die Karthager

Literaturhinweise

Werner Huß: Geschichte der Karthager, München 1985 (HdA).

Klaus Geus: Prosopographie der literarisch bezeugten Karthager, Leuven 1994 (Studia Phoenicia; 13).

Plan von Karthago



K. Strobel

Abb. 5 Halbinsel von Karthago. – Aus: W. Huss, Geschichte der Karthager. Handbuch der Altertumswissenschaft III/8, München 1985, S. 45. Verlag C. H. Beck, München.

Diodor, *Historien*, 20, 14

„Es gab bei ihnen [den Karthager] ein Bronzestandbild des Kronos. Er hat die Hände mit nach oben gekehrten Handflächen ausgestreckt und zum Boden geneigt, sodass jedes darauf gelegte Kind herabrollte und in eine offene, mit Feuer gefüllte Grube fiel.“

Plutarch, *Über den Aberglauben*, 13, 171 c–d

„Die Karthager opferten ihre eigenen Kinder, und wer keine Kinder hatte, kaufte sie von Armen. Sie schlachteten sie wie Lämmer oder junge Vögel, und die Mutter stand dabei, ohne eine Träne zu vergießen oder einen Seufzer von sich zu geben. Wenn sie geseufzt oder geweint hätte, hätte sie ihr Bußgeld verwirkt, und das Kind wäre trotzdem geopfert worden. Der ganze Platz vor dem Standbild [des Kronos] war angefüllt mit dem Lärm der Flöten und Becken, damit man die Klageschreie nicht hören sollte.“

Kinderopfer in Karthago (Stele aus dem Tophet)



Plautus, *Poenulus* [*Der kleine Karthager*], 975–81

-
- Milphio: „Aber was ist das für ein merkwürdiger Vogel, der da in seiner Tunika erscheint? Hat man ihm seinen Mantel im Bad geklaut?“
- Agorastokles: „Beim Pollux, sein Aussehen ist wenigstens ganz punisch!“
- Milphio: „Er ist ein Gugga. Bei Gott, was für alte Sklaven er bei sich hat!“
- Agorastokles: „Wieso?“
- Milphio: „Siehst du nicht die Männer, die schwerbepackt ihm folgen? Ich glaube, die haben nicht einmal Finger an den Händen.“
- Agorastokles: „Weshalb?“
- Milphio: „Weil sie mit Ringen in den Ohren daherkommen.“

Herodot, *Historien*, 4, 196

- „Es gibt außerhalb der Säulen des Herakles von Menschen bewohntes libysches Gebiet. Wenn die Karthager hierher kommen und ihre Waren ausladen, stellen sie sie in Reih und Glied am Strand aus, steigen wieder in die Schiffe und geben ein Rauchsignal. Sobald die Einheimischen den Rauch sehen, kommen sie ans Meer und legen für die Waren Gold hin; dann ziehen sie sich von den Waren zurück. Die Karthager gehen von neuem an Land und prüfen das Geschäft. Wenn ihnen das Gold dem Wert der Waren zu entsprechen scheint, nehmen sie es an sich und fahren weiter; wenn nicht, gehen sie wieder zu den Schiffen zurück und warten ab. Die Einheimischen kehren dann zurück und legen noch so viel Gold dazu, bis die anderen zufrieden sind. Keiner sucht den anderen zu übervorteilen. Die einen rühren das Gold nicht an, bevor es ihnen nicht den Gegenwert der Waren erreicht zu haben scheint, und die anderen vergreifen sich nicht an den Waren, bevor die Karthager nicht das Gold genommen haben.“

Plinius, *Naturgeschichte*, 2, 196

„Hanno fuhr, als Karthagos Macht blühte, von Gades bis zu den Grenzen Arabiens und berichtete über diese Seefahrt in einer Schrift ebenso wie der zu gleichen Zeit zur Erforschung der äußersten Grenzen Europas entsandte Himilco.“

Martianus Capella, *De nuptiis Mercurii et Philologiae*, 7

„Als das punische Reich blühte, gelangte Hanno nach Umfahrung Mauretaniens und nach Ausfahrung einer südlichen Biegung in günstiger Seefahrt zu den Grenzen Arabiens.“

Reisebericht des Hanno

(Heidelberger Paradoxografencodex: *Palatinus Graecus* 398, fol. 55r-56r)

- „Reisebericht des karthagischen Sufeten Hanno
- Beschreibung seiner Seereise von Karthago zu den jenseits der Säulen des Herakles gelegenen libyschen Teilen der Erde, welche er auch in dem Tempel des Kronos als Weihe-Inschrift hat aufstellen lassen und folgendes bekundet:
Die Karthager fassten den Beschluss, Hanno solle seefahren außerhalb der Säulen des Herakles und solle Städte der Libyphoiniker gründen.
Und er fuhr, und er führte mit sich sechzig Schiffe – jedes mit fünfzig Matrosen und eine Menge, Mann und Frau, an die dreißigtausend an der Zahl, sowie Korn und alle sonstige Lebensmittel.
Nachdem wir aber abgefahren waren und die Säulen hinter uns brachten und draußen eine Fahrt von zwei Tagen fuhren, gründeten wir die erste Stadt, welche wir Thymiaterion nannten.
Es war aber landeinwärts von ihr ein großes Blachfeld.
Und darauf westwärts fahrend gelangen wir nach Soloeis, einem libyschen Kap, dicht mit Bäumen. Ebenda errichteten wir ein Heiligtum des Poseidon und wendeten uns dann wieder gen Sonnenaufgang, für die Hälfte eines Tages lang, bis wir zu einem Sumpfsee kamen, nicht weitab vom Meere gelegen, voller Röhricht viel und groß. Es waren aber auch Elefanten darin und auch anderes wildes Getier weidete da in großer Vielfalt. (*Forts.*)

Reisebericht des Hanno (II)

- Indem wir diesen Sumpf hinter uns ließen eine Tagereise weit, besiedelten wir Städte am Meeresstrand, und nannten sie Karikon Teichos und Gytte und Akra und Melitta und Aramby. Und von da stachen wir wieder in See und kamen zu einem großen Fluß, Lixos, von Libyen her fließend. An dessen Ufern weidete ein Volk von Wanderhirten, die Lixiten, ihre Herden, bei welchen wir eine Weile blieben, da wir mit ihnen gut Freund geworden waren. Oberhalb von ihnen hausten ungastliche Schwarze, die hatten ein wildes Land inne, zerklüftet mit großen Bergen, aus welchen, sagen sie, der Lixos fließt; um die Berge jedoch seien wunderbar gestaltete Menschen ansässig, die Troglodyten, welche schneller seien als Pferde im Laufe, erzählten die Lixiten. Von ihnen nun ließen wir uns Dolmetscher geben und fuhren die Wüste entlang gen Mittag [Süden], zwei Tage, daraufhin jedoch wiederum gen Sonnenaufgang [Osten], die Strecke von einem Tag lang. Da fanden wir im Winkel einer Bucht eine kleine Insel, die einen Kreis von fünf Stadien Umfang ausmachte, welche wir besiedelten, wobei wir ihr den Namen Kerne gaben. Und wir rechneten uns auf Grund unserer bisherigen Fahrt aus, sie müsse gerade gegenüber von Karthago liegen, denn die Fahrt von Karthago zu den Säulen war genau gleich derjenigen von dort nach Kerne. Von dort aus kamen wir in einen See, indem wir einen großen Fluss durchfuhren; dessen Name war Chretes. Aber der See hatte drei Inseln, größer als Kerne, von denen aus wir, eine eintägige Fahrt vollendend, in den innersten Winkel des Sees kamen, über den sich gar hohe Berge erhoben, voll wilder Menschen; die hatten Tierfelle angelegt und, indem sie Felsbrocken nach uns warfen, verscheuchten sie uns und verhinderten die Landung.

Reisebericht des Hanno (III)

- Von dort kamen wir auf der Fahrt zu einem anderen Fluss, groß und breit, der wimmelte von Krokodilen und Flusspferden, von dort wieder umdrehend wir also nach Kerne zurück kehrten. Von dort fuhren wir gen Mittag zwölf Tage, indem wir uns ständig an die Landküste hielten, die war ganz und gar von lauter Schwarzen besiedelt, die vor uns davonliefen und nicht Stand hielten; und sie kauderwelschten unverständliches Zeug auch für die Lixiten bei uns. Am letzten der zwölf Tage nun gingen wir an einem großen dichtbewaldeten Gebirge vor Anker. Das Holz der Bäume aber war wohlriechend und mannigfaltig. Indem wir nun um dieses Gebirge herumfuhren zwei Tage lang, gerieten wir an eine unermesslich sich auftuende Meeresfläche, auf deren anderer Seite landwärts eine Ebene war, von wo aus wir in der Nacht Feuer allenthalben in die Höhe aufsteigen sahen, in Abständen bald mehr, bald weniger. Nachdem wir Wasser an Bord genommen hatten, fuhren wir von dort weiter vorwärts fünf Tage lang, immer längs der Küste, bis wir kamen in eine große Bucht, von der die Dolmetscher sagten, sie werde „das Horn des Westens“ genannt. Darin jedoch war eine große Insel, und in der Insel ein See mit Salzwasser, in diesem aber wieder eine Insel, welche betretend wir am Tag zwar nichts sahen außer leerem Wald, in der Nacht jedoch viele brennende Feuer und den Klang von Schalmeien hörten und von Zimbeln und das Dröhnen von Pauken und schauerliches Schreien. Da nun packte uns das Grausen, und auch die Wahrsager rieten uns die Insel verlassen.

Reisebericht des Hanno (IV)

- Indem wir schleunigst wieder herausfahren, legten wir eine Fahrt zurück vorbei an einem ganz mit Feuer durchsetzten und von Rauchschwaden erfüllten Lande, von dem aus sich feurige Gießbäche ins Meer ergossen; der Boden aber war vor lauter Hitze unbetretbar. Rasch nun fahren wir von dort, voller Schrecken, wieder weg.

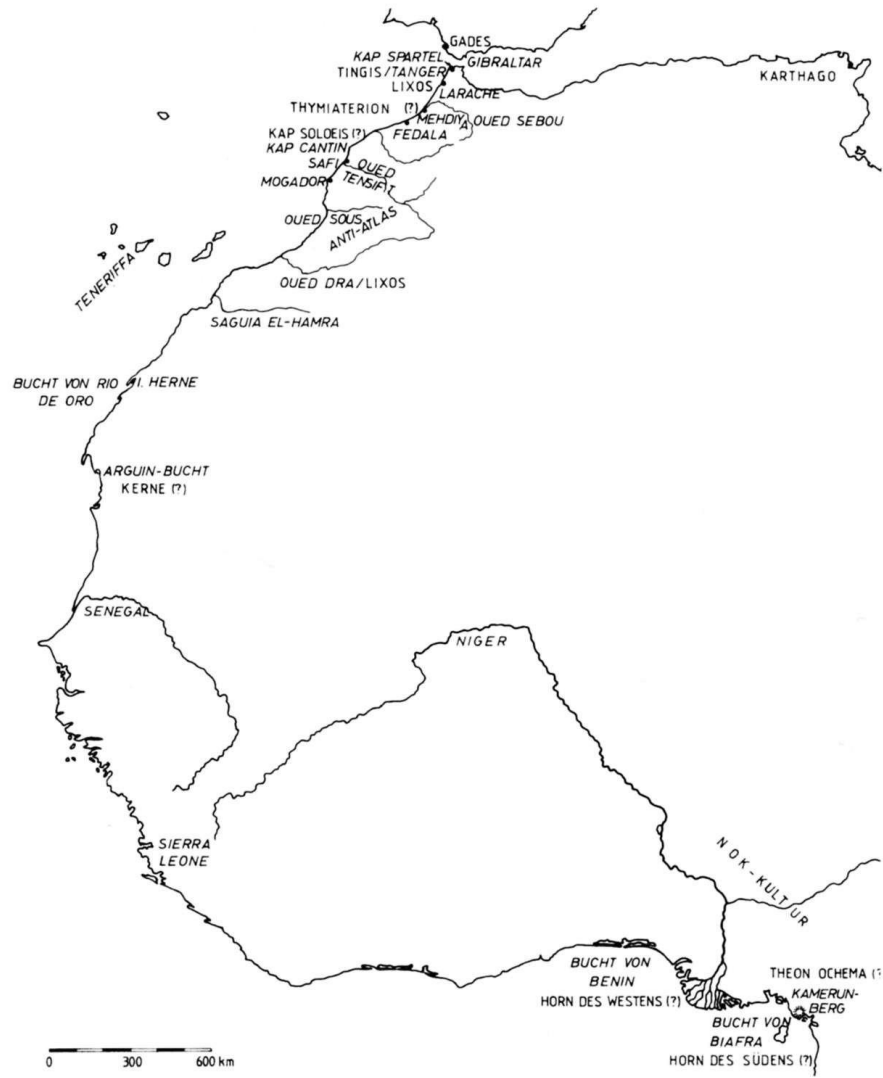
Vier Tage lang weitertreibend sahen wir in der Nacht das Land voll von Flammenlohe, inmitten aber war besonders ein steiles Feuer, größer als die anderen, das, so schien es, die Sterne versengte. Dies aber erschien am Tag als ein Berg, sehr hoch und wurde „der Götterwagen“ genannt.

Drei Tage von dort aus an feurigen Bergbächen vorbeifahrend kamen wir an einen Sund, der wurde „Horn des Südens“ genannt. Im Winkel aber war eine Insel, der ersten gleichend, denn auch sie hatte einen See, und in diesem war eine andere Insel, voll von wilden Menschen. Bei weitem die meisten von ihnen aber waren Frauen, dicht behaart am Körper, welche die Dolmetscher „Gorillas“ nannten.

Als wir sie nun verfolgten, vermochten wir zwar Männer nicht zu fassen, vielmehr alle entkamen, denn sie waren gute Felsenkletterer und schützten sich durch das Gestein; wohl aber drei von den Frauen, welche beißend und kratzend sich nicht wegführen lassen wollten. So schlugen wir sie tot, zogen ihnen den Balg ab und nahmen ihre Felle mit zurück nach Karthago.

Denn weiter fahren wir dann nicht mehr, da das Korn uns auszugehen begann.

Reise des Hanno (Karte)



Die Expedition des Hanno

Trogodyten bei Artemidor

(Strab. XVI 4, 17, C 776–7)

- «Die Trogodyten führen ein Nomadenleben, stehen aber im Einzelnen unter Tyrannen. Frauen und Kinder sind allgemeiner Besitz außer bei den Tyrannen. Wer die Frau eines Tyrannen schändet, zahlt als Strafe ein Schaf. Sie schwärzen sich sorgfältig die Lider wie die Frauen, und um den Hals tragen sie Muscheln an Stelle von Amuletten. Sie kämpfen um den Weidegrund, anfänglich indem sie sich gegenseitig mit den Händen zurückstoßen, dann mit Steinen, und wenn es zu einer Verletzung kommt, mit Pfeilen und Dolchen; den Streit schlichten die Frauen, indem sie zwischen die beiden Parteien treten und Bitten anwenden. Sie ernähren sich von Fleisch, das mit den zerstoßenen Knochen vermischt, in die Häute gewickelt, dann geröstet und auf viele andere Arten von den Köchen (die sie «Unreine» nennen) zubereitet wird: sie sind also nicht nur Fleisch-, sondern auch Knochen- und Hautesser, sie verzehren auch das Blut und die Milch, die die miteinander vermischen. Getränk für die große Masse ist ein Aufguss von Paliuros [Kreuzdorn?], für die Tyrannen ein Honigmischgetränk, für den der Honig aus einer bestimmten Blume gepresst wird. Winter ist bei ihnen die Zeit, wann die Etesien wehen – dann fällt bei ihnen Regen –, Sommer die übrige Zeit. Sie gehen das ganze Jahr nackt und tragen Felle und Knüppel. Sie sind aber nicht nur gestutzt, sondern manche auch beschnitten wie die Ägypter. (Forts.)

Trogodyten bei Artemidor (II)

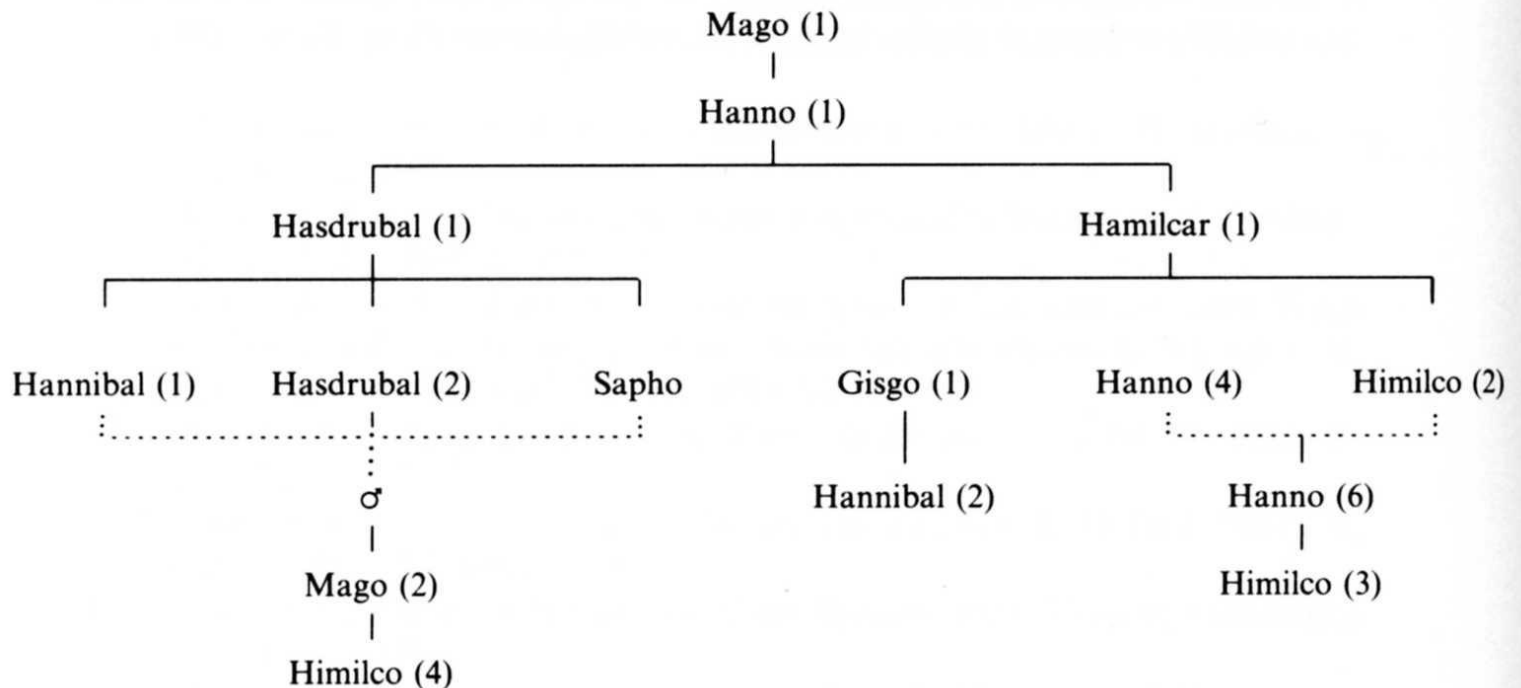
(Strab. XVI 4, 17, C 776–7)

- Die Megabarar-Aithiopen versehen ihre Keulen noch mit Wulsten aus Eisen und gebrauchen auch Lanzen und Schilde aus rohen Häuten, die übrigen Aithiopen Pfeil und Bogen aus Lanzen. Manche Trogodyten begraben den Toten, nachdem sie seinen Hals mit Paliuros-Zweigen an seine Beine gebunden haben; dann bewerfen sie ihn sofort in heiterer Stimmung unter Gelächter so lange, bis sie die Leiche dem Blick entzogen haben; dann setzen sie ein Ziegenhorn darauf und gehen fort. Sie wandern nachts, wobei sie den männlichen Herdentieren Glocken umhängen, sodass durch den Lärm die wilden Tiere ihnen aus dem Wege gehen. Auch Fackeln und Pfeil und Bogen gebrauchen sie gegen die wilden Tiere; auch wachen sie die Nacht durch am Feuer um ihrer Herden willen, wobei sie ein bestimmtes Lied singen.

Die Magoniden

(aus: Geus, Karthager, Stammtafel 1)

Die Magoniden



* Die unsicheren Filiationen sind eingezeichnet.

- Malchus => Mlk („König“)
- Orosius
- Mago => („[Gottes-]Gabe“)
- Consul (Sufet)
- dictatura (alleinige politische Führung ohne Kollegen)
- Hamilcar => Hmlk („Hilfe ist B'l“)
- Kinyps
- Schwarzafrikaner (Frontin. strat. I 11, 18), Iberer, Ligurer, Elisyker, Sarden
- Himera
- Gisgo => Grskn ("Schützling des Skn)
- *stipendium urbis conditae* (Pachtzins für die Gründung der Stadt)
- Hannibal => Hb'l („Gnade ist B'l“ oder „B'l ist gnädig“)
- Himilco => [']hmlkt („Bruder der Mlkt“)
- Kronos (= B'cl Hmn)
- Poseidon (= B'cl rš?)
- Dionysios I., Tyrann von Syrakus

- Spendius
- *Sitarchiai*
- Bagradas
- *philanthropia*
- Zarzas
- Prion
- Strategie Libyens
- Gaia
- Massylier
-

Mathos

hbrq = der „Blitz“

Naravas (Nrwt?)

Hippu Akra

Autaritos

Emporia

Oezalces

Zllsn

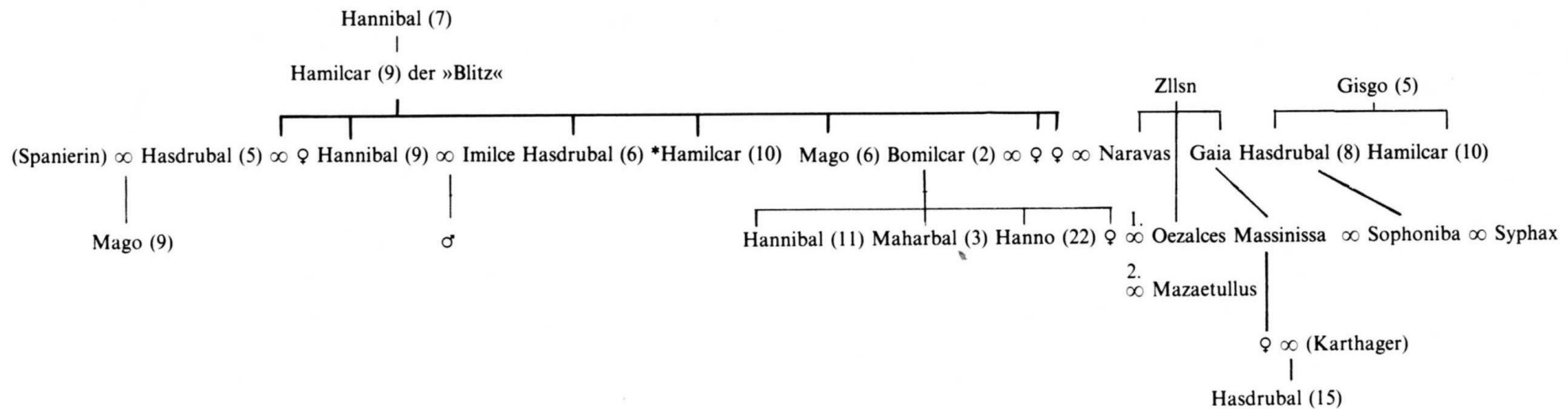
systasis („Verbindung“)

Die Bargiden

(aus: Geus, Karthager, Stammtafel 2)

Stammtafel II:

Die Verwandtschaftlichen Beziehungen der Barqiden



IV. Die Libyer und Numider

Literaturhinweise

- DESANGES, Jehan: Catalogue des tribus africaines de l'antiquité classique a l'ouest du Nil (Publications de la section d'histoire; 4). Dakar: Université de Dakar, 1962. [Trotz des Titels auch für Ostküste einschlägig.]
- RUPRECHTSBERGER, Erwin M. : Die Garamanten: Geschichte und Kultur eines libyschen Volkes in der Sahara. Mainz: Zabern, 1997.
- ZIMMERMANN, Klaus: Libyen. Das Land südlich des Mittelmeers im Weltbild der Griechen (Diss. Bamberg). München: C. H. Beck, 1999.

- Ulrich Kahrstedt, Geschichte der Karthager III, 1913: „Auf drei Pfeilern hatte Karthagos Größe geruht, der Seeherrschaft, der politischen Zersplitterung der zivilisierten Gegner in Sizilien und Italien, endlich der hilflosen Barbarei der seinen Rücken umgebenden libyschen Länder ...“

Strabon, *Geographie*, XVII 3, 1, C 824–5

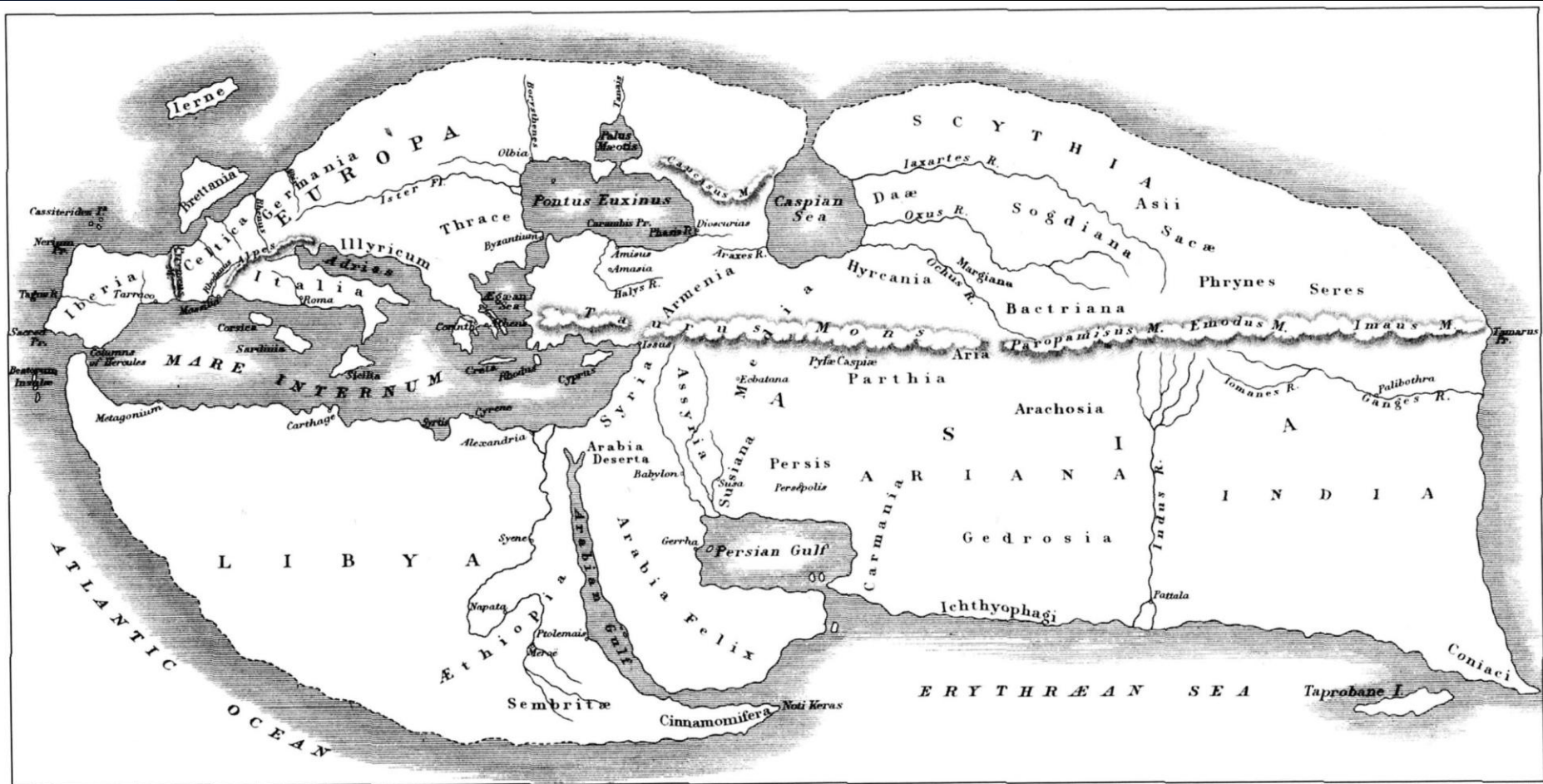
- Anschließend wollen wir von Libyen sprechen, dem Teil der gesamten Erdbeschreibung, der noch übrig ist. Es ist zwar schon früher viel auch von ihm die Rede gewesen, doch soll auch jetzt soviel, wie angebracht ist, in Erinnerung gerufen werden, wobei wir auch das früher nicht Erwähnte hinzufügen werden.

Diejenigen, die die bewohnte Welt nach den Kontinenten eingeteilt haben, haben sie in ungleiche Teile geteilt. 'In drei Teile' suggeriert ja drei gleiche Teile, aber Libyen ist soweit davon entfernt, ein Drittel der bewohnten Welt zu sein, dass es sogar zusammen mit Europa Asien nicht gleichkommen dürfte. Vielleicht ist es auch kleiner als Europa — was Macht angeht, sogar um Vieles: denn der größte Teil des Binnenlandes und der Ozeanküste ist Wüste und nur mit kleinen Siedlungen gesprenkelt, die weit verstreut und größtenteils Nomadenunterkünfte sind; zu dem Wüstencharakter kommt noch dass die Leute dadurch dass das Land eine Brutstätte wilder Tiere ist, sogar aus bewohnbarem Gebiet vertrieben werden; (825) und außerdem erstreckt dieser Teil sich über ein großes Stück der verbrannten Zone. Die ganze Küste bei uns dagegen zwischen dem Nil und den Säulen ist blühend besiedelt, besonders die, die den Karthagern unterstanden hat; doch gibt es auch hier ab und zu wasserlose Strecken, z. B. bei den Syrten, den Marmaridern und Katabathmos. (*Forts.*)

Strabon, *Geographie*, XVII 3, 2, C 825

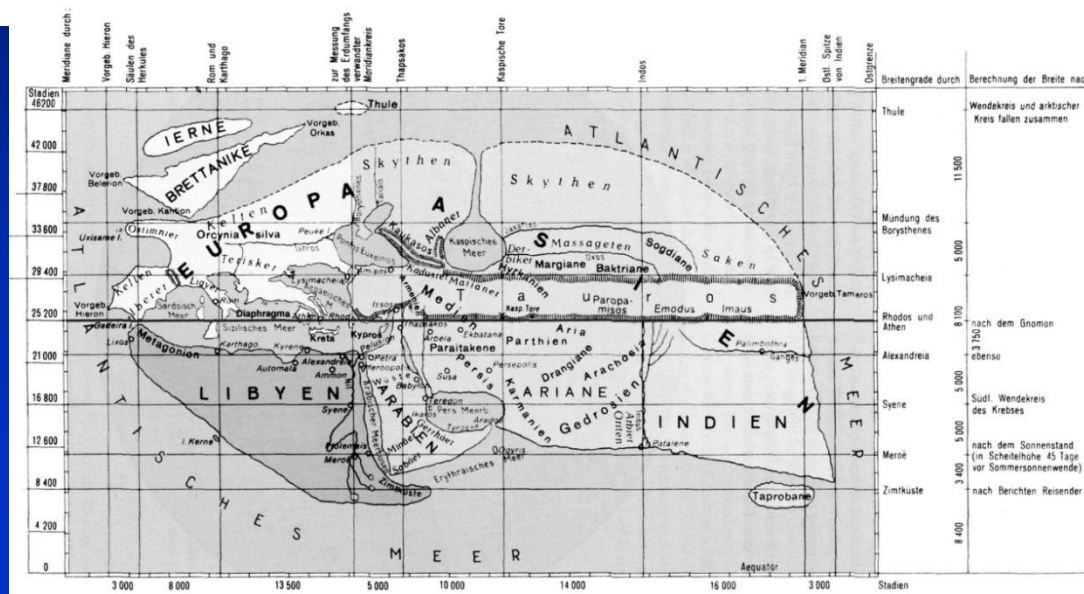
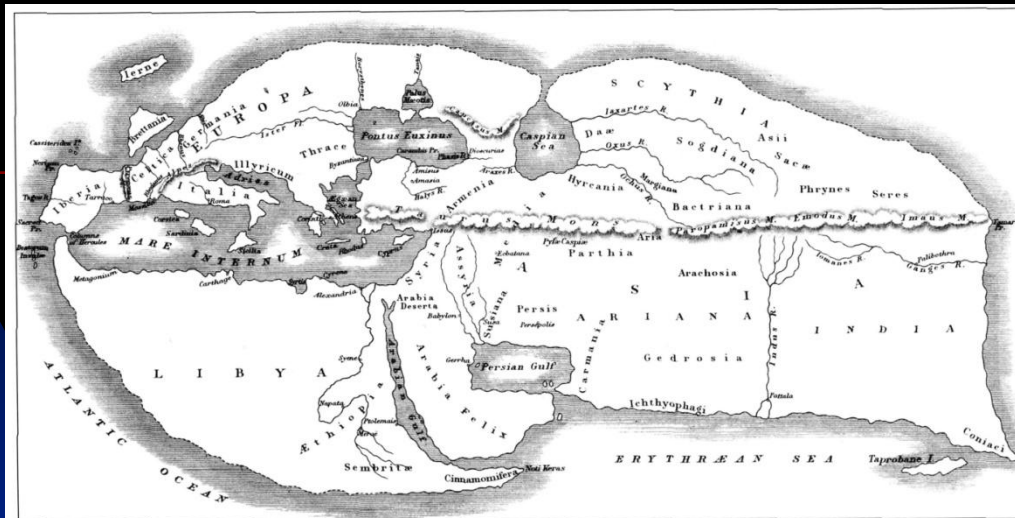
- Libyen hat die Form eines rechtwinkligen Dreiecks, mit Ägypten und dem Nil bis nach Maurusien und zu den Säulen als Basis, die senkrecht zu ihr gezogene Seite bildet der Nil bis Aithiopien und die wir bis zum Ozean verlängern, und als Hypotenuse die ganze Ozeanküste zwischen den Aithiopen und den Maurusiern. Von dem Gebiet direkt an der Spitze der beschriebenen Figur, das ungefähr schon unter der verbrannten Zone liegt, können wir nur vermutungsweise reden, da es unzugänglich ist; daher können wir auch nicht die größte Breite des Landes angeben. Soviel jedoch haben wir in unseren früheren Darlegungen gesagt, dass es von Alexandria nach Meroe, dem Königssitz der Aithiopen, in südlicher Richtung rund 10000 Stadien [d.i. ca. 2000 km] sind, und von dort in derselben Richtung weiter zu der Grenze zwischen der verbrannten Zone und der bewohnten Welt weitere 3000 [d.i. ca. 600 km] Stadien; dasselbe — 13000 oder 14000 Stadien [d.i. ca. 2600 bzw. 2800 km] — ist also als größte Breite Libyens anzusetzen und als Länge etwas weniger als das Doppelte.
Im Großen und Ganzen ist dies über Libyen zu sagen.

Die bewohnte Welt („Oikumene“) nach Strabon

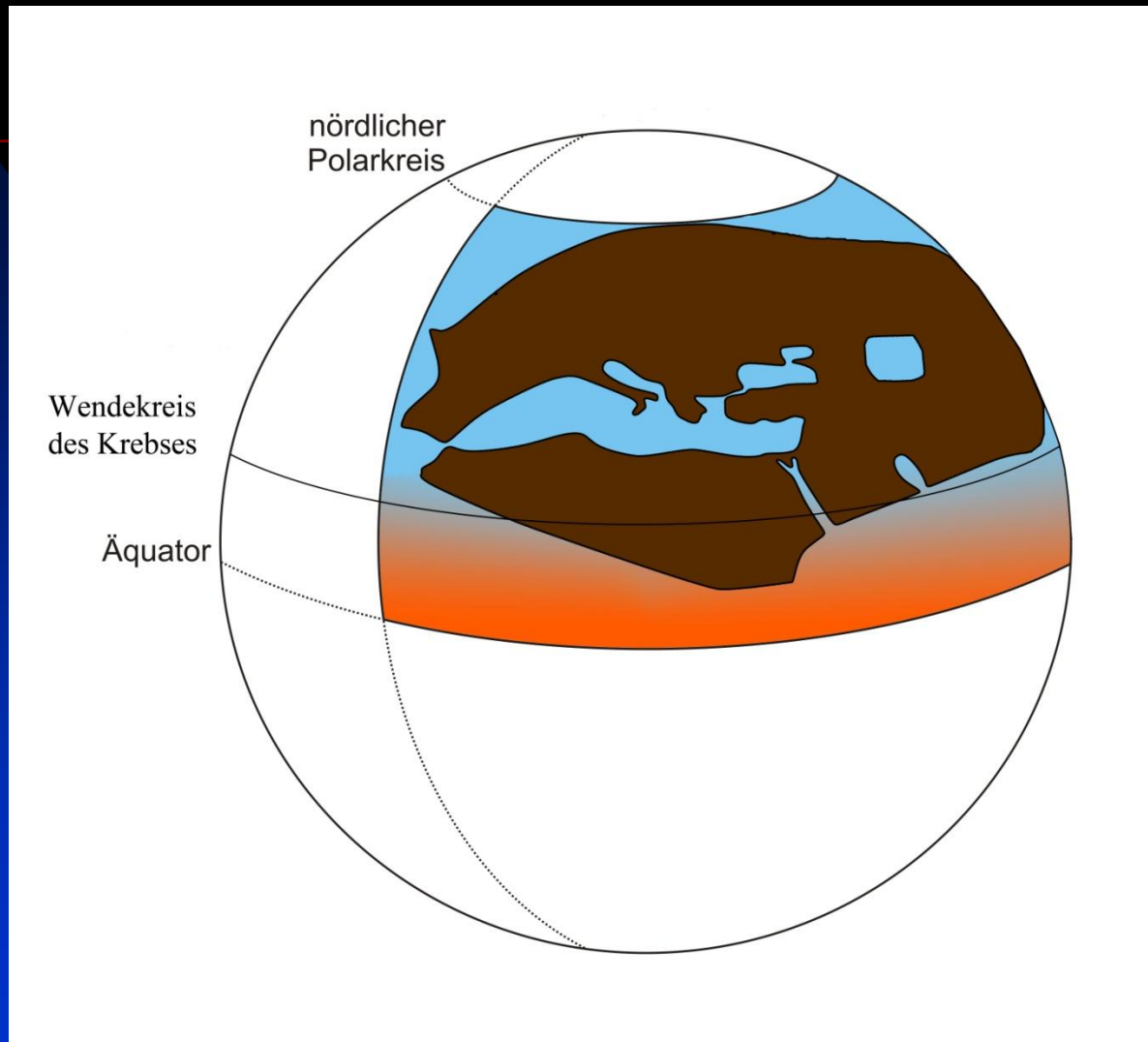


Eine kartographische Umsetzung des Oikumenebildes Strabons

Die „Oikumene“ bei Strabon und Eratosthenes



Die „verbrannte Zone“ im Weltbild der Griechen



Strabon, *Geographie*, XVII 3, 2, C 825–6

- Es wohnen dort die Leute, die von den Griechen Maurusier, von den Römern und den Einheimischen dagegen Mauren genannt werden, ein großes, in Wohlstand lebendes libysches Volk gegenüber von Iberien; dort ist auch der Sund bei den Säulen des Herakles, von dem schon viel die Rede war. Fährt man nun außerhalb des Sundes bei den Säulen, Libyen zur Linken, weiter, dann ist dort ein Gebirge, das die Griechen Atlas, die Barbaren Dyris nennen. Von ihm ragt ein Ausläufer als letzte Spitze Maurusiens nach Westen hinaus, der 'die Koten' genannt wird, und in der Nähe ist auch ein Städtchen etwas oberhalb des Meeres, das die Barbaren Trinx nennen, Artemidor dagegen Lynx und Eratosthenes Lixos genannt hat; es liegt gegenüber von Gadeira in einer Entfernung von 800 Stadien, ebensoviel wie jede der beiden Städte von dem Sund bei den Säulen entfernt ist. Südlich neben Lixos und den Koten liegt eine Bucht, die Emporische („Handelsbucht“) genannt, mit phoinikischen Handelssiedlungen. (826) Die ganze an diese Bucht anschließende Küste ist buchtenreich, doch muss man, entsprechend der dreieckförmigen Figur, die ich entworfen habe, die Buchten und Vorsprünge wegdenkend sich vorstellen dass der Kontinent vielmehr in südöstlicher Richtung zunimmt. Das Gebirge, das sich mitten durch Maurusien von den Koten bis ganz zu den Syrten hinzieht, ist eben so wie andere, die ihm parallel laufen, bewohnt, in seinem Anfang von den Maurusiern, in der Tiefe des Landes von dem größten der libyschen Völker, das 'Gaituler' genannt wird.

Strabon, *Geographie*, XVII 3, 2, C 825–6

- Es wohnen dort die Leute, die von den Griechen Maurusier, von den Römern und den Einheimischen dagegen Mauren genannt werden, ein großes, in Wohlstand lebendes libysches Volk gegenüber von Iberien; dort ist auch der Sund bei den Säulen des Herakles, von dem schon viel die Rede war. Fährt man nun außerhalb des Sundes bei den Säulen, Libyen zur Linken, weiter, dann ist dort ein Gebirge, das die Griechen Atlas, die Barbaren Dyris nennen. Von ihm ragt ein Ausläufer als letzte Spitze Maurusiens nach Westen hinaus, der 'die Koten' genannt wird, und in der Nähe ist auch ein Städtchen etwas oberhalb des Meeres, das die Barbaren Trinx nennen, Artemidor dagegen Lynx und Eratosthenes Lixos genannt hat; es liegt gegenüber von Gadeira in einer Entfernung von 800 Stadien, ebensoviel wie jede der beiden Städte von dem Sund bei den Säulen entfernt ist. Südlich neben Lixos und den Koten liegt eine Bucht, die Emporische („Handelsbucht“) genannt, mit phoinikischen Handelssiedlungen. (826) Die ganze an diese Bucht anschließende Küste ist buchtenreich, doch muss man, entsprechend der dreieckförmigen Figur, die ich entworfen habe, die Buchten und Vorsprünge wegdenkend sich vorstellen dass der Kontinent vielmehr in südöstlicher Richtung zunimmt. Das Gebirge, das sich mitten durch Maurusien von den Koten bis ganz zu den Syrten hinzieht, ist eben so wie andere, die ihm parallel laufen, bewohnt, in seinem Anfang von den Maurusiern, in der Tiefe des Landes von dem größten der libyschen Völker, das 'Gaituler' genannt wird.

Das bzw. die Atlas-Gebirge



Strabon, *Geographie*, XVII 3, 3, C 826

- Eine Unmenge von Fabeleien haben die Schriftsteller, angefangen mit der *Umschiffung* des Ophelas, der äußeren Küste Libyens angedichtet. Darüber haben wir bereits irgendwo im Vorhergehenden gesprochen und wollen wir auch jetzt reden, wobei wir um Verzeihung bitten für die Wundergeschichten, wenn wir in unserer Scheu, alles stillschweigend zu übergehen und dadurch die Berichterstattung gewissermaßen zu verstümmeln, gelegentlich gezwungen werden, zu dergleichen abzuschweifen. Man sagt jedenfalls, an der Emporischen Bucht gebe es eine Grotte, die bei Flut das Meer gar bis zu sieben Stadien [ca. 1,4 km] weit in sich aufnehme, und vor ihr liege eine niedrige, ebene Stelle mit einem Altar des Herakles, der nicht von der Flut überspült werde; das halte ich also für *eine* der Fabeleien, und ihr nahe kommt die Behauptung, an den anschließenden Buchten lägen alte Siedlungen der Tyrier, die heute verlassen seien: nicht weniger als dreihundert Städte, die die Pharusier und die Nigriter zerstört hätten (und diese wohnten 30 Tagesreisen von Lynx).

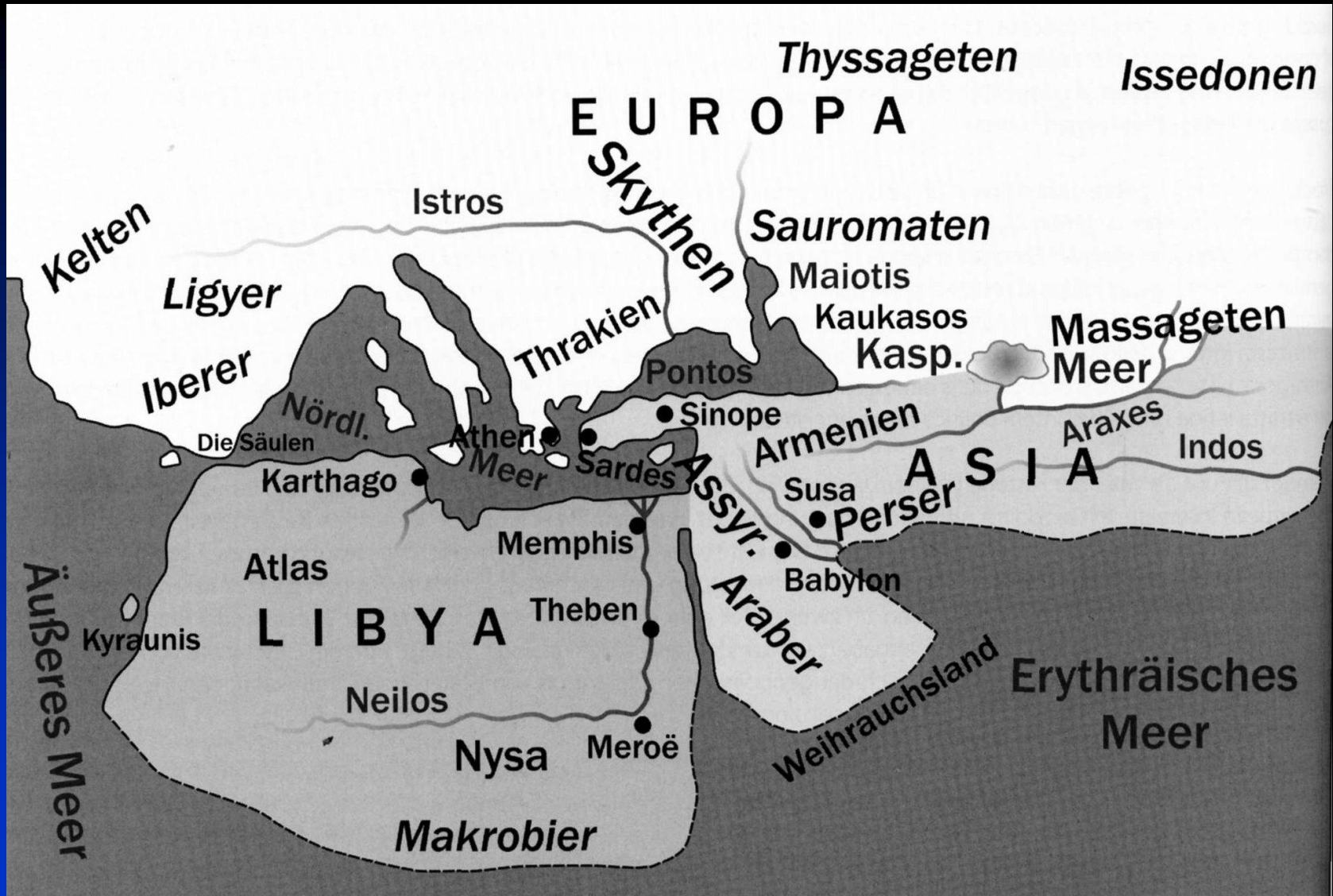
Strabon, *Geographie*, XVII 3, 4 , C 826–7

■ Dass aber Maurusien — abgesehen von etwas Wüste — ein gesegnetes und mit Flüssen und Seen wohlversehenes Land ist, darüber sind alle sich einig. Es ist außerordentlich reich an großen Bäumen und trägt alle Gewächse; jedenfalls ist dies das Land das den Römern die am buntesten geäderten und größten Tische aus einem Stück liefert. In den Flüssen soll es auch Krokodile und andere den im Nil lebenden ähnliche Tierarten geben (manche glauben auch, dass die Quellen des Nils nahe am Rande Maurusiens liegen); und in irgendeinem Fluss sollen sieben Ellen [ca. 4 m] lange Blutegel vorkommen, bei denen die Kiemen, durch die sie atmen, ein Loch haben. Auch wird von dem Land erzählt, dass die Rebe dort so dick wird dass zwei Männer sie schwer umfassen können, und eine etwa ellenlange Traube trägt, dass alles Unkraut und Gemüse in die Höhe schießt * * * Aron und Drakontion, und dass die Stengel der Möhren, des Rossfenchels und der Golddistel zwölf Ellen lang und vier Spannen [ca. 7 m] dick werden. (827) Auch für Riesenschlangen, Elefanten, Gazellen, Antilopen und dergleichen Tiere, sowie für Löwen und Leoparden, ist das Land eine mannigfaltige Ernährerin. Es bringt auch Wiesel hervor, die in Größe und Gestalt Katzen ähnlich sind (nur dass ihre Schnauzen mehr hervorragen), und eine Riesenmenge von Affen; von ihnen spricht auch Poseidonios: er sei auf der Fahrt von Gadeira nach Italien nahe an die libysche Küste gekommen und habe dort auf Meereshöhe einen Wald gesehen, der voll von diesen Tieren war; sie waren teils in den Bäumen, teils am Boden, und manche hatten auch Junge, denen sie die Brust gaben; er habe lachen müssen, als er die schweren Brüste, die Glatzen, die Brüche und andere solche Gebrechen sah.

Strabon, *Geographie*, XVII 3, 5 , C 827

- Oberhalb dieses Landes liegt am Außenmeer das Land der so genannten Westaithiopen, das größtenteils schlecht besiedelt ist. Dort, sagt Iphikrates, gebe es auch Kamelpardeln und Elefanten und die so genannten Rizen, die die Gestalt von Stieren haben, in ihrer Lebensweise und Größe und in ihrem Kampfesmut jedoch Elefanten ähnlich sind; er spricht auch von Riesenschlangen, die so groß seien, dass sogar Gras auf ihnen wachse. Die Löwen griffen die Füllen der Elefanten an, flöhen aber von den verwundeten Tieren, wenn die Mütter heran kämen; diese, wenn sie sie bluten sähen, töteten sie, worauf die Löwen zurückkämen und die Kadaver fräßen. Und Bogos, der König der Maurusier, habe, als er gegen die Westaithiopen zog, seiner Frau als Geschenke Rohr geschickt, das dem indischen ähnlich gewesen sei und von dem jeder Knoten acht Choinikes gefasst habe, sowie entsprechende Riesenspargel.

Der Verlauf des Nils bei Herodot



Aronstabgewächs



Schlangenwurz (Drakontion)



Golddistel



Strabon, *Geographie*, XVII 3, 6–7, C 827–828

- 6. Schifft man von Lynx [Lixos] zum inneren Meer, dann kommen die Städte Zelis und Tinga, dann die Male der Sieben Brüder und der sich darüber erhebende Berg mit dem Namen Abile, der reich an Tieren und großen Bäumen ist. Der Sund bei den Säulen soll hundertzwanzig Stadien [ca. 25 km] lang und an seiner schmalsten Stelle beim Elefanten sechzig [ca. 12 km] breit sein. Ist man hineingefahren, dann kommen anschließend mehrere Städte und Flüsse bis zu dem Fluss Molochath, der die Grenze zwischen dem Land der Maurusier und dem der Masaisylier bildet. In der Nähe des Flusses liegt auch eine große Landspitze und Metagonion, eine wasserlose, karge Örtlichkeit (auch das von den Koten kommende Gebirge reicht etwa bis hier; die Länge von den Koten bis zu den Grenzen der Masaisylier beträgt fünftausend Stadien); Metagonion liegt etwa auf der Höhe von Neu-Karthago an der Küste gegenüber (828) (Timosthenes sagt fälschlich: auf der Höhe von Massalia); von Neu-Karthago beträgt die Überfahrt nach Metagonion dreitausend Stadien (die Küstenfahrt nach Massalia mehr als sechstausend).

Strabon, *Geographie*, XVII 3, 8, C 829 (Forts.)

- (829) Artemidor widerspricht zwar Eratosthenes weil dieser eine Stadt am Westrand Maurusiens Lixos statt Lynx nennt, von einer Menge dem Boden gleichgemachter phönizischer Städte spricht, von denen keine Spur zu sehen ist, und behauptet, bei den Westaithiopen sei die Atmosphäre in den frühen Morgen- und Abendstunden dick und dunstig (wie könne das denn in einer dürren und brennend heißen Region möglich sein?), aber was er selber über dieselben Gegenden erzählt ist viel schlimmer. Berichtet er doch von ausgewanderten Lotophagen, die das wasserlose Gebiet bewohnen und sich von Lotos, einem Kraut und einer Wurzel, ernähren sollen, wodurch sie keines Getränkes bedürften; sie erstreckten sich bis in die Gegend oberhalb von Kyrene, und die dortigen tranken auch Milch und äßen Fleisch, obwohl sie auf derselben Breite leben. Auch Gabinius, der römische Geschichtsschreiber, enthält sich nicht der Wunderfabelei über Maurusien: berichtet er doch von einem Grabmal des Antaios bei Lynx und einem Skelett von sechzig Ellen, das Sertorius bloßgelegt und wieder mit Erde bedeckt habe. Auch was er von den Elefanten erzählt, gehört ins Reich der Fabel: sagt er doch, alle anderen wilden Tiere flöhen vor dem Feuer, die Elefanten aber bekämpften es und verteidigten sich dagegen, weil es den Wald zerstört; und bei ihrem Kampf gegen die Menschen schickten sie Kundschafter voraus: wenn sie die fliehen sähen, flöhen sie auch selber; und wenn sie verwundet würden, reichten sie als Bittzeichen Zweige oder ein Kraut oder etwas Staub dar.

Lixos (h. Larache)

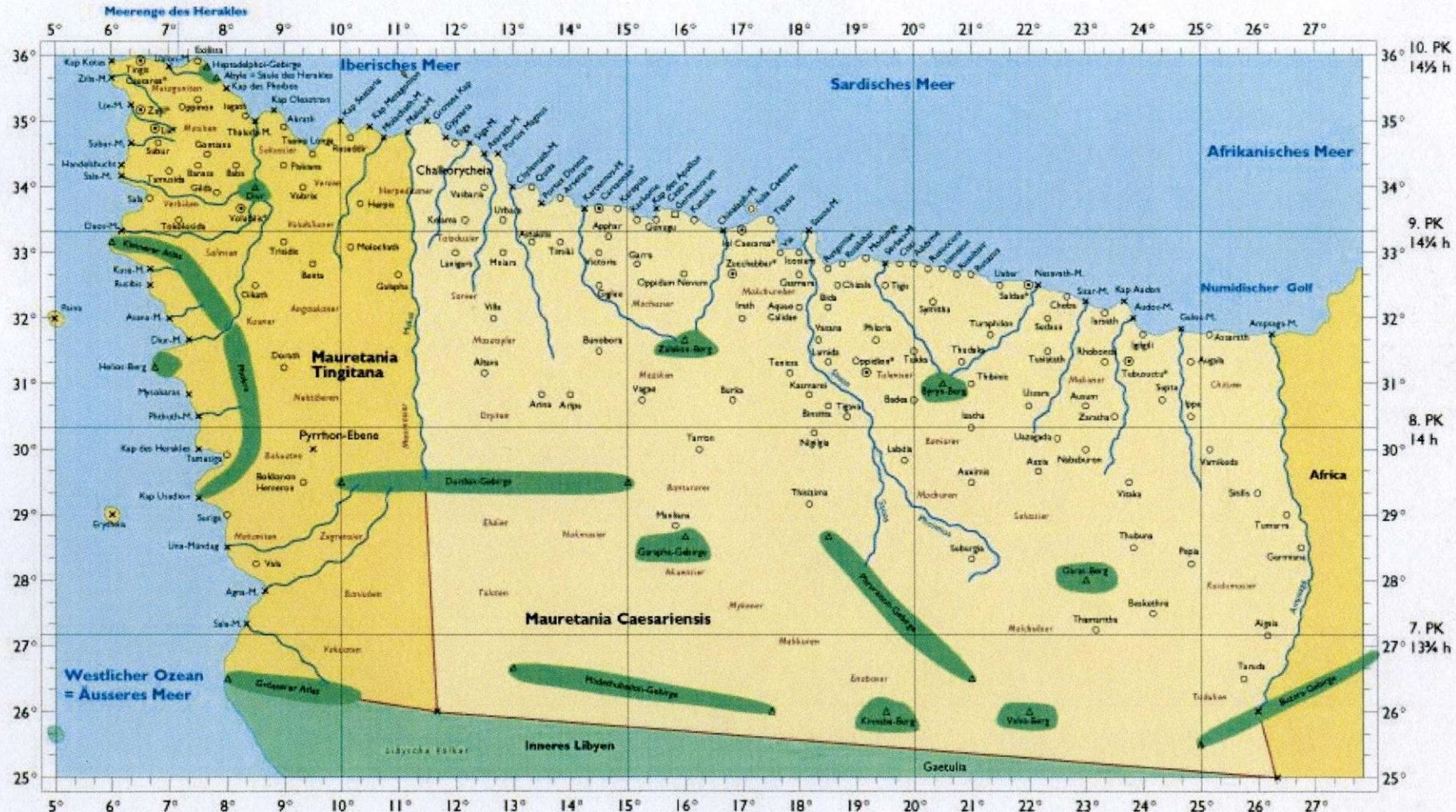


Gibraltar



1. Afrika-Karte des Ptolemaios (Umzeichnung)

Afrika, I. Karte: Mauretania Tingitana, Mauretania Caesariensis



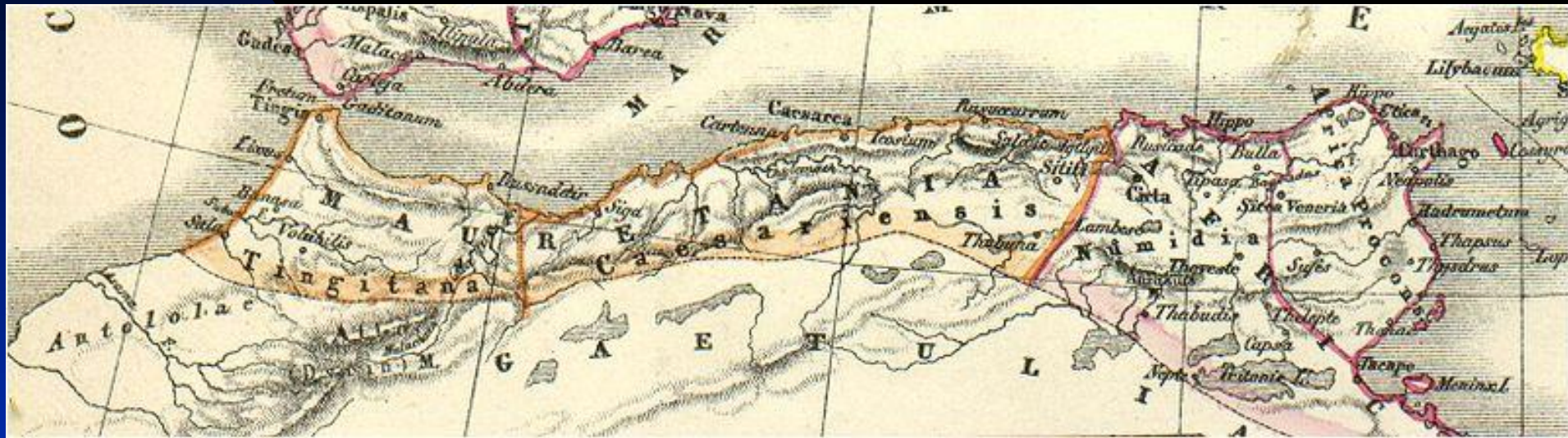
Strabon, *Geographie*, XVII 3, 7, C 828 (Forts.)

- 7. Obwohl sie ein zum größten Teil so gesegnetes Land bewohnen, führen die meisten Maurusier trotzdem noch bis auf den heutigen Tag ein Nomadenleben. Trotzdem putzen sie sich heraus, indem sie das Haar ineinander flechten, den Bart pflegen, Goldschmuck tragen, die Zähne putzen und die Nägel schneiden, und nur selten wird man sehen, dass sie sich beim Spaziergehen anfassen, weil der Putz ihrer Haare unberührt bleiben soll. Sie kämpfen hauptsächlich zu Pferde mit dem Speer, auf Pferden, die mit Binsenstricken gezügelt und ungesattelt sind; sie haben auch Dolche, und die Kämpfer zu Fuß gebrauchen Elefantenhäute als Schild. Die Felle von Löwen, Leoparden und Bären gebrauchen sie als Bekleidung und schlafen darin. Man kann sagen, dass sie und die anschließenden Masaisylier und überhaupt die Libyer zum größten Teil gleich ausgerüstet und sich auch sonst ähnlich sind. Sie haben kleine, aber schnelle Pferde, die so folgsam sind dass sie sich mit einer kleinen Gerte lenken lassen; die Kummerte, an denen das Halfter befestigt ist, sind aus Baumwolle oder Haar; manche folgen auch ohne dass man sie zieht, wie Hunde. Sie tragen einen kleinen Schild aus ungegerbter Haut, kleine Breitspitzspeere, ungegürtete breitgesäumte Hemden und als Überwurf und Panzerersatz — wie ich sagte — ein Fell.

Strabon, *Geographie*, XVII 3, 7, C 828 (Forts.)

- (Die Pharusier und Nigreter, die oberhalb von ihnen bei den Westaithiopen wohnen, gebrauchen auch Pfeil und Bogen, wie die Aithiopen, und haben auch Sichelwagen. Die Pharusier besuchen gelegentlich auch die Maurusier quer durch die Wüste, wobei sie die Wasserschläuche unter die Bäuche der Pferde binden; manchmal kommen sie auch durch ein sumpfiges Seengebiet nach Kirta. Manche von ihnen sollen auch nach Trogodytenart eingegraben in der Erde wohnen. Auch dort sollen die sommerlichen Regengüsse und im Winter Wassermangel herrschen. Einige der dortigen Barbaren sollen auch Häute von Schlangen und Fischen als Kleider und Decken gebrauchen). Die Maurusier, sagen manche, sind Inder, die zusammen mit Herakles hierher gekommen seien. Kurz vor unserer Zeit hatten die Könige Bogos und Bokchos, Freunde der Römer, das Land in Besitz. Nach deren Ableben übernahm Iuba die Herrschaft, dem Caesar Augustus auch dieses Reich zu dem von seinen Vätern ererbten schenkte; er war ein Sohn des Iuba, der zusammen mit Scipio gegen Caesar den Gott gekämpft hatte. Iuba nun ist jüngst verstorben, und die Nachfolge hat sein Sohn Ptolemaios, geboren aus einer Tochter des Antonius und der Kleopatra, angetreten.

Der afrikanische Limes



Sallust, Iugurtha, 18, 3–12

- Aber nachdem Herakles in Spanien, wie die Afrikaner glauben, gestorben war, zerfällt sein Heer, das aus verschiedenen Stämmen zusammengesetzt war, innerhalb kurzer Zeit, weil es den Führer verloren hatte, und viele, ein jeder für sich, überall ringsum eine Herrschaft suchten. (4) Von dieser Menge setzten die Meder, Perser und die Armenier auf Schiffen nach Afrika über und nahmen die Gegenden ein, die unserem Meer am nächsten sind; (5) die Perser aber mehr innerhalb des Ozeans [d.h. mehr im Innern des afrikanischen Kontinents, der von einem Weltmeer umflossen wird]; und diese hatten die umgestülpten Schiffsbäuche als Wohnhütten, weil kein Bauholz auf den Äckern war und es auch keine Möglichkeit gab, es von den Spaniern zu kaufen oder zu tauschen: das große Meer und die unbekannte Sprache verhinderten den Handel. (6) Diese [Perser] vermischten sich durch Ehen allmählich mit den Gaetulern, und weil sie oft den Boden bald hier, bald dort ausprobiert und aufgesucht hatten, nannten sie sich selbst Nomaden. (8) Im Übrigen sind bis heute die Häuser der bäuerlichen Numider, die sie Mapalia nennen, länglich mit gebogenen Seiten – die Dächer sind sozusagen Schiffskiele.

Sallust, Iugurtha, 18, 3–12 (Forts.)

- Aber den Medern und Armeniern gesellten sich die Libyer zu – denn diese lebten näher zum afrikanischen Meer, die Gaetuler mehr unter der Sonne, nicht weit ab von der Wüstenglut –: und diese hatten frühzeitig Städte; den durch den Sund von Spanien getrennt, hatten sie begonnen, Dinge unter sich zu tauschen. (10) Deren Namen verstümmelten die Libyer allmählich, indem sie in barbarischer Sprache sich Mauren statt Meder nannten. (11) Die Macht der Perser wuchs in Kürze empor, und später nahmen sie unter dem Namen Numider, weil sie wegen der großen Zahl sich von ihren Eltern getrennt hatten, die Gegenden in Besitz, die, Karthago ganz nahe, Numidien heißen. (12) Darauf haben sie beide [Numider und Mauren?], jeweils auf den anderen vertrauend, die Nachbarn mit Waffengewalt oder durch Furcht unter ihren Befehl gezwungen, Namen und Ruhm sich hinzugefügt; mehr diejenigen, die zu unserem Meer vorgerückt waren, weil die Libyer weniger kriegerisch sind als die Gaetuler. Schließlich ist der größte untere Teil Afrikas von den Numidern in Besitz genommen worden; die Besiegten gingen alle in Stamm und Namen der Herrschenden auf.

Strabon, *Geographie*, XVII 3, 8, C 829

- (829) Artemidor widerspricht zwar Eratosthenes weil dieser eine Stadt am Westrand Maurusiens Lixos statt Lynx nennt, von einer Menge dem Boden gleichgemachter phönizischer Städte spricht, von denen keine Spur zu sehen ist, und behauptet, bei den Westaithiopen sei die Atmosphäre in den frühen Morgen- und Abendstunden dick und dunstig (wie könne das denn in einer dünnen und brennend heißen Region möglich sein?), aber was er selber über dieselben Gegenden erzählt ist viel schlimmer. Berichtet er doch von ausgewanderten Lotophagen, die das wasserlose Gebiet bewohnen und sich von Lotos, einem Kraut und einer Wurzel, ernähren sollen, wodurch sie keines Getränkes bedürften; sie erstreckten sich bis in die Gegend oberhalb von Kyrene, und die dortigen tranken auch Milch und äßen Fleisch, obwohl sie auf derselben Breite leben. Auch Gabinius, der römische Geschichtsschreiber, enthält sich nicht der Wunderfabelei über Maurusien: berichtet er doch von einem Grabmal des Antaios bei Lynx und einem Skelett von sechzig Ellen, das Sertorius bloßgelegt und wieder mit Erde bedeckt habe. Auch was er von den Elefanten erzählt, gehört ins Reich der Fabel: sagt er doch, alle anderen wilden Tiere flöhen vor dem Feuer, die Elefanten aber bekämpften es und verteidigten sich dagegen, weil es den Wald zerstört; und bei ihrem Kampf gegen die Menschen schickten sie Kundschafter voraus: wenn sie die fliehen sähen, flöhen sie auch selber; und wenn sie verwundet würden, reichten sie als Bittzeichen Zweige oder ein Kraut oder etwas Staub dar.

Strabon, *Geographie*, XVII 3, 9, C 829

- Nach dem Land der Maurusier kommt das der Masaisylier, das bei dem Fluss Molochath anfängt und bei der Landspitze endet die Treton genannt wird, der Grenze zwischen dem Land der Masaisylier und dem der Masylier; von Metagonion bis Treton sind es sechstausend Stadien (andere geben eine kleinere Entfernung an). An der Küste gibt es mehrere Städte und Flüsse und wohlbeschaffenes Land, doch genügt es, die namhaften zu erwähnen. Tausend Stadien von besagter Grenze liegt die Stadt Siga, die Residenz des Sophax; heute ist sie niedergerissen, und das Land hat nach Sophax Massinissa in Besitz gehabt, nach ihm Mikipsas, dann dessen Nachfolger, und zu unserer Zeit Iuba, der Vater des jüngst verstorbenen Iuba (niedergerissen — von den Römern — ist auch dessen Residenz Zama). Nach Siga kommt sechshundert Stadien weiter Theon Limen ('Hafen der Götter'), dann andere unbedeutende Orte. Das Gebiet im Inneren des Landes ist gebirgig und öde * * * manchmal eingestreut, bewohnt von den Gaitulern bis ganz zu den Syrten; das Gebiet am Meer dagegen besteht aus gesegneten Ebenen und vielen Städten, Flüssen und Seen.

Das bzw. die Atlas-Gebirge



Strabon, *Geographie*, XVII 3, 12, C 831

- (12) An dieser Küste liegt eine Stadt mit dem Namen Iol, die Iuba, der Vater des Ptolemaios, ausgebaut und zu „Caesarea“ umbenannt hat; sie hat einen Hafen und vor dem Hafen eine kleine Insel. Zwischen Caesarea und Treton ist ein großer Hafen, der Salda genannt wird, und das ist die Grenze zwischen dem Gebiet des Iuba und dem, das den Römern untersteht. Mannigfach nämlich sind die Einteilungen des Landes gewesen, da seine Bewohner sich aus mehreren Völkern zusammensetzten und die Römer zu diesen in wechselnden Beziehungen standen, indem sie sie bald zu Freunden, bald auch zu Feinden hatten, mit der Folge, dass ihnen bald dieses, bald jenes Gebiet, und nicht immer in derselben Weise, genommen oder geschenkt wurde. Das Land bei Maurusien war einträglicher und zukunftssträchtiger, das beim Karthagischen und dem Gebiet der Masylier prächtiger und besser ausgestattet, obwohl es zuerst durch die Punischen Kriege und dann durch den Krieg gegen Iugurtha gelitten hatte. Iugurtha nämlich hat dadurch, dass er Adarbal, einen Freund der Römer, in Ithyke belagerte, zur Kapitulation zwang und tötete, das Land mit Krieg erfüllt. Danach kam es zu immer wieder neuen Kriegen; der letzte war der, den Caesar der Gott gegen Scipio geführt und in dem auch Iuba das Leben gelassen hat. Zusammen mit den Herrschern wurden auch die Städte vernichtet: Tisiaus, Vaga und Thala, ferner auch Kapsa, die Schatzkammer Iugurthas, Zama und Zincha, sowie die Städte, bei denen Caesar Scipio besiegt hat, erst bei Ruspion, dann bei Uzita, dann bei Thapsos und dem nahegelegenen See und den Salinen (in der Nähe sind auch die freien Städte Zella und Acholla); im Handstreich erobert hat Caesar die Insel (Kerkinna) und Thena, ein Städtchen am Meer. Alle diese Städte sind teils völlig zerstört worden, teils halb niedergerissen zurückgeblieben; Phara haben Scipios Reiter verbrannt.

Strabon, *Geographie*, XVII 3, 13, C 832

- (13) Nach Treton indessen kommt das Land der Masylier, sowie das ähnliche der Karthager, und liegt im Binnenland Kirta, die Residenz des Massinissa und seiner Nachfolger, eine äußerst stark befestigte Stadt, die mit allem gut ausgestattet ist (besonders von Mikipsas, der auch Griechen in ihr angesiedelt und sie so groß gemacht hat, dass sie zehntausend Reiter und doppelt soviel Infanteristen stellen konnte). Kirta also liegt dort und ferner die zwei Hippos, das eine in der Nähe von Ityke, das andere weiter entfernt, mehr bei Treton, beides Königssitze. Ityke ist seiner Größe und seinem Ansehen nach die zweite Stadt nach Karthago, und nach dem Fall Karthagos war sie für die Römer gleichsam die Hauptstadt und die Basis für ihre Unternehmungen in Libyen; sie liegt an demselben Karthagischen Golf, bei der einen der beiden Landspitzen die den Golf bilden — die bei Ityke nennt man Apollonion, die andere Hermaia —, und die Städte liegen in Sichtweite voneinander; in der Nähe von Ityke fließt der Fluss Bagradas. Von Treton bis Karthago sind es zweitausendfünfhundert Stadien (doch herrscht weder über diese Entfernung Einstimmigkeit noch über die zu den Syrten).
- *[es folgt Abschnitt 14–16 über Karthago und die vorgelagerten Inseln]*

Algerien



Strabon, *Geographie*, XVII 3, 17, C 835

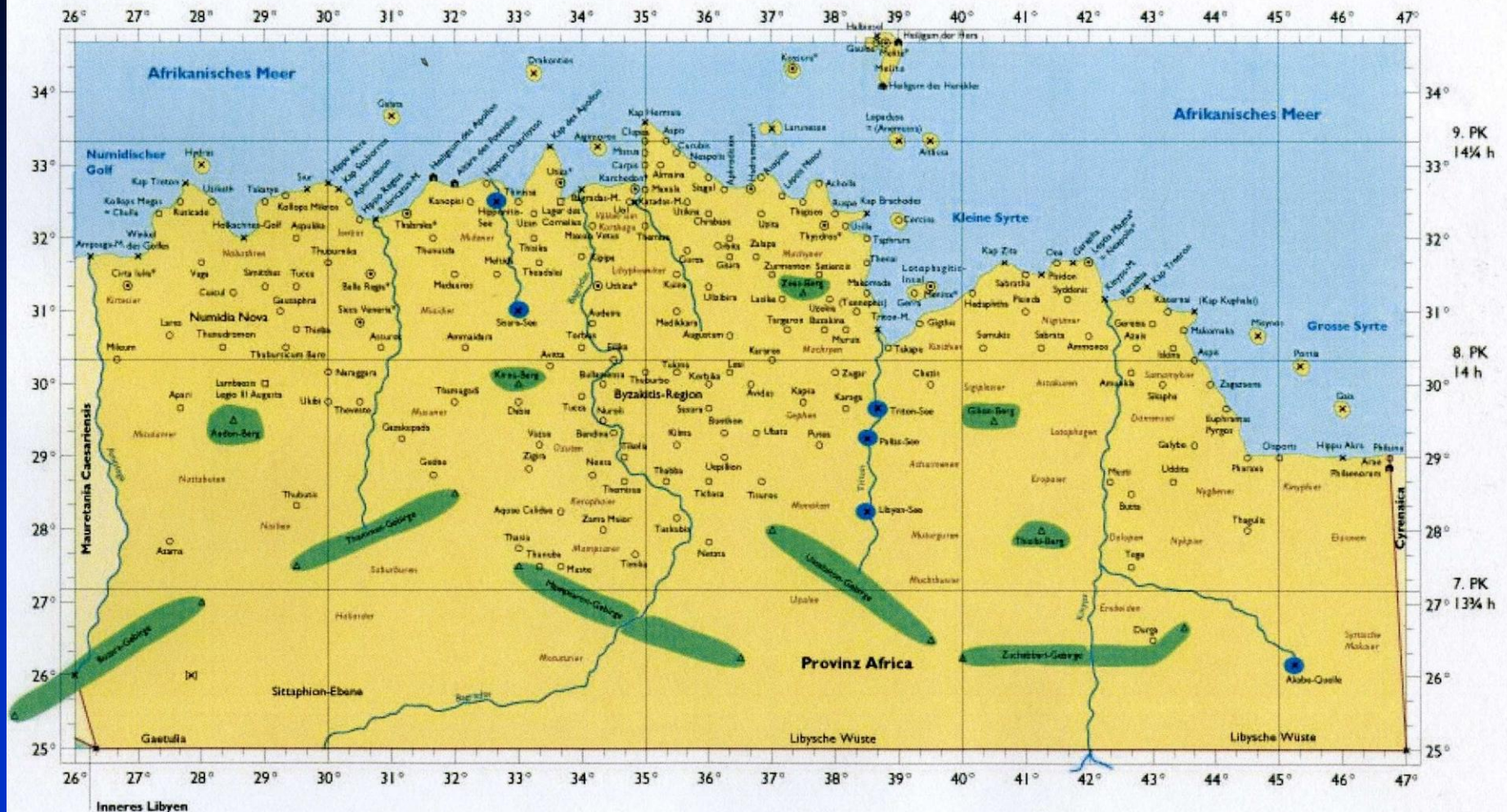
- Auch an der Syrte selber gibt es kleine Städte, und in ihrem inneren Winkel liegt ein sehr großer Handelsplatz mit einem Fluss, der in die Bucht mündet. Bis hierher reichen die Phänomene von Ebbe und Flut (zu welcher Zeit die Anwohner schnell angerannt kommen zum Fang der Fische, über die sie herfallen).

Strabon, *Geographie*, XVII 3, 19, C 834

- (19) Oberhalb der Küste von Karthago bis Kephalai und bis zu dem Land der Masaisylier liegt bis zu dem Bergland der Gaituler (das bereits libysch ist) das Land der Libyphoiniker. Das Land oberhalb der Gaituler ist das Land der Garamanten, das ihm parallel läuft (von dort kommen die Karchedonsteine); die Garamanten sollen von den am Ozean wohnenden Aithiopen neun oder zehn, von Ammon sogar fünfzehn Tagereisen entfernt sein. Zwischen dem Land der Gaituler und der Küste bei uns liegen viele Ebenen und viele Gebirge, große Seen und Flüsse (von denen manche auch unter der Erde verschwinden). Die Leute sind äußerst einfach in ihrer Lebensweise und ihrem Schmuck, haben aber viele Frauen und Kinder und sind im übrigen den arabischen Nomaden ähnlich. Auch ihre Pferde und Rinder haben längere Häuse als die bei Anderen. Die Könige besitzen Pferdezüchtereien die mit so besonderem Eifer betrieben werden dass die Zahl der Fohlen sich jährlich auf hunderttausend beläuft. Die Schafe werden mit Milch und Fleisch großgezogen, besonders in der Nachbarschaft der Aithiopen.

2. Afrika-Karte des Ptolemaios (Umzeichnung)

Afrika, 2. Karte: Provinz Africa



Plinius, *Naturalis historia*, V 12

- Fünf römische Kolonien befinden sich, wie wir bereits gesagt haben, in dieser Provinz, und es könnte daher scheinen, dass wir leicht Nachrichten von dort bekämen. Darin täuscht man sich, wie die Erfahrung lehrt, oft sehr. Denn vornehme Personen, welche gewöhnlich zu bequem sind, um die Wahrheit zu erforschen, schämen sich nicht zu lügen; und man lässt sich nie leichter in die Irre führen, als wenn ein bewährter Schriftsteller eine Unwahrheit behauptet. Doch darüber, dass so manches von den Rittern und selbst von denen, die aus diesem Stande in den Senat getreten sind, unerforscht geblieben ist, wundere ich mich weit weniger, als dass es selbst dem Luxus nicht bekannt wurde, dessen Allmacht sich schon dadurch deutlich erweist, als die Wälder nach Elfenbein und Zitrusfrüchten, alle gätulischen Felsen aber nach Muscheln und Purpurschnecken durchsucht werden.

Pomponius Mela, III 103–4

- Nach dem Gebiet, das durch die wilden Tiere gefährlich ist, folgen zunächst die Himantopoden [„Schlappfüßler“], krumm mit biegsamem Beinen, von denen berichtet wird, sie kröchen eher als dass sie gingen. Dann kommen die Pharusier, einstmals reich, als Herakles zu den Hesperiden kam, heute unzivilisiert und abgesehen vom Vieh, das ihnen als Nahrung dient, ganz besitzlos. Von hier an bieten die Felder schon wieder einen erfreulicheren An-blick; liebliche Bergwälder sind überreich an Zitrusholz, Terebinthen und Elfenbein. Bei den Nigriten und Gaetulern, die überall umherwandern, sind nicht einmal die Küsten unfruchtbar, sondern reich an Purpur und Schnecken, die zum Färben höchst wirksam sind; was mit ihrem Saft gefärbt wurde, ist überall hochberühmt.

Ruinen von Garame im Fezzan



Die Garamanten



Felszeichnungen im Tibesti-Gebirge



Amazonit-Stein



Strabon, *Geographie*, XVII 3, 20, C 834

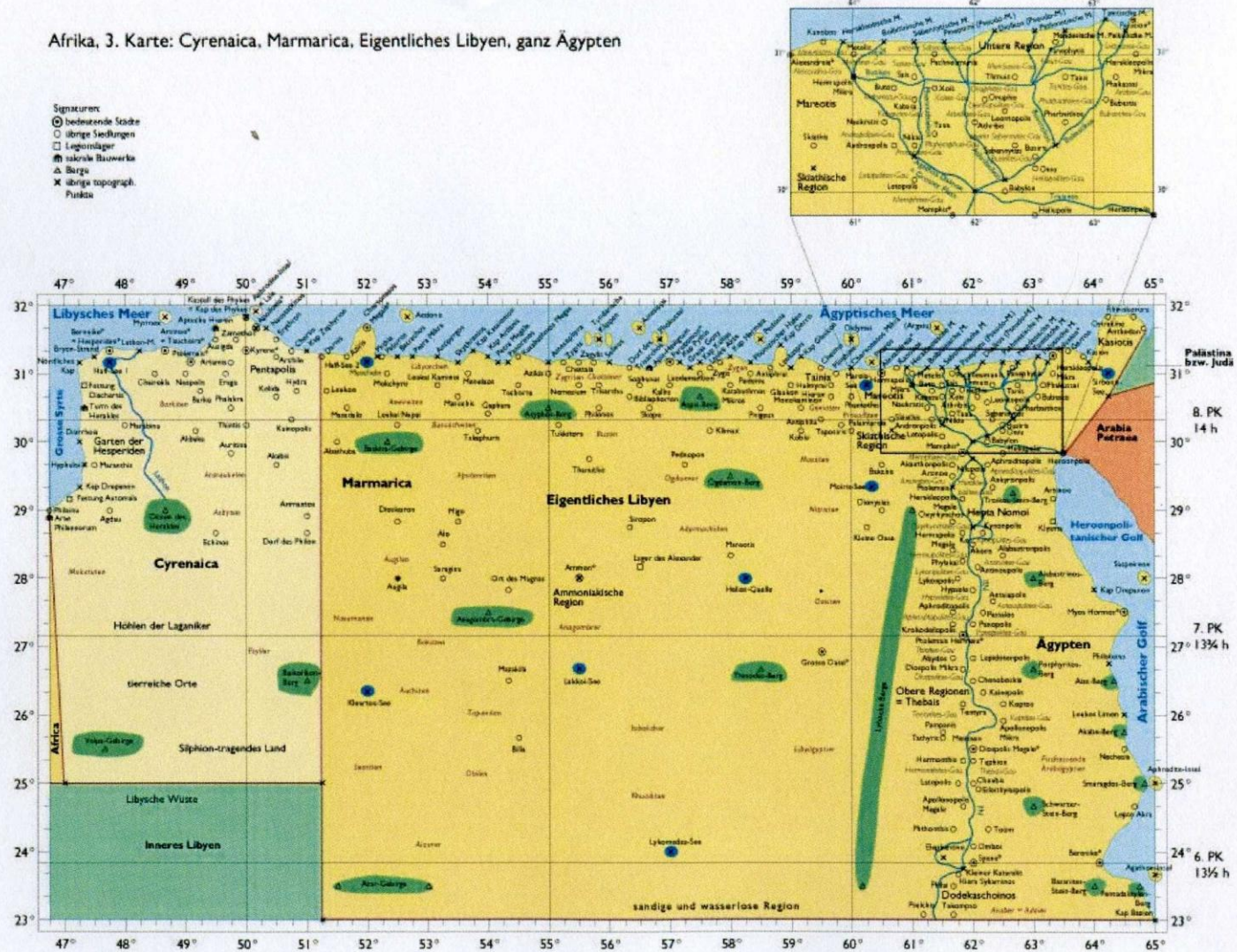
- ***[wo] der weitere Rest bis zu der Stadt Berenike misst eintausendfünfhundert Stadien (oberhalb dieses Abschnitts wohnen die so genannten Nasamonen, ein libysches Volk; sie reichen bis ganz zu den Altären des Philainos). Die Strecke dazwischen hat auch Häfen — nicht viele — und spärliche Wasserplätze. [...] Berenike liegt gegenüber den Spitzen des Peloponnes, gegenüber dem so genannten Ichthys (und dem Chelonatas), und ferner gegen über von Zakynthos, in einer Entfernung von dreitausendsechshundert Stadien. Von dieser Stadt aus ist Marcus Cato in dreißig Tagen über Land um die Syrte gezogen, als er eine Armee von mehr als zehntausend Mann gelandet hatte; er hatte sie wegen der Wasserplätze in mehrere Abteilungen aufgeteilt und zog zu Fuß durch tiefen Sand und in brennender Hitze.

Marco Porcius Cato (Uticensis, d.J.)



3. Afrika-Karte des Ptolemaios (Umzeichnung)

Afrika, 3. Karte: Cyrenaica, Marmarica, Eigentliches Libyen, ganz Ägypten

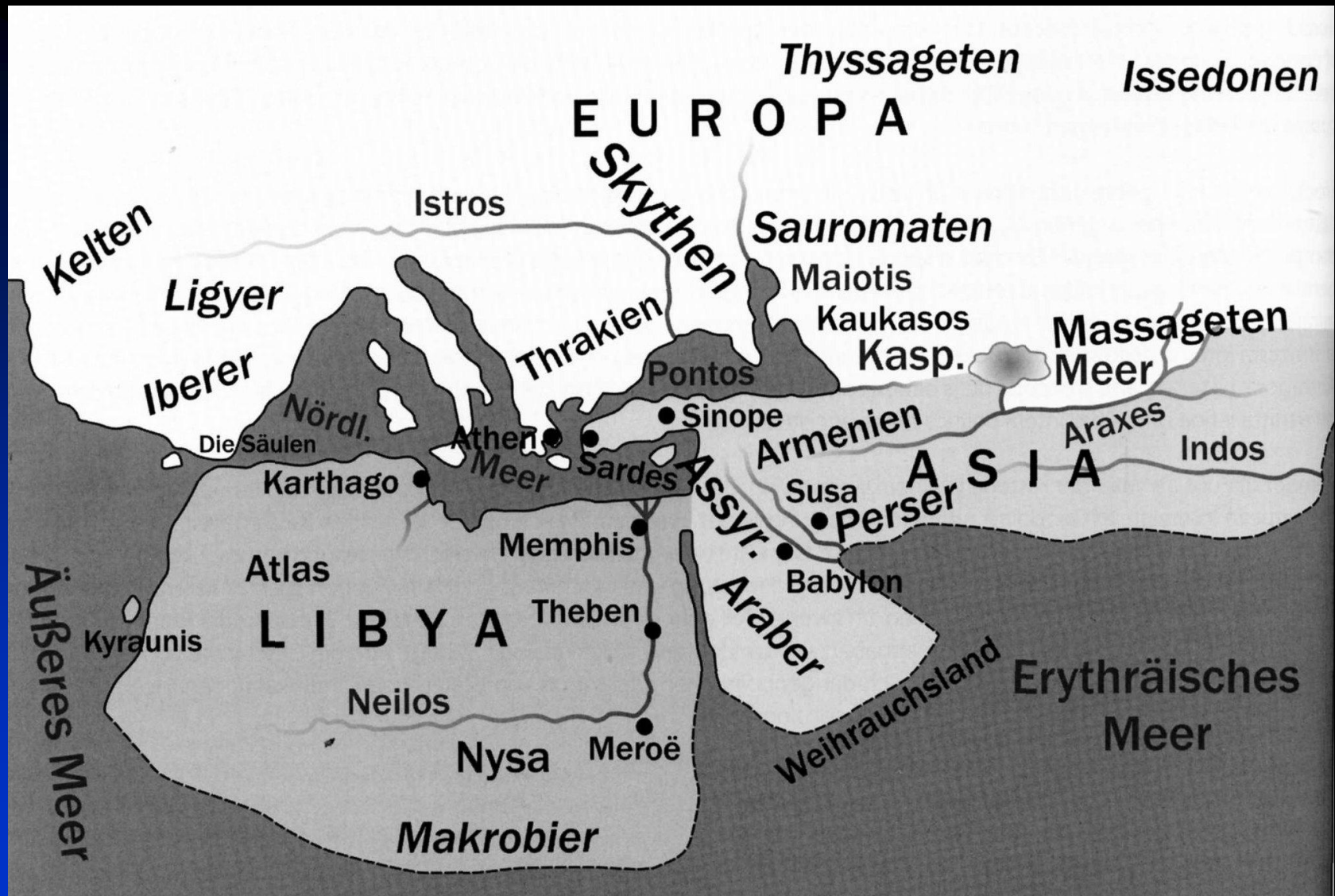


Nasamonischer Entdeckungszug durch die Sahara und die „Quelle“ des Nil (Hdt. 2, 32–3)

- Folgendes habe ich von Männern in Kyrene gehört, die berichteten, sie seien beim Orakel des Ammon gewesen und hätten sich mit dem Ammoniterkönig Etearchos unterhalten. Unter anderem seien sie auf den Nil zu reden gekommen und dass noch niemand seine Quellen kennt. Etearchos habe erzählt, einst seien nasamonische Männer zu ihm gekommen. Dieses Volk ist libysch und wohnt an der Syrte und im Land nicht weit östlich von der Syrte. Er habe die eingetroffenen Nasamonen befragt, ob sie mehr über die Wüsten Libyens wüssten. Da erzählten sie, es seien bei ihnen einige übermütige Häuptlingssöhne gewesen, die allerlei abenteuerliche Pläne hegten, als sie mannbar geworden waren. So hätten sie fünf aus ihrer Mitte ausgelost, die in die libyschen Wüsten ziehen und zusehen sollten, ob sie nicht weiter gelangen könnten als die, die zuvor am weitesten Umschau gehalten hätten. (*Forts.*)

- Die Jünglinge nun, die von ihren Gefährten ausgesandt wurden, seien, nachdem sie sich mit Wasser und Nahrungsmitteln gut versorgt hatten, zuerst durch bewohntes Land gekommen und nach dessen Durchquerung in ein Land der wilden Tiere, und aus diesem seien sie in die Wüste gekommen und hätten ihren Weg in westlicher Richtung gesucht. Sie hätten eine große Sandwüste gekreuzt und nach vielen Tagen Bäume gesehen, die in einer Ebene wuchsen. Sie seien auf diese zugegangen und hätten die auf den Bäumen wachsenden Früchte gepflückt; da seien kleine Männer unter Mittelgröße, während sie pflückten, herangekommen, hätten sie ergriffen und fortgeführt. Von ihrer Sprache hätten die Nasamonen kein Wort verstanden und jene nicht von der nasamonischen Sprache. Man habe sie durch große Sümpfe geführt, und nach deren Überwindung seien sie zu einer Ortschaft gekommen, in der alle Bewohner ebenso kleine wie ihre Führer und schwarz von Farbe waren. Bei der Ortschaft floss ein großer Fluss von Westen nach Sonnenaufgang, und in ihm waren Krokodile zu sehen. Die Nasamonen sind, wie die Kyrenaier berichten, wieder heimgekehrt.

Der Verlauf des Nils bei Herodot



Das Silphon auf einer Münze von Kyrene



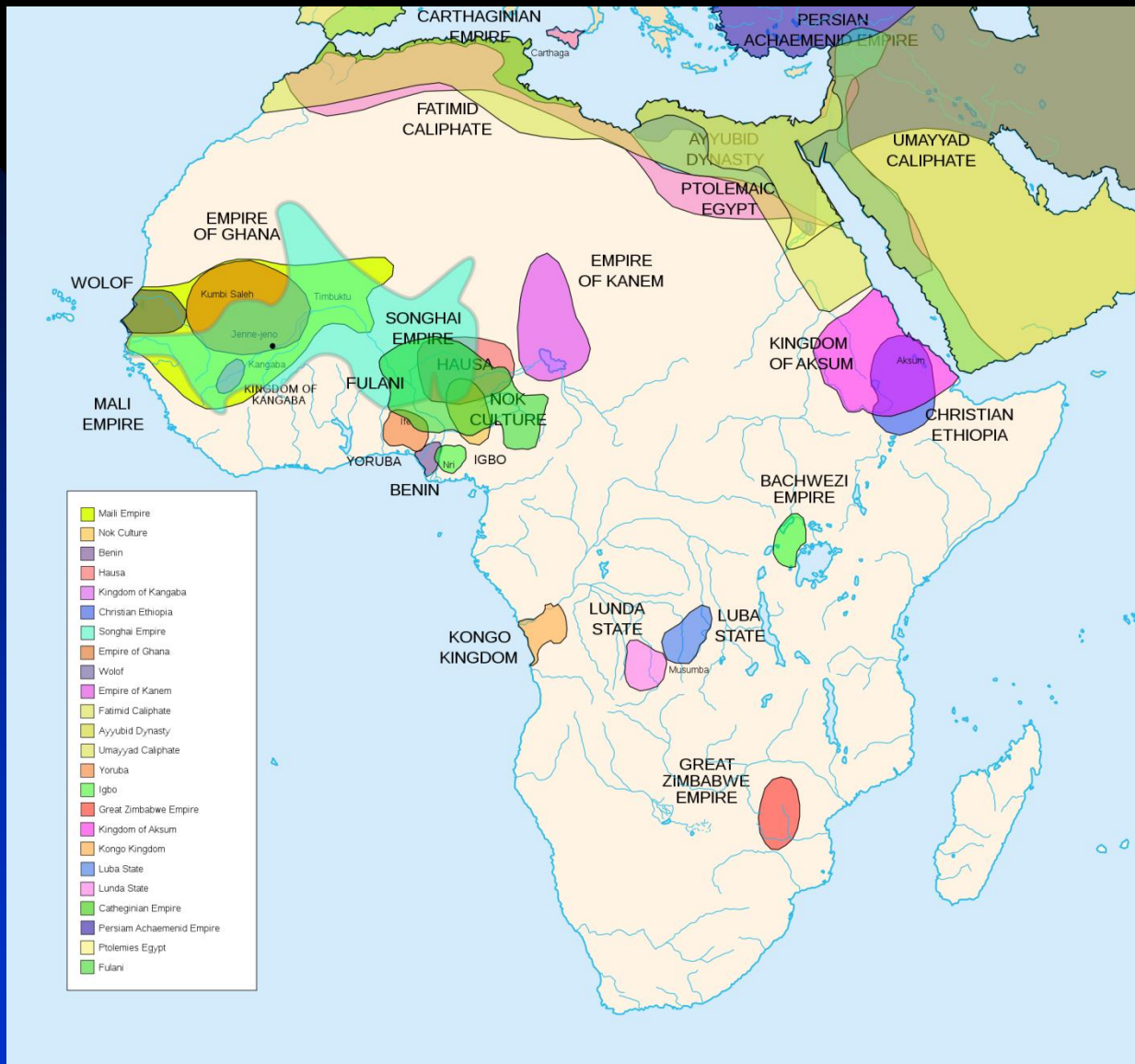
Die schriftlosen Kulturen Afrikas in der Antike

Literaturhinweise

Vansina, Jan: A Comparison of African Kingdoms. In: Africa: Journal of the International African Institute (1962). S. 324–35.

Breunig, Peter; Rupp, Nicole: Nichts als Kunst: Archäologische Forschungen zur früheisenzeitlichen Nok-Kultur in Zentral-Nigeria. Forschung Frankfurt 2006.

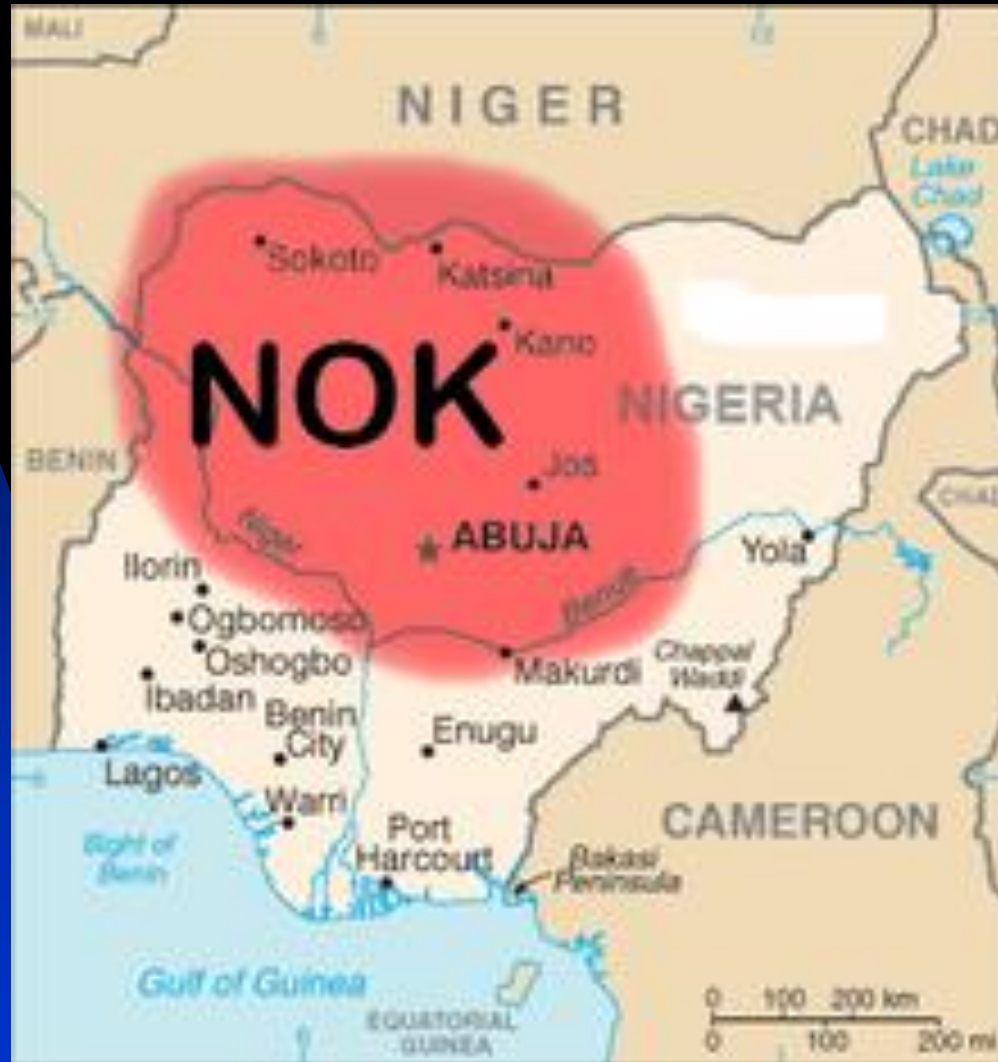
Afrikanische „Reiche“ bzw. „Kulturen“ vor der Kolonialzeit



■ Afrikanische Kulturen bzw. „Reiche“

- (Ägypten)
- Karthago
- Mauretanien
- Numidien
- Gaituler
- Garamanten
- Nasamonen
- Nok-Kultur
- Agisymba
- „Punt“
- Kerma
- Daʿamat
- Axum
- Nubien (Kusch, Meroe, Napata)
- Vandalen

Nok-Kultur



Nok-Terrakotta-Figur



Nok-Terrakotta-Figur



Nok-Skulptur



■ **Ptolemaios, *Geographie*, IV 6, 3**

- Im Süden wird es [das Innere Libyen] [begrenzt] durch das Innere Aithiopien, in dem die Agisymba-Region liegt, entlang einer Linie, die von dem erwähnten Endpunkt [Kreuzungspunkt des Meridians durch die Stadt Derna in der Marmarica und der Gerade von Kap Rhapton in Ostafrika]] bis zu [dem Endpunkt] in dem Busen des Äußeren Meeres [Atlantiks] reicht, der Hesperischer oder Großer Busen heißt.

■ **Ptolemaios, *Geographie*, IV 6, 3**

- Bei dem unbekannten Land erstreckt sich sehr weit eine Region der Aithiopen, die Agisymba genannt wird. Das Land hat bis zum „unbekannten Land“ (*agnostos ge*) viele und große Gebirge, die größtenteils namenlos sind.

Die Region Agisymba im Inneren Äthiopiens

AF04

Afrika 4

Inneres Libyen, Äthiopien südlich von Ägypten,

Verkürzungsfaktor

Längengrad : Breitengrad

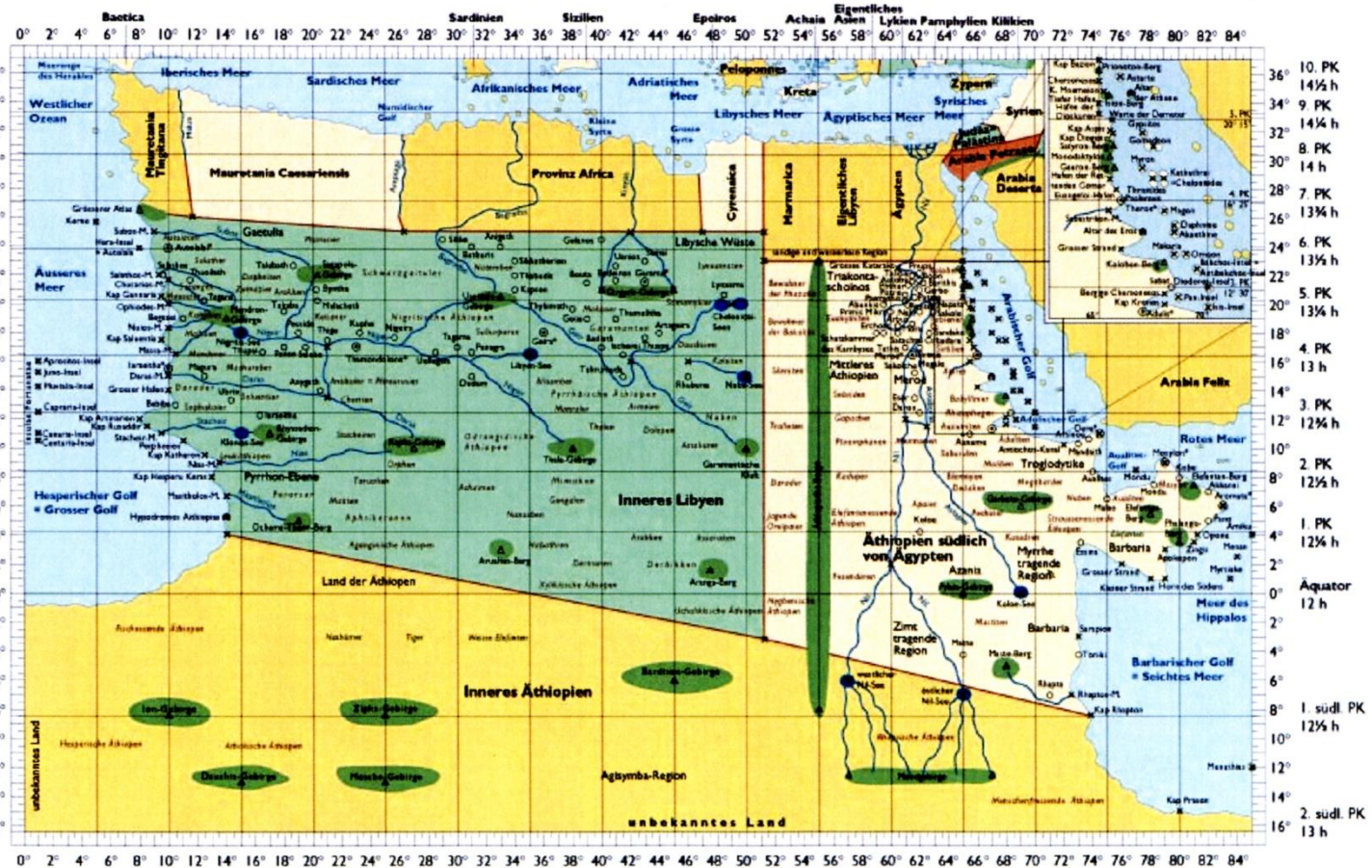
Innere Teile von Afrika

0° — 85°

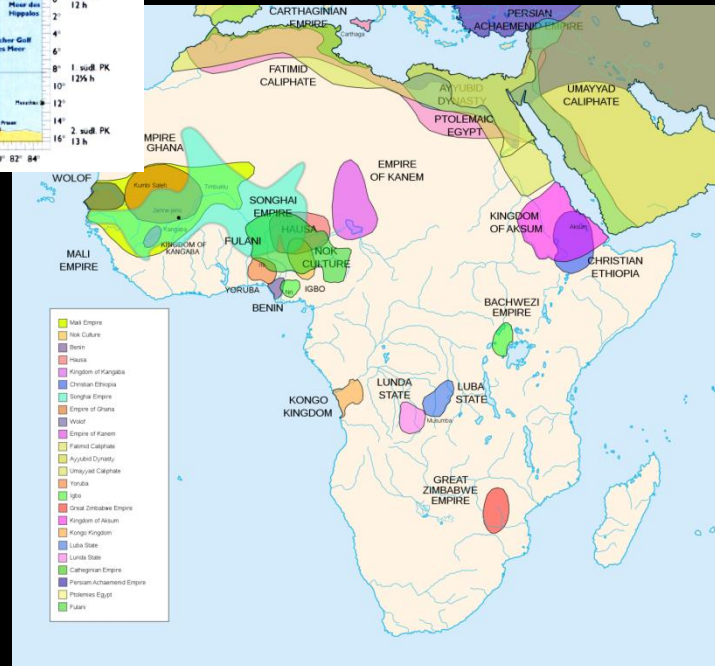
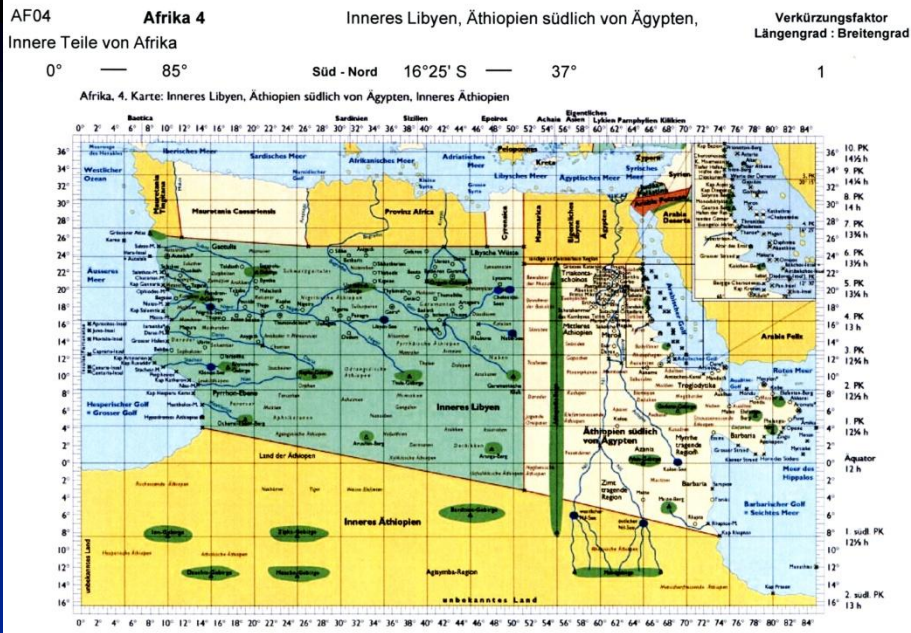
Süd - Nord 16°25' S — 37°

1

Afrika, 4. Karte: Inneres Libyen, Äthiopien südlich von Ägypten, Inneres Äthiopien



Agisymba – ein (bekanntes) afrikanisches „Reich“?



■ **Ptolemaios, *Geographie*, I 8, 5–6**

- Zunächst sagt er [Marinos] hinsichtlich der Reise von Garama/Djerma zu den Aithiopen, dass Septimius Flaccus auf seinem Feldzug von Libyen aus in einem Marsch von drei Monaten nach Süden von den Garamanten zu den Aithiopen gelangt sei. Julius Maternus aus Leptis Magna dagegen sei von Garama aus in der Begleitung des Königs der Garamanten auf dessen Feldzug gegen die Aithiopen, immer nach Süden marschierend, in vier Monaten nach Agisymba gekommen, einer Region der Aithiopen, wo die Nashörner zusammenkommen.

Diese beiden Aussagen sind unglaublich, einerseits schon allein durch die Tatsache, dass die Inneren Aithiopen nicht so weit abseits der Garamanten liegen, dass sie eine dreimonatige Wegstrecke entfernt wären – sind doch Letztere auch eher Aithiopen und haben denselben König – andererseits auch deshalb, weil es ganz und gar lächerlich wäre, dass der Feldzug des Königs gegen die Untergebenen sich einzig in der einen Richtung von Norden nach Süden erstreckt hätte, während doch diese Völkerschaften sich zum größten Teil auf beide Seiten nach Osten und Westen erstrecken, und dass schließlich [bei diesem Feldzug] keine nennenswerten Aufenthalte gemacht wurden.

Die Verbreitung von „Pygmäenvölkern“ in Afrika

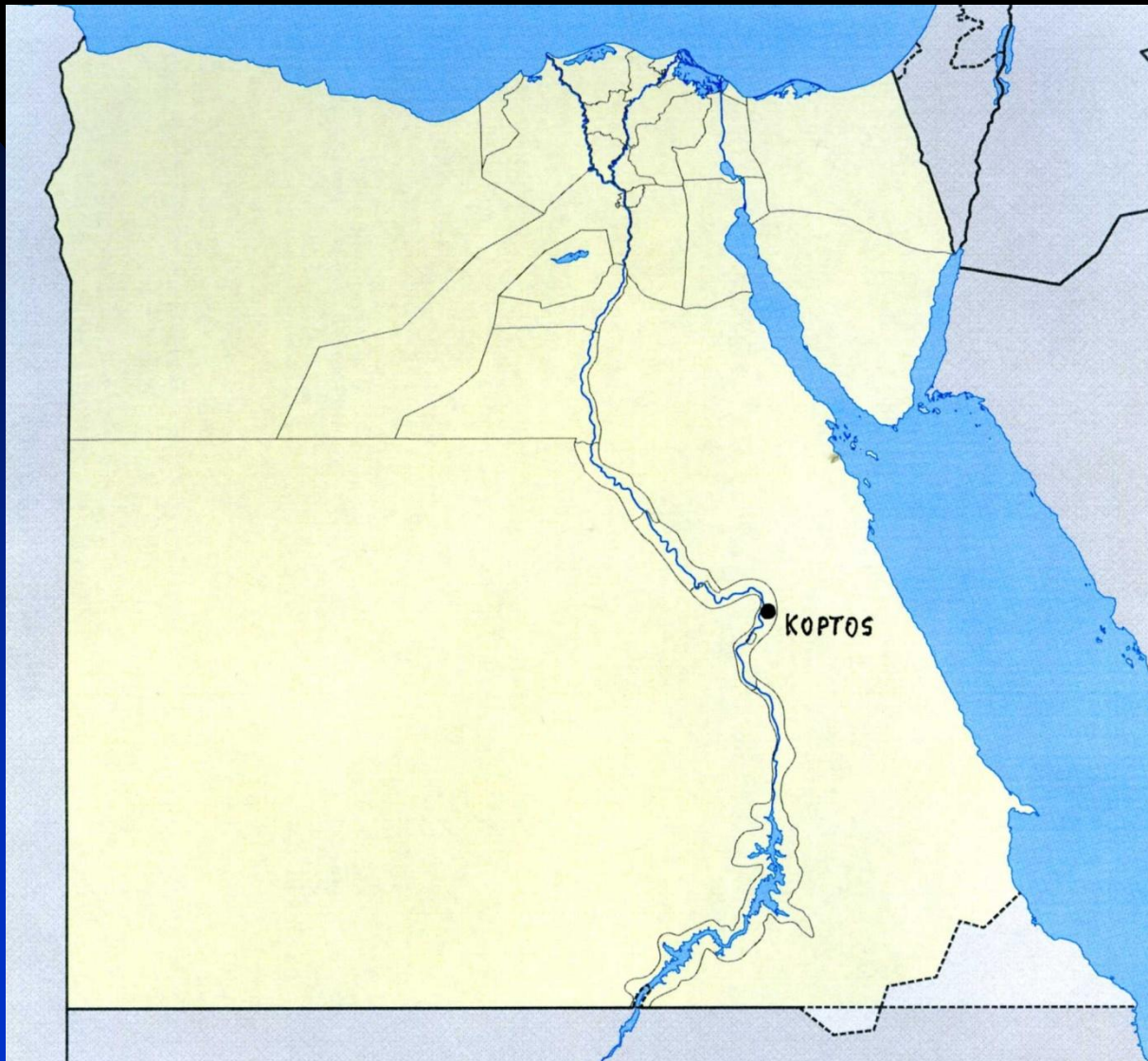


Die Expeditionen der Ägypter, Perser, Ptolemäer und Römer in Ostafrika

■ Literaturhinweise

- Francis Breyer: Punt in Abessinien. In: Wenig, Steffen (Hrsg.): In kaiserlichem Auftrag: Die deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann. Bd. 3 [im Druck].
- Werner Huß: Ägypten in hellenistischer Zeit. 332–30 v. Chr. München: C. H. Beck, 2001.
- Shelach Jameson: The chronology of the campaigns of Aelius Gallus and C. Petronius. In: The Journal of Roman Studies 58 (1968). S. 71–84.

Punt (in Abessinien?)



Die Expedition der Hatschepsut nach Punt



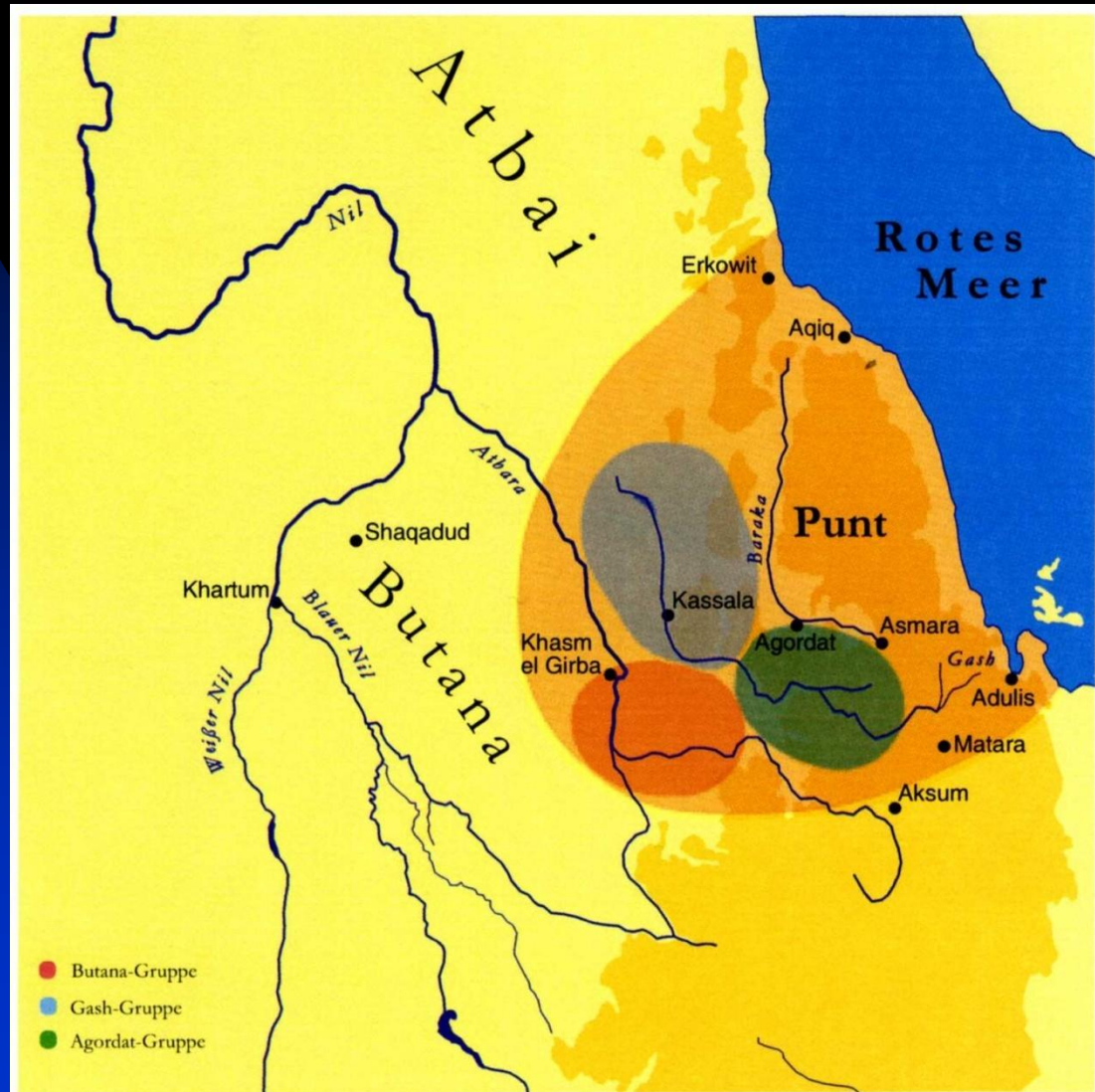
Reliefs aus dem Totentempel in Beir el-Bahari

■ Bericht der Hatschepsut-Expedition nach Punt

- Ihre Majestät tat dies, nachdem ein Heer zu diesem Fremdland [Punt] gesandt worden war, was ihr Vater seit langem prophezeit hatte, um zu veranlassen, dass dieses Fremdland Ihre Majestät und ihren Vater, den Herrscher von Punt, tagtäglich sähe, weil seine [des Gottes] Macht größer, weil seine Macht vortrefflicher und weil seine Macht herrlicher ist als die der anderen Götter, weil er seine Tochter „Maat ist der Ka des Re“ so sehr liebt, mehr als die Könige, die seit den Vorfahren waren.
- Dieses Heer Ihrer Majestät kam wohlbehalten, heil und gesund zur Myrrhenterrasse von Punt, und diese Statue war bei ihnen. Die Macht dieses edlen Gottes führte sie auf dem Wasser und auf dem Lande. Kein Heer war zu diesem Fremdland gekommen seit der Zeit des Gottes, ausgesandt durch andere frühere Könige, außer dem Heer Ihrer Majestät, das zu dieser Myrrhenterrasse gelangte. Sie ernteten Myrrhen, so viele sie wollten, ihre Schiffe waren beladen zur Zufriedenheit ihrer Herzen mit frischen Myrrhenbäumen [...] und allen guten Dingen dieses Fremdlandes. Alle Menschen waren Zeuge. Die Fürsten von Punt aber, sie allesamt zinsten ihr [Hatschepsut], sie kamen in Verbeugung wegen des Schreckens vor ihr und folgten ihr hündisch, wie Hunde es tun, während ihre Schultern beladen waren mit ihren Tributen ... Sie baten um Frieden von Ihrer Majestät. Der König von Ober- und Unterägypten, die Herrscherin der beiden Länder, „Maat ist der Ka des Re“. ... möge ihr Leben gegeben werden wie Re ewig.

- **Bericht der Hatschepsut-Expedition nach Punt (II)**
- [...]
- Beladen der Schiffe sehr voll von Wunderdingen des Fremdlandes Punt, allen guten Kräutern des Gotteslandes und Haufen von Myrrhenharz, mit frischen Myrrhenbäumen, mit Ebenholz und reinem Elfenbein, mit grünem Gold von ..., , mit Edelholz und ..., mit Myrrhen, Weihrauch und schwarzer Augenschminke, mit Pavianen, Affen und Windhunden, mit Leopardenfellen, mit Hörigen und ihren Kindern. Niemals wurde dergleichen durch irgendeinen König, der seit der Urzeit der Welt existiert hat, gebraucht.
- **Bericht des Ramses III.**
- Ich ließ große Menhou (Transportschiffe) bauen, ihnen voran ziehen *BAIR* mit großen Mannschaften und Schutztruppen. Sie verließen das große Meer von Muqed und erreichten das Gebirge von Punt, Land des Weihrauchs, sicher und ohne größere Verluste, denn ich flöße allen große Furcht ein.

Punt (nach F. Breyer)



Die Verbreitung von „Pygmäenvölkern“ in Afrika



■ Herodot, *Historien*, IV 43

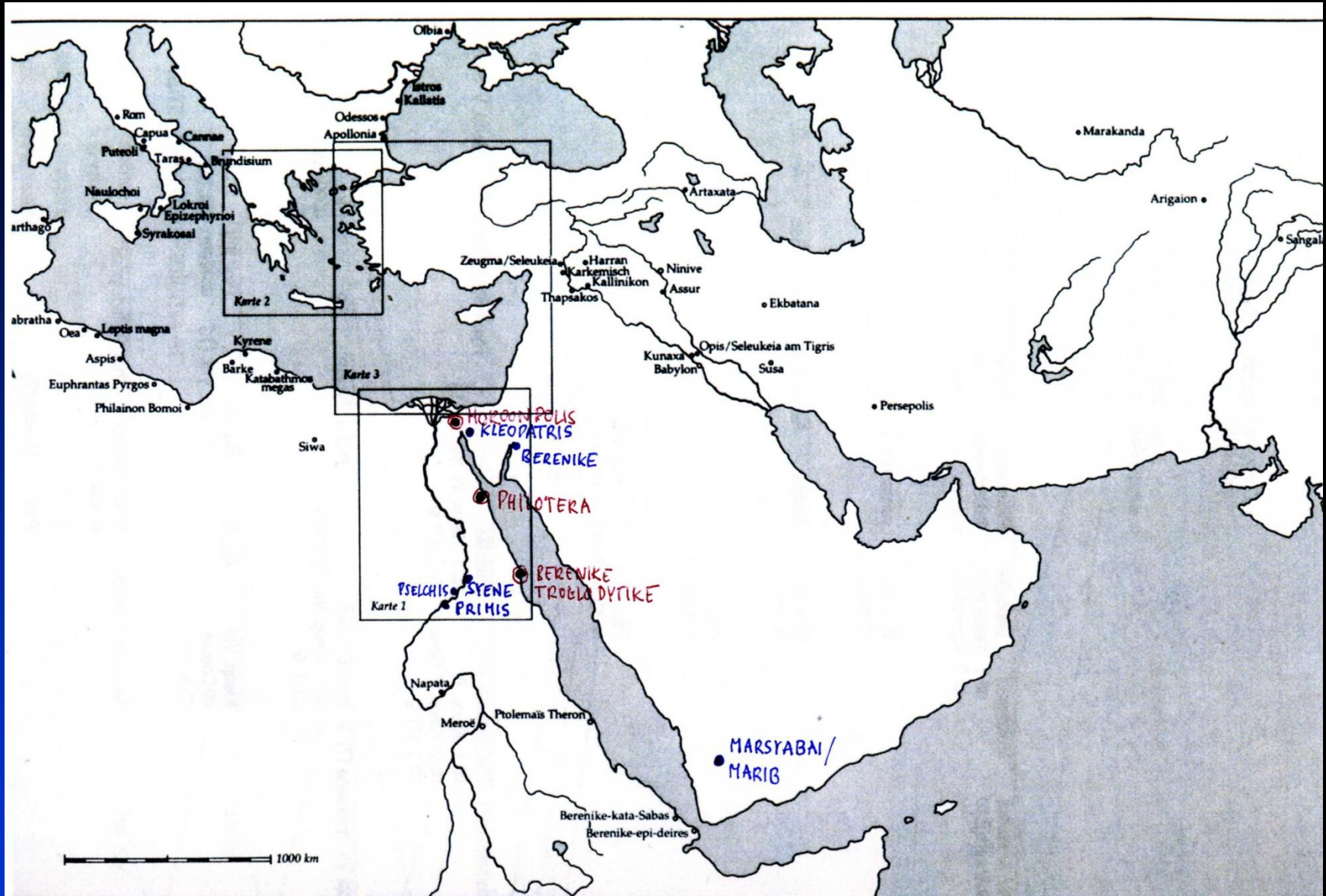
■ Er [Sataspes] hatte einer Jungfrau, der Tochter des Zopyros, des Megabyzos Sohn, Gewalt angetan. Als er wegen dieses Verbrechens vom König Xerxes zur Pfählung verurteilt wurde, bat seine Mutter, die Schwester des Dareios war, um Gnade für ihn und sagte, sie selber wolle ihm eine größere Strafe als jener auferlegen, denn er solle genötigt werden, ganz Libyen zu umfahren, bis er, immer ums Land fahrend, ins Rote Meer käme. Als Xerxes ihm unter dieser Bedingung das Leben geschenkt hatte, ging Sataspes nach Ägypten, nahm sich dort ein Schiff nebst Mannschaft und fuhr zu den Säulen des Herakles. Als er hindurch gefahren und um das Soloeis genannte Vorgebirge Libyens herumgesegelt war, fuhr er südwärts. Nachdem er eine weite Strecke des Meeres in vielen Monaten durchfahren hatte, aber noch weit mehr vor ihm lag, kehrte er um und fuhr nach Ägypten zurück. Von hier begab er sich zum König Xerxes und berichtete ihm mündlich: in sehr weiter Ferne sei er bei kleinen Menschen vorbeigesegelt, die Kleider von Palmblättern getragen hätten; sie seien, so oft sie mit dem Schiff landeten, in die Berge geflohen und hätten ihre Ortschaften verlassen; sie seien hineingegangen, hätten ihnen aber nichts zugefügt und sich nur Vieh geholt. Als Grund aber, weshalb er Libyen nicht völlig umsegelt habe, gab er an, das Schiff habe nicht mehr weiterfahren können und sei festgehalten worden. Xerxes aber glaube nicht, dass er die Wahrheit sprach, und ließ ihn, da er das aufgetragene Werk nicht ausgeführt hatte, pfählen und das erste Urteil vollstrecken.

■ **Strabon, *Geographie*, XVI,C. 769, 786, 790**

[mit Kürzungen]

- Fährt man von Heroopolis nach Troglodytike, so soll dort an die Stadt Philothera sein, genannt nach der Schwester des Ptolemaios II., eine Gründung des Satyros, der zur Erforschung der Elefantenjagd an der troglodytischen Küste entsandt worden war.
- Hierauf folgt das Ptolemaios der Elefantenjagd, eine Gründung des Eumedes, der von [Ptolemaios] Philadelphos der Jagd wegen entsandt wurde, insgeheim eine Halbinsel mit Wall und Grab ausstattete und dann diejenigen, die ihn hindern wollten, wohlgesinnt zu stimmen verstand und sich aus Feinden Freunde machte.
- Besonders forschungsfreudig war der Ptolemäer, der Philadelphos genannt wurde. Wegen seiner körperlichen Schwäche sucht er nämlich immer neue Zerstreuungen und Vergnügungen des Körpers.

Äthiopien und Arabien zur Zeit der Ptolemäer und des Augustus



■ Herodot, *Historien*, IV 43

■ Er [Sataspes] hatte einer Jungfrau, der Tochter des Zopyros, des Megabyzos Sohn, Gewalt angetan. Als er wegen dieses Verbrechens vom König Xerxes zur Pfählung verurteilt wurde, bat seine Mutter, die Schwester des Dareios war, um Gnade für ihn und sagte, sie selber wolle ihm eine größere Strafe als jener auferlegen, denn er solle genötigt werden, ganz Libyen zu umfahren, bis er, immer ums Land fahrend, ins Rote Meer käme. Als Xerxes ihm unter dieser Bedingung das Leben geschenkt hatte, ging Sataspes nach Ägypten, nahm sich dort ein Schiff nebst Mannschaft und fuhr zu den Säulen des Herakles. Als er hindurch gefahren und um das Soloeis genannte Vorgebirge Libyens herumgesegelt war, fuhr er südwärts. Nachdem er eine weite Strecke des Meeres in vielen Monaten durchfahren hatte, aber noch weit mehr vor ihm lag, kehrte er um und fuhr nach Ägypten zurück. Von hier begab er sich zum König Xerxes und berichtete ihm mündlich: in sehr weiter Ferne sei er bei kleinen Menschen vorbeigesegelt, die Kleider von Palmblättern getragen hätten; sie seien, so oft sie mit dem Schiff landeten, in die Berge geflohen und hätten ihre Ortschaften verlassen; sie seien hineingegangen, hätten ihnen aber nichts zugefügt und sich nur Vieh geholt. Als Grund aber, weshalb er Libyen nicht völlig umsegelt habe, gab er an, das Schiff habe nicht mehr weiterfahren können und sei festgehalten worden. Xerxes aber glaube nicht, dass er die Wahrheit sprach, und ließ ihn, da er das aufgetragene Werk nicht ausgeführt hatte, pfählen und das erste Urteil vollstrecken.

Augustus, *Res gestae*, 26

„Auf meinen Befehl und unter meinen Auspizien wurden etwa zu selben Zeit zwei Heere nach Äthiopien und nach Arabien, das den Namen Eudaimon (bzw. Felix) trägt, geführt, eine große Anzahl von Feinden aus diesen beiden Volksgruppe auf dem Schlachtfeld getötet und mehrere Städte eingenommen. In Äthiopien kam man bis zu Stadt Napata, in deren Nähe Meroë liegt. In Arabien rückte das Heer bis zu den Grenzen des Gebiets der Sabäer bei der Stadt Mariba [= östlich von Sanaa] vor.“

Zusammenfassung

- 1. Das Interesse an Nordostafrika war bei Ägyptern, Persern, Griechen, Römern, Byzantinern, Persern und Arabern sehr ausgeprägt, weil in dieser Region große Schätze, insbesondere Gold vermutet wurden. Die Namen Ophir, Punt, Kusch, Meroe, aber vielleicht auch Saba hatten einen ähnlichen Klang wie Eldorado in der Neuzeit.
- 2. Die Lokalisierung Punts in Abessinien kann durch neue Argumente jetzt als gesichert gelten kann. Nachdem auf archäologischer Ebene der Nachweis von intensiven Handelskontakten jener Region mit Ägypten erbracht worden war, konnte F. Breyer nun auch auf philologisch-linguistischem Gebiet Anhaltspunkte beibringen
- 3. Die Fahrt des Sataspes im Auftrag des Perserkönigs – und „Pharaos“ – Xerxes sollte wahrscheinlich die Fahrt der Phoiniker unter Necho wiederholen, aber in umgekehrter Richtung, nämlich von Ägypten durch die Säulen von Gibraltar um Afrika herum bis ins Rote Meer. Wahrscheinlich steht sie im Zusammenhang mit der Weltreichsidee der Perser.
- 4. Das Interesse der Ptolemäer an „Nubien“ erklärt sich nicht nur mit imperialistischen und handelspolitischen, sondern auch mit „wissenschaftlichen“ Motiven. Die Jagd auf Elefanten und andere exotische Tiere intensivierte auch den kulturellen Austausch mit dieser Region.
- 5. Die Römer unternahmen unter Augustus (zwischen ca. 26 und ca. 20 v. Chr.), Arabien und Äthiopien unter ihre Kontrolle zu bekommen. Trotz der sehr begrenzten Erfolge verbuchte Augustus die Feldzüge in seinem Tatenbericht auf der Haben-Seite seines Lebens.

Das Reich von Axum

Literaturhinweise

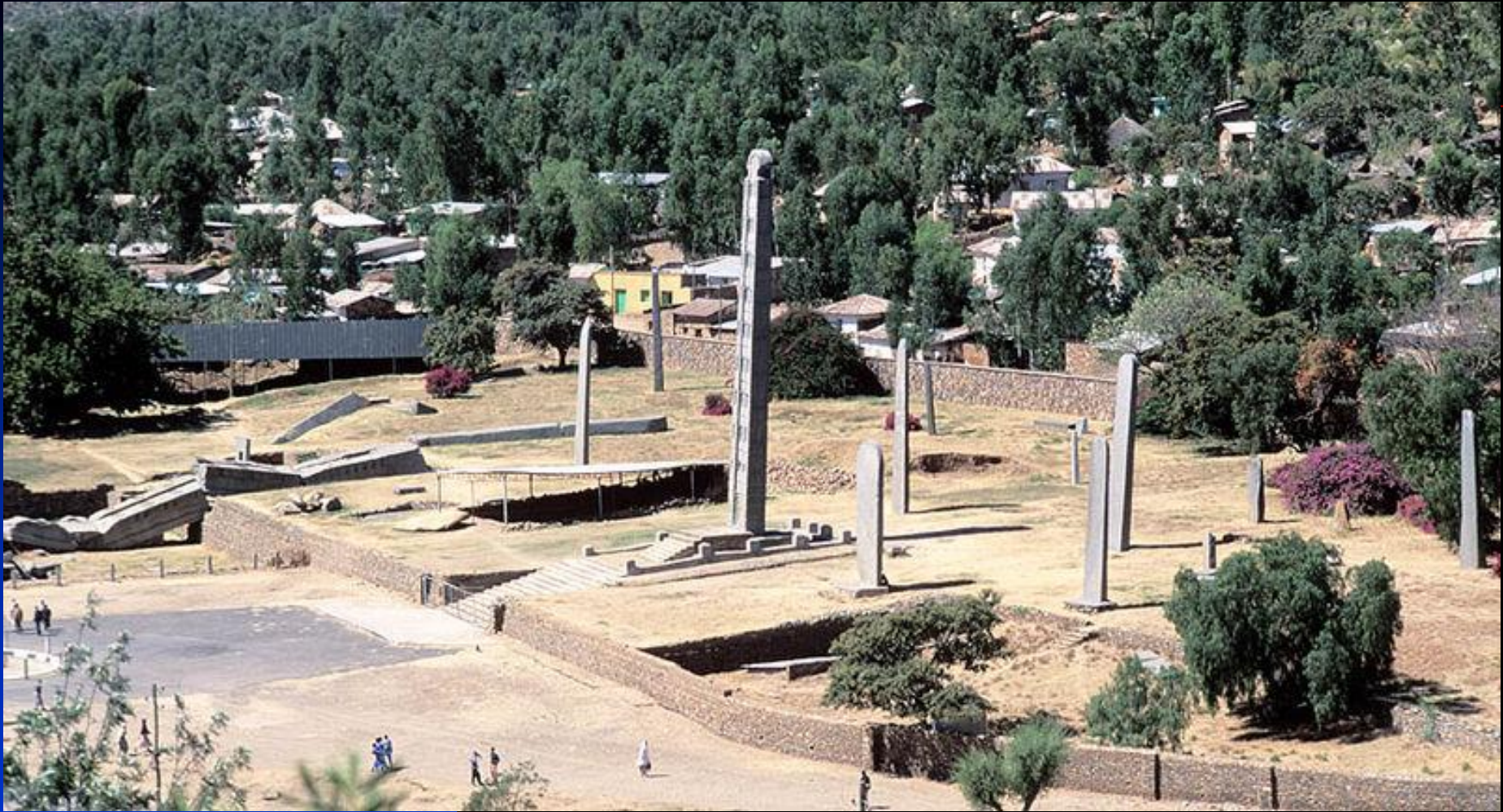
LITTMANN, Enno: Sabäische, griechische und altabessinische Inschriften. Berlin: Georg Reimer, 1913 (Deutsche Aksum-Expeditionen; IV).

FATTOVICH, Rodolfo; BARD, Kathryn A.: The Proto-Aksumite Period: An Overview. In: Annales d'Éthiopie 17 (2001). S. 3–24.

MUNRO-HAY, Stuart: Aksum: An African Civilization of Late Antiquity. Edinburgh: Edinburgh University Press, 1991.

HAHN, Wolfgang: Die Münzprägung des Axumitischen Reiches (Mit Katalog, metallurgischem und theologischem Anhang). In: Litterae Numismaticae Vindobonenses 2 (1983). S. 113–80.

Axum



Axum (II)



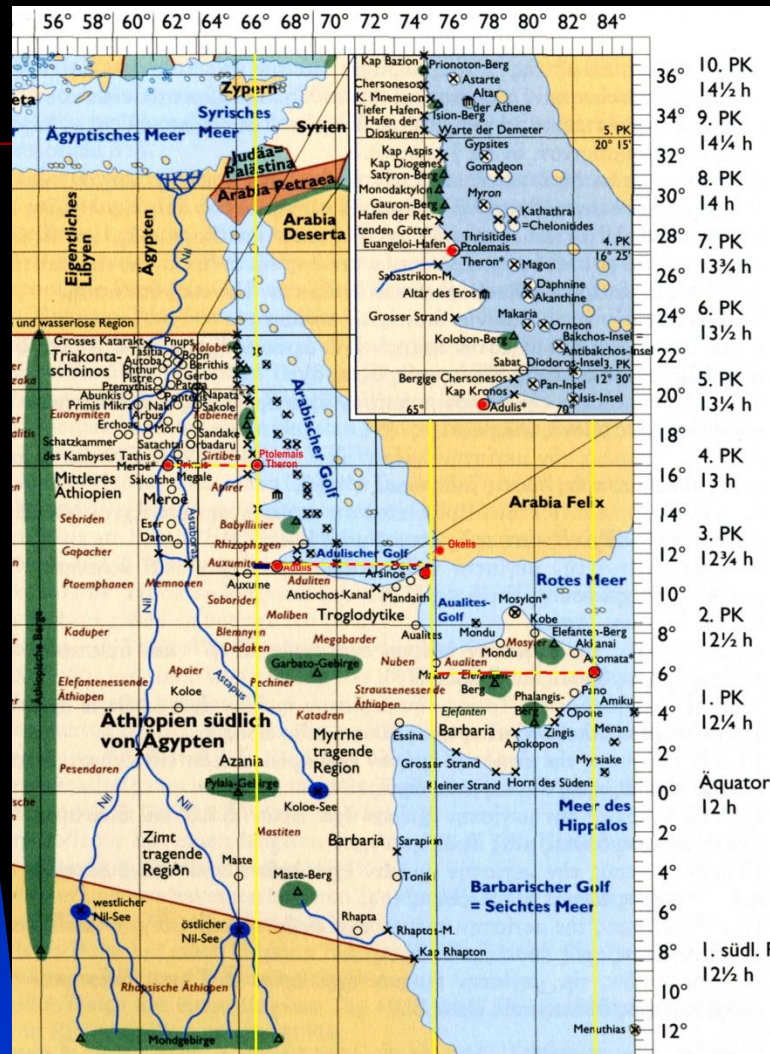
■ Periplus Maris Erythraei, 1–5

- 1. Von den designierten Häfen des Erythräischen Meeres und den an diesen [liegenden] Marktplätzen ist der erste [nördlichste] Hafen von Ägypten Myoshormos. Nach diesem folgt für diejenigen, die [von diesem Ort] weitersegeln, auf der rechten Seite nach 1800 Stadien [ca. 350 km] Berenike. Beider Häfen liegen in dem äußersten [südöstlichsten] Teil Ägyptens als Busen des Erythräischen [Roten] Meeres.
- 2. An diese stößt rechts von Berenike das barbarische Land, und die Gebiete an der Küste gehören den Ichthyophagen [Fischessern], die verstreut in Ställen, an Engstellen errichtet, leben; die Gebiete im Landesinnern gehören aber den Barbaren und nach ihnen den Agriophagen [Rohfleischesser] und Moschophagen [Kalbessern], die unter Alleinherrschern leben; in ihrem Rücken liegt [noch weiter] im Inland, im Westen eine Metropole namens Meroe.
- 3. Nach den Moschophagen liegt am Meer ein kleiner Handelsplatz, der von Berenike, dem Endpunkt des nach Norden gerichteten Imports, 4000 Stadien [ca. 800 km] entfernt ist, der Ptolemais Theron [Ptolemais der Jagden] heißt; von hier aus gingen während der Ptolemäerzeit die Jäger für den König ins Landesinnere. Der Handelsplatz hat die echte Seeschildkröte und in geringer Zahl die Landschildkröte und eine weiße [Schildkröte] mit kleineren Schalen. Man findet an diesem Orte bisweilen auch ein wenig Elfenbein, das dem [Elfenbein] von Adulis ähnlich ist. Der Ort ist hafenlos und hat nur für Kähne einen Zugang.
- 4. Nach [unterhalb von] Ptolemaios Theron liegt in einer Entfernung von 3000 Stadien [ca. 600 km] Adulei [Adulis], ein gesetzlich bestimmter Hafen, gelegen in einem tiefen Busen ganz im Süden. Vor dem Hafen liegt die so genannte Oreine [Berginsel], die etwa 200 Stadien [ca. 40 km] von dem innersten Winkel des Busens nach dem Meer entfernt ist und von beiden Seiten das Festland neben sich hat; an ihr ankern jetzt die dahin segelnden Schiffe wegen der Angriffe aus dem Festland.

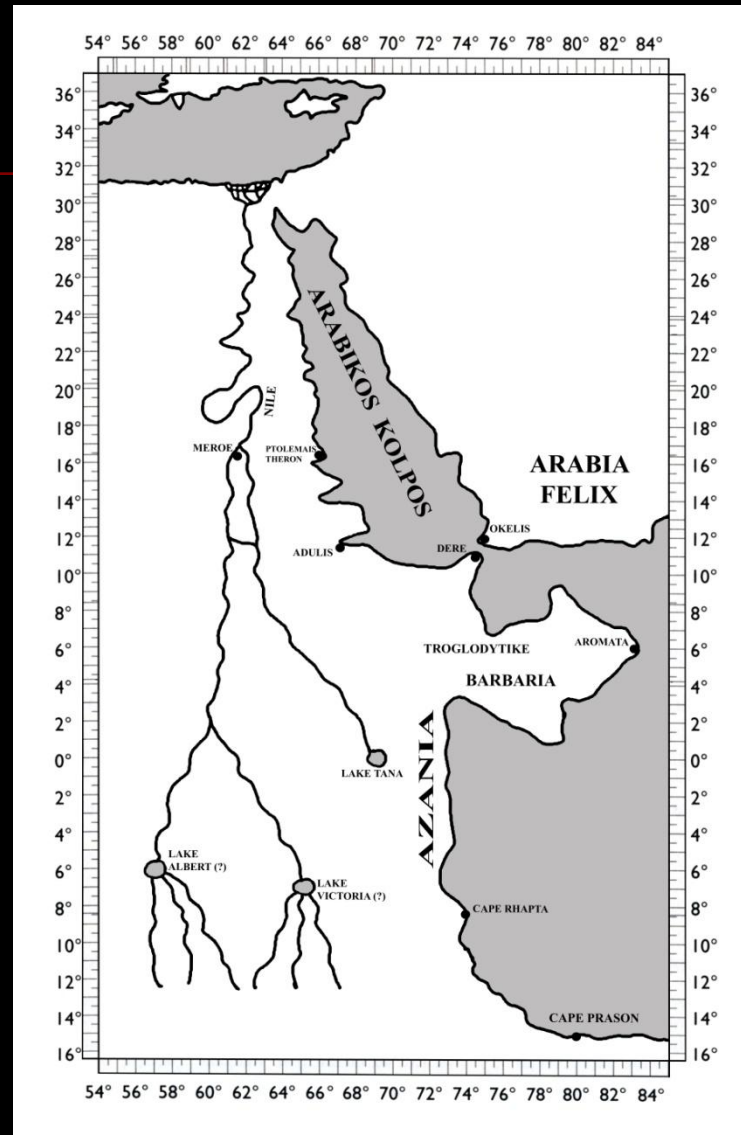
■ Periplus Maris Erythraei, 1–5 (*Forts.*)

- Früher ankerte man genau im innersten Busen bei der so genannten Insel des Diodoros unmittelbar am Festland, wohin ein Übergang zu Fuß [zum Festland] führt; darauf machten barbarische Einheimische Angriffe auf die Insel. Und auf dem Festland selbst bei Oreine [der Berginsel] liegt 20 Stadien [ca. 4 km] vom Meer Adulei [Adulis], eine mäßig große [?] Siedlung, von der aus der Weg nach Koloe, einer Stadt im Landesinneren und erster Handelsplatz für Elfenbein, drei Tagesreisen ist. Von dieser [Koloe] bis zur Metropole der so genannten Auxumiten selbst sind es weitere fünf Tage; zu dieser [Axum] wird das ganze Elfenbein aus dem Gebiet jenseits des Nils gebracht – durch ein Gebiet, das Kyeneion genant wird –, und von hier nach Adulei. Die ganze Masse der Elefanten und Nashörner, die getötet werden, weidet an höher gelegenen Stellen, und nur an vereinzelten Stellen werden sie gelegentlich in der Gegend am Meer um Adulei selbst gesehen. Vor dem Busen dieses Hafenplatzes und im Meer liegen auf der rechten Seite weitere kleine Sandinseln, die Alalai[os] heißen, und Schildkröten haben, die von den Ichthyophagen [von dort] zum Handelsplatz gebracht werden.
- 5. Und in einer Entfernung von etwa 800 Stadien [ca. 160 km] ist eine weitere sehr tiefe Bucht, an deren Einfahrt auf der rechten Seite eine große Menge Sand aufgeschüttet ist; auf ihrem Grund wird der verschüttete opsianische Stein gefunden, der allein in dieser Gegend entsteht. Es herrscht über diese Orte, von den Moschophagen bis zum anderen [südlicheren] Barbarenland, Zoskales, der zwar sparsam in seiner Lebensführung ist und immer nach mehr strebt, aber ansonsten edel und vertraut mit griechischer Bildung [Sprache?] ist.

Die Ostküste Afrikas nach Ptolemaios



Die Ostküste Afrikas nach Ptolemaios (II)



Hochplateau von Kohayto



Axumitische Münzen

